Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trraglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßtaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 284. Freitag, 16. Oktober 1936. 84. Jahrgang.

Schutz für die Heiligtümer Europas

gegen den Haß der asiatischen Steppe.

Rosenbergs Abfuhr an Thorez.

Berlin, 15. Okt. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte für Donnerstagabend die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse zu einem Empfangsabend in den Terrassensaal des „Adlon" gebeten. Es handelt sich um die 25. Zusammenkunft dieser Art seit Bestehen des Amtes. Man sah auf dieser Jubiläumsveranstaltung unter den sehr zahlreich erschienenen Gästen fast das gesamte Diplomatische Korps, ferner Reichsleiter Hierl, die Staatssekretäre Meißner, Ohnesorge und Pfundtner, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Gliederungen der Bewegung und der Behörden. Gleich zu Beginn des Abends ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort.

Reichsleiter Rosenberg führte u. a. folgendes aus: Die NSDAP. habe nicht zufällig zweimal das Thema Bolschewismus und die Welt auf den Nürnberger Parteitagen behandelt. Sie habe im Jahre 1935 den weltpolitischen Zustand geschildert, und habe angesichts der bedrohlichen Entwicklung der europäischen Politik auch in diesem Jahre das Wesen der bolschewistischen Tätigkeit gekennzeichnet und die wahren Führer des Bolschewismus genannt. Neben den in Nürnberg geschilderten Methoden seien in letzter Zeit namentlich einige Lolungen des Bolschewismus besonders stark betont worden. Es sei vor allen Dingen der Schlachtruf: „Kampf dem Faschismus". Unter diesem Sammelbegriff verstünde Moskau alle aktiven nicht bolschewistischen Kräfte in der Welt. Man habe die Hoffnung, daß die Vertreter des liberalistischen Zeitalters, die Gegner einer neuen nationalen Autorität seien, im Bolschewismus einen Bundesgenossen erkennen würden.

Der demokratische Staatsapparat solle die erwachten Kräfte aus dem Wege räumen, um freie Bahn für den Bolschewismus zu schaffen. Wie früher gewisse Revolutionäre von den Jakobinern abwechselnd in den einen oder anderen Staaten verschlungen worden seien, so spiele sich dieses Schauspiel heute, planmäßig inszeniert, in der ganzen Welt ab. Der internationale Marxismus ist die Weltfrage, ob Europa zugrundegehen soll, oder ob es noch die Kraft zum entscheidenden Widerstand findet.

Es ständen sich also nicht Proletariat und Bürgertum, nicht Bolschewismus und Faschismus gegenüber, sondern der Weltbolschewismus und Europa überhaupt. Der französische Schriftsteller Pierre Fervaque sei während des Krieges gemeinsam mit dem jetzigen roten Marschall Tuchatschewski in Deutschland gefangen gewesen. Er teilte mit, Tuchatschewski habe angesichts der revolutionären Zustände erklärt, es sei ihm gleich, ob er unter den weißen Generälen oder der roten Fahne kämpfe, er wolle jedenfalls alles niederreißen und „reinen Tisch" machen. Hier treie der Haß als Motor der Weltpolitik in Erscheinung, nicht nur in diesem einen „Marschall" der Roten Armee, sondern als eine kollektive Erscheinung, früher vielleicht unterbewußt vorhanden, heute durch Erschütterungen zu hellen Flammen angefacht: Der Haß der Steppe gegen alle europäische Staatlichkeit, verbündet in unserem Zeitalter mit einer jüdischen Weltverschwörung. Die Weltrevolution sei nach wie vor das eigentliche und wahre Schlachtgeschrei des Bolschewismus, und angesichts dieses Phänomens könne es nur Mitleid erwecken, wenn man die Armee einer Weltzerstörung zu gut bürgerlichem Leben einer Biedermeierzeit überreden wolle. Ebenso gut könnte man einen Mann mit epileptischem Anfall die „Kritik der reinen Vernunft" zu lesen geben!

Ein weiterer Köder des Bolschewismus sei der Begriff eines unteilbaren kollektiven Friedens. Einige europäische Staatsmänner glaubten ehrlich, vielleicht auf diese Weise eine Beruhigung der Welt herbeizuführen und erblickten in der Tatsache, daß der Bolschewismus sich — scheinheilig — diese Parole zu eigen mache, in ihm einen Bundesgenossen. Die Rede Litwinows in Genf aber habe nur den einen Willen gezeigt, alle Mächte gegen jene zu sammeln, die die bolschewistische Diktatur bei sich zu Hause überwunden hätten. Von einer Betätigung für einen wirklichen kollektiven Frieden sei nicht die Rede gewesen, sondern umgekehrt: Unter Litwinows Befehl habe neuerdings der Kommunist — ich sage nicht Franzose — Thorez eine empörende Rede gehalten, der die gleiche Tendenz zugrunde lag. Thorez erklärte triumphierend in Straßburg, er stünde nur 5 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und fuhr fort: Wir lieben das deutsche Volk eines Goethe, eines Marx, eines Engels, eines Heine und eines Thälmann, wir wollen es aber nicht verwechseln mit den nationalsozialistischen Nachbarn.

Ironisch fügte Reichsleiter Rosenberg hinzu, das Nennen der Namen Goethe und Thälmann in einem Atemzuge zeige, daß es auch eine Philosophie der Unterwelt gäbe, die für Werte und Rangordnung überhaupt kein Organ mehr habe.

Wir wollen, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, das französische Volk aber nicht mit dem Thorez verwechseln, der heute im Auftrage einer fremden Macht gegen Deutschland hetzt. Er verlage sich, die Beschimpfungen des Führers hier anzuführen. Er wolle nur feststellen, daß niemals ein nationalsozialistischer Führer oder Minister das französische Staatsoberhaupt angegriffen habe, ja auch nicht den Ministerpräsidenten Blum, geschweige denn daß diese Persönlichkeit beschimpft worden sei.

Die Rede von Thorez habe in Deutschland eine berechtigte starke Erregung hervorgerufen. Deutschland vergesse darüber aber nicht, daß der Zweck dieses Kommunisten war,

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Vollendete Tatsachen.

Als Deutschland sich seine Wehrfreiheit zurücknahm, als es den Locarno-Vertrag nach der Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Paktes als hinfällig bezeichnete und die Wiederbesetzung der sogen. entmilitarisierten Zone mit deutschen Truppen beschloß, da fand man es in Paris, aber auch in London, besonders gräßlich, daß wir die Welt mit solcher Plötzlichkeit vor vollendete Tatsachen stellten, ohne hübsch, wie sich das doch nach dem Genfer Kodex für politisches Benehmen geziemt, erst die diplomatischen Fühler auszustrecken. Nun muß die französische Regierung genau das gleiche Vorgehen bei einer bisher nicht nur befreundeten, sondern sogar verbündeten Macht feststellen. Das will den Herrschaften am Quai d'Orsay scheinbar gar nicht in den Kopf, und sie schlagen ganz entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen. Das schlimmste für sie ist, daß mit der Erklärung des belgischen Königs, die ja doch auf einer Kabinettsentscheidung fußt, die bestehenden Bündnisbeziehungen zwischen Frankreich und Belgien tatsächlich aufgelöst worden sind. Dieses Bündnis war festgelegt in einem Notenwechsel vom 10. und 15. Dezember 1920. Aber schon in der Note vom März dieses Jahres, die von Zeeland abschickte, um „Mißverständnisse zu beseitigen, die über das französisch-belgische Abkommen von 1920 entstanden sind", deutete sich der kommende Kurswechsel in der belgischen Außenpolitik an. In dieser März-Note wurde als der entscheidende und wohl überhaupt allein noch gültige Bestandteil des ursprünglichen Abkommens festgestellt: „Das zwischen Frankreich und Belgien bestehende und heute von neuem bestätigte Abkommen hinsichtlich der Beibehaltung einer Fühlungnahme zwischen den Generalstäben zur Ausführung der im Rheinpakt von Locarno enthaltenen Verpflichtungen und zum Studium der technischen Bedingungen einer möglichen Anwendung dieser Verpflichtungen." Wohl gemerkt: die Generalstabsabmachungen hatten zur Voraussetzung das Bestehen und die Gültigkeit des alten Locarno-Vertrages. Nunmehr hat sich Belgien in der wohlabgewogenen Kundgebung seines Königs zu der Auffassung bekannt, daß der Locarno-Vertrag seit dem 7. März zu bestehen aufgehört habe. Wir sind allerdings der Auffassung, daß mit der Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Paktes der Locarno-Vertrag bereits hinfällig geworden ist. Aber es hat ja keinen Sinn, sich um Stunden und Tage zu streiten. In der praktischen Wirkung schließt sich die belgische Auffassung der deutschen nunmehr an. Die wesentliche Folgerung ist die, daß das bisher noch bestehende französisch-belgische Bündnis außer Kraft gesetzt ist, weil die Generalstabsabmachungen mit dem Wegfall des Locarno-Vertrages gegenstandslos geworden sind. Daraus werden auch Folgerungen für die englisch-französischen Abmachungen, vor allem im Hinblick auf Luftstützpunkte in Belgien, ihrer bisherigen Grundlage beraubt. Französische Zeitungen kündigen einen scharfen Protest an. Er kann natürlich keine Wirkung haben, nachdem sich in den letzten Jahren die französische Politik gegenüber vollzogenen Tatsachen als schwach erwiesen hat. Frankreich sieht sich mit einem Schlage vor eine ganz neue europäische Lage gestellt. Es muß jetzt für die Fehler, die es gerade in den letzten Jahren gemacht hat, einen sehr hohen Preis bezahlen.

Erfolgloses Moskauer Störungsfeuer.

Maiskys Forderungen abgelehnt.

Scharfe portugiesische Zurückweisung.

London, 15. Okt. Moskau hat die in London unternommene Entlastungsoffensive zugunsten Madrids noch immer nicht aufgegeben. Der sowjetrussische Botschafter Maisky hat heute in Begleitung des Geschäftsträgers Kagan schon wieder den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, aufgesucht. Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, hat der Sowjetvertreter von neuem eine dringliche Einberufung des Nichteinmischungsausschusses zur Prüfung der letzten sowjetrussischen Note gefordert. Bekanntlich hat England die sowjetrussische Forderung bisher abgelehnt. Bereits gestern teilte Lord Plymouth dem Botschafter mit, der sowjetrussische Vorschlag, die britische und französische Flotte sollten die portugiesische Küste „bewachen", könne von dem Ausschuß nicht erörtert werden. Die Einberufung einer Ausschußsitzung sei daher nicht angebracht. Es sei der Sowjetregierung anheimgestellt, ihren Vorschlag auf gewöhnlichem diplomatischem Wege der britischen und französischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. In London wird jedoch betont, es sei kaum anzunehmen, daß England und Frankreich dem sowjetrussischen Vorschlag zustimmen würden.

Inzwischen sind in London die portugiesischen Bemerkungen zu der Sowjetnote eingetroffen, in der Portugal der Verletzung des Nichteinmischungsabkommens beschuldigt wurde. Wie hier verlautet, weist Portugal dies scharf zurück.

Den Vorschlag, einen Untersuchungsausschuß an die spanisch-portugiesische Grenze zu entsenden, nimmt Portugal grundsätzlich unter der Voraussetzung an, daß ähnliche Ausschüsse auch nach den in den Händen der Madrider Regierung befindlichen Häfen entsandt werden.

Die Zumutung der Sowjetregierung, die britische Flotte solle gemeinsam mit der französischen die portugiesischen Häfen blockieren, findet in England scharfe Ablehnung. Der zum Beaverbrook-Konzern gehörende „Evening Standard" richtet in diesem Zusammenhang an Stalin die Aufforderung, sich Litwinow als Außenminister zu entledigen. Litwinow-Finkelstein versuche immer wieder, unter den Nationen Unheil zu stiften. Sein neuester Trick sei der „Vorschlag", Portugal durch die britische Flotte blockieren zu lassen. Die einzige Folge einer solchen Blockade würden Streitigkeiten zwischen den Großmächten sein. Litwinow-Finkelstein gebe vor, der „Mechaniker des Friedens" zu sein. Aber in Wirklichkeit schleudere er Keulen in den empfindlichen Friedensmechanismus.

Der belgische Neutralitätsentschluß.

Die Rede des belgischen Königs im Mittelpunkt. — Was wird aus dem Westpakt?

Paris wünscht Erläuterungen von Brüssel.

Sorgen um den Völkerbund.

as. **Berlin**, 16. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Rede des belgischen Königs im letzten Ministerrat mit ihrer Absage an die Bündnispolitik und die Ankündigung, daß Belgien zur Politik der Neutralität zurückkehrt, ist in den europäischen Hauptstädten, auch wenn man nachträglich erklärt, daß man nicht überrascht worden sei, als Sensation empfunden worden. Am größten ist die Aufregung in Paris. Aber auch in London und Rom wird die neugeschaffene Lage eingehend erörtert. Vor allem fragt man sich, wie sich die neue belgische Politik auf die Westpaktverhandlungen auswirken wird. Da Belgien militärische Vereinbarungen ablehnt, so kann es auch in dem neuen Westpakt nicht mehr Garantien für die englische oder französische Grenze übernehmen. Aus einer garantierenden Macht wird jetzt eine garantierte Macht. Nun trachtet aber England von je her die Unverletzlichkeit der belgisch-französischen Küste als ein wesentliches Interesse der britischen Außenpolitik und wünscht daher für die Verteidigung dieses Gebietes, möglichst starke Kräfte an seiner Seite zu haben. Es möchte für die Verteidigung der französischen Küste auch dann Belgien an seiner Seite wissen, wenn Belgien selbst nicht angegriffen ist. Gerade in diesem Punkte sollte der neue Westpakt für England eine Verbesserung gegenüber dem Locarno-Pakt bringen, in dem England nur die Rolle einer garantierenden Macht spielt, ohne den Anspruch auf die Unterstützung Belgiens und Frankreichs zu haben. Man fragt sich also, ob der neue belgische Kurs nicht die Westpaktverhandlungen

außerordentlich erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen wird.

Eine zweite Überlegung, die man in Paris und London anstellt, geht dahin, ob die neue belgische Politik nicht einen schweren Schlag für den Völkerbund bedeutet. Wenn Belgien grundsätzlich jede militärische Hilfeleistung ablehnt, so würde es also auch nicht bereit sein, sich an Maßnahmen zu beteiligen, die sich aus dem Sanktionsartikel des Völkerbundes ergeben — Artikel 16 — um dessen Ausbau sich gewisse Kreise gerade jetzt in Genf bemühten. In diesem Sinne bezeichnet man auch die Rede des belgischen Königs als einen schweren Schlag gegen den Gedanken der kollektiven Sicherheit. Man wirft die Frage auf, ob Belgien überhaupt Mitglied des Völkerbundes bleiben könne. Der Völkerbund, so sagt man, kenne keine Neutralität, sondern verpflichte seine Mitglieder zu gemeinsamem Handeln. Durch besonderen Beschluß des Völkerbundes sei nur der Schweiz das Recht zuerkannt worden, sich von gemeinsamen Sanktionen fernzuhalten. Da das Beispiel Belgiens jetzt sehr leicht Schule machen könnte, spricht man von der Tatsache, daß Belgien dem ganzen Nachkriegssystem Europas den Gnadenstoß gegeben habe. Einige französische Blätter glauben sagen zu müssen, daß sich Frankreich einer völligen Umwälzung seiner Außenpolitik gegenübersehe, wie noch niemals nach dem Kriege.

Eine dritte Frage, die man sich vor allem in Paris vorlegt, ist, was nun eigentlich aus den französisch-belgischen Militärvereinbarungen, die unmittelbar nach dem Kriege abgeschlossen und im Laufe der Jahre mehrfach abgeändert und abgeschwächt wurden, werden soll. Überhaupt wünscht die französische Regierung weitere Aufklärungen über die Tragweite der Rede des belgischen Königs. Es soll in Brüssel eine Note überreicht werden, in der eine genaue Umreißung des belgischen Standpunktes gewünscht wird. Man rechnet mit einer baldigen Antwort, sodaß Delbos am kommenden Mittwoch dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer auf Grund der belgischen Antwort, die gestern vom Ausschuß gewünschten Mitteilungen geben kann. Sehr kennzeichnend ist es im übrigen, daß der „Temps" jetzt erneut nach französisch-englischen Vereinbarungen ruft. Er verlangt eine Präzisierung der französisch-englischen Generalstabsbesprechungen. Hier künden sich also französische Wünsche sehr deutlich an.

Der belgische Botschafter bei Eden.

London, 16. Okt. (Funkmeldung.) Der belgische Botschafter in London hat gestern im Foreign Office vorgesprochen und eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden gehabt. Wie der diplomatische Korrespondent von Reuter erfahren haben will, habe der belgische Botschafter dabei zum Ausdruck gebracht, daß keine Rede davon sei, daß Belgien irgendeiner seiner Verpflichtungen ledig werden wolle. Es wolle vielmehr dem Völkerbund und den Verpflichtungen der Völkerbundssatzung gegenüber loyal bleiben.

Litwinow-Finkelstein wieder daheim.

Neue Verhaftungen bevorstehend.

Moskau, 15. Okt. Die TASS. meldet, daß Litwinow am Donnerstag wieder in Moskau eingetroffen ist.

Eine französische Nachrichtenagentur meldet aus Moskau, daß neue Verhaftungen in allen möglichen Kreisen bevorstünden. Die „Pravda" betone, diese Säuberungsaktion sei notwendig geworden, weil viele Trotzkianhänger sich in die Verwaltungsorgane eingeschlichen hätten.

Außenminister Beck auf der Rückreise nach Warschau.

Aussprache mit Delbos.

Paris, 15. Okt. Der polnische Außenminister Beck ist im Laufe des Donnerstagnachmittags nach Warschau abgereist.

Der polnische Außenminister Beck hatte am Donnerstag vor dem Frühstück, das ihm zu Ehren am Quai d'Orsay gegeben wurde, mit dem französischen Außenminister Delbos eine halbstündige Unterredung. Anschließend an das Frühstück hielten Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos eine fast einstündige Zwiesprache. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß zwischen Beck und dem französischen Minister in erster Linie über die Auswirkungen gesprochen wurde, die man den bei dem Aufenthalt des polnischen Generalstabschefs in Paris getroffenen Abkommen geben könne, und in zweiter Linie über die Rückwirkungen des belgischen Schritts auf Europa.

Schutz für die Heiligtümer Europas.

(Fortsetzung von Seite 1.)

eine ehrliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern, d. h. also: „Der Kommunismus will keinen Frieden, geschweige denn einen kollektiven Frieden, sondern er will die Zerstörung jener Staaten, die er noch nicht unterjocht hat, und den Zustand einer ewigen Unruhe. „Darum haben", so sagte Reichsleiter Rosenberg, „die europäischen Nationen alle Ursache, Friedenspakte anzustreben, aber zu verhindern, daß professionelle politische Giftmischer nicht stören."

Und im übrigen, wie kommen ausgerechnet die Leute der 3. Internationale dazu, Europa belehren zu wollen? Millionen verwahrloster Kinder laufen in der Sowjetunion herum, furchtbare Hungertode und Vernichtungen ganzer Völkerschaften sind die Erfolge des Sowjetregimes gewesen. Ein Analphabetentum wird künstlich noch weiter in Verblendung, verbunden mit Überheblichkeit, gehalten. Der Führer hat erklärt, der deutsche Arbeiter sei zu intelligent, um sich von Moskau belehren zu lassen. Die englische Arbeiterpartei hat ebenfalls bekanntgegeben, auch der englische Arbeit sei viel zu klug, um eine Belehrung aus Moskau zu brauchen. Wir hoffen, daß die Erkenntnis fortschreitet, daß nicht ausgerechnet der Verwahrlosendste zur Führung und Belehrung berufen ist."

Aus diesem Gesichtspunkt heraus zeige sich auch, daß ebenfalls von der Sowjetseite der französisch-sowjetrussische Pakt nicht als Beitrag zum kollektiven Frieden, sondern zu einer unter bolschewistischer Führung stehenden Blockbildung gedacht war. Wenn man dabei Deutschland vorwirft, es wolle Frankreich vernichten, so sei das ein erschreckend kleiner Standpunkt, denn uns Europäer erwartet letzten Endes angesichts heutiger Bedrohung, das gleiche Schicksal. Es gehe aber nicht an, wenn verantwortliche große französische Zeitungen schrieben, Hitlers Stellung habe sich durch die pro-kommunistische Tätigkeit in Frankreich gefestigt, der Kommunismus sei der verschworene Feind Frankreichs und der beste Verbündete Hitlers — als ob wir auch für den Bolschewismus in Frankreich verantwortlich seien! So gehe das nicht! Es gehe auch nicht, wenn klerikale Blätter erklärten, der Nationalsozialismus sei ein Sauerteig, um überall das Schicksal der bekennenden Christen in Sowjetrußland und Spanien zu wiederholen! Auch hier die Verantwortlichmachung des Nationalsozialismus für Sünden, die klerikale Parteien selbst früher in Italien, Deutschland und Spanien auf sich geladen hätten.

Es täte gut, sich gerade in diesem Lager auf das von dort so viel gepredigte Wort „Ihr sollt nicht lügen" zu besinnen. Unter einem Don Sturzi sei Italien an den Bolschewismus herangeführt worden, unter der Herrschaft des Zentrums habe Deutschland sechs Millionen bolschewistische Reichstagsstimmen gehabt. Im katholischen Spanien und nicht im nationalsozialistischen Deutschland wüteten Mord und Brand.

„Wir wollen", so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, „den Nationalsozialismus nicht auf andere Völker übertragen. Wenn sie mit der Demokratie den Bolschewismus bei sich überwinden wollen, so soll uns das recht sein. Wir mischen uns nicht in die innere Formgebung eines anderen Volkes, können aber keine Belehrungen entgegennehmen von jenen, die selbst nicht fähig gewesen sind, die Gefahr unserer Zeit zu überwinden".

Aber, so könnte man uns fragen, wenn ihr in Deutschland den Bolschewismus überwunden habt, warum sprecht ihr noch davon? Wir können nur darauf antworten: „Weil wir bewußte Europäer sind. Wir wissen, daß Deutschland nicht allein auf der Welt lebt, daß wir Nachbarn haben, mit denen wir in wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stehen und weiter stehen wollen. Wir sehen die Verzweiflung einer Welt, den Verlust edler Ideale. Wir sehen zugleich Tumulte, furchtbare Bürgerkriege. Wir hören die Reden: die Rote Armee sei das Heer der Weltrevolution. Wir sehen, daß in Karelien und in Ingermanland Dörfer und Dörfer ausgestedelt werden, um als Durchmarschgebiet gegen Finnland und die baltischen Staaten zu dienen. Wir sehen, daß Angriffswege nach der russisch-rumänischen Grenze hin entstehen, und wir sehen die Flugzeuge, die Rußland immer wieder in großer Zahl baut. Aber dann stehen vor unseren Augen auch die Städte, Bürger und Kirchen des altehrwürdigen Europa. Wir sehen Windsor und Westminster; wir sehen die Sainte Chapelle, wir sehen die Palazzi von Florenz, wir sehen die Königsgräber in Schweden, die Schlösser von Krakau. Und wir wissen, das alles sind Werte von uns allen.

Soll das alles vernichtet werden wie die Kirchen in Barcelona, wie der Alkazar von Toledo? Nein! Wir wollen die Leute in Moskau sich einrichten lassen, wie sie wollen, aber wir wollen ihre antieuropäische Lehre nicht, wir wollen Schutz der Heiligtümer Europas. Europa ist für uns keine geistige und politische Zwangsjacke. Es ist vielgestaltig und reich emporgewachsen. Wir wünschen einen edlen Wettstreit, aber keine Vernichtung. Wir fordern Achtung der inneren Lebensform, ehrlichen Ausgleich der wichtigsten Interessen und Schutz vor fremden Infektionskeimen. Wir erstreben ein gemeinsames gutes Verhältnis zu den großen Kulturvölkern anderer Erdteile. Wenn — so ist unsere Überzeugung — wir diesen Willen in die Tat umsetzen können, dann kann aus der heutigen Krise vielleicht eine Gesundungskrise werden und dann wird es möglich sein, aus der Zeit der Zersetzung eine große Wiedergeburt aller lebensstarken, schöpferischen Nationen einzuleiten.

Die Gäste nahmen die Ausführungen Rosenbergs mit starkem Beifall auf und blieben noch lange in angeregter Unterhaltung zusammen.

Das Programm der neuen ungarischen Regierung.

Erklärungen Daranyis vor der Regierungspartei.

Budapest, 16. Okt. Ministerpräsident Daranyi entwickelte am Donnerstag in einer geschlossenen Sitzung der Regierungspartei die weltanschaulichen Richtlinien und das Arbeitsprogramm der neuen Regierung.

Der Ministerpräsident begann seine Erklärungen mit einem Nachruf auf den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, und führte dann u. a. aus: Die Politik der neuen Regierung werde fortschrittlich-konservativ sein. Die Regierung wolle eine Aufbauarbeit leisten, die einen Schutzwall gegen alle der ungarischen Rasse völlig fremden Kräfte, die den nationalen Organismus zerstören und den nationalen Gedanken und die christliche Weltauffassung verleugnen, schaffen. Dies könne nur eine auf den völkisch-nationalen-christlichen Moralgedanken aufgebaute Politik erreichen. Die Regierung sehe es als ihre erste Aufgabe an, jetzt gleichzeitig mit der Regelung des geheimen Wahlrechtes die Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers wie des Oberhauses in Angriff zu nehmen.

Zu der auswärtigen Politik erklärte der Ministerpräsident, daß auf diesem Gebiete keinerlei Änderung eintreten werde. Die Wege, auf denen es gelungen sei, aus der bisherigen Isolierung herauszukommen und verläßliche aufrichtige Freunde zu erwerben, würden weiter verfolgt werden. In der inneren Politik halte es die Regierung für ihre erste Pflicht, Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Lande mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Die volle Strenge des Gesetzes werde diejenigen treffen, die gegen die Grundbedingungen des staatlichen und nationalen Daseins verstoßen.

In den internationalen Wirtschaftsbeziehungen sehe die Regierung Anzeichen zur Wiederherstellung des normalen Zustandes. Die bisherige Devisen- und Kreditpolitik der Regierung werde weiter aufrechterhalten bleiben. Von einer Abwertung der Währung sei nach wie vor nicht die Rede. Die Entwicklung der Wehrmacht werde weiter im Rahmen des Staatshaushaltes erfolgen, wobei der praktische Aufbau des Luft- und Gasschutzes als besonders wichtige Aufgabe gelte.

Telegrammwechsel zwischen dem ungarischen und dem deutschen Außenminister.

Budapest, 15. Okt. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der Minister des Äußern von Kanya hat telegraphisch dem Reichsaußenminister von Neurath und dem italienischen Außenminister Graf Ciano seine Wiederbetrauung mit der Leitung des ungarischen Außenministeriums mitgeteilt. In seinem Telegramm an den Reichsaußenminister versichert Kanya, er werde auch in Zukunft wie in der Vergangenheit das vertrauensvolle und nützliche Zusammenwirken zwischen den beiden Völkern pflegen. Zu dieser Arbeit schöpfe er Kraft aus der nachdrücklichen Unterstützung des Ministerpräsidenten Daranyi, der ebenfalls seine herzlichen Grüße sende und der Hoffnung Ausdruck gebe, auf die bisher so bewährte Zusammenarbeit des Freiherrn von Neurath auch in Zukunft mit Sicherheit rechnen zu können. In seinem Antworttelegramm erwiderte der Reichsaußenminister von Neurath aufrichtig die Wünsche für die vertrauensvolle und gedeihliche Zusammenarbeit, für die er auch seinerseits nach Kräften beitragen werde. Er bitte den Ministerpräsidenten Daranyi seiner freundschaftlichen Gesinnung versichern zu wollen.

Wiener Dreierkonferenz auf Mitte November verschoben.

Budapest, 15. Okt. Der österreichische Staatssekretär des Äußeren Guido Schmitt trifft, wie mitgeteilt wird, im Laufe der nächsten Woche in Budapest ein, um der ungarischen Regierung seinen offiziellen Antrittsbesuch abzustatten. Dieser Besuch gilt ferner der Vorbereitung der Dreimächtekonferenz der Römer Protokolle, die ursprünglich auf den 8. November festgelegt war, nunmehr aber auf Mitte November verschoben worden ist.

Italienischer Vorstoß nach Westabessinien?

Mitteilung römischer Blätter.

Rom, 15. Okt. Die römischen Abendblätter berichten, daß der päpstliche Legat Monsignore Castellani, Erzbischof von Rhodos, in Addis Abeba eingetroffen sei, um für die Italiener in Abessinien den geistlichen Beistand der katholischen Kirche sicherzustellen.

Seine Ankunft in Abessinien, so betont der Vertreter der „Tribuna", sei um so bedeutungsvoller, als sie am Vorabend neuer großer Ereignisse stattfinde. Der seit fünf Monaten planmäßig vorbereitete Vorstoß in das bisher von Italien noch nicht besetzte fruchtbare Westabessinien werde in allernächster Zeit erfolgen, und die wohl ausgerüsteten Truppen erwarteten nur noch den Marschbefehl.

Die Trauerfeier für den Oberreichsanwalt Dr. Werner.

Auf dem Leipziger Südfriedhof.

Leipzig, 15. Okt. Zu der Bestattungsfeier für den verstorbenen Oberreichsanwalt Dr. Werner hatte sich in der Kapelle des am Fuße des Völkerschlachtdenkmals gelegenen Südfriedhofs eine ungewöhnlich zahlreiche Trauerversammlung eingefunden. Unter den auswärtigen Trauergästen befanden sich u. a. Reichsminister Frank und Staatssekretär Freisler mit mehreren Herren vom Reichsjustizministerium.

Vor dem Krematorium war eine Ehrenbereitschaft der Polizei angetreten.

Standortspfarrer Bemmann stellte in den Mittelpunkt der Abschiedsstunde das Bibelwort „Sei getreu bis in den Tod". Der Geistliche zeichnete ein klares Bild des Verewigten, der ein Leben in verantwortungsvollster Stellung zum Segen für Volk und Familie erkämpft und vollendet hat. Der Führer ließ durch Staatssekretär Freisler einen Kranz am Grabe niederlegen. Der Staatssekretär dankte dem Verblichenen im Namen des Führers, daß er ihm in den schweren Jahren der Kampfzeit als Erster Anwalt des Reiches trotz übelster Anfeindungen unverbrüchliche Treue gehalten habe. Der Oberreichsanwalt habe den Kampf gegen das Untermenschentum in dunkler Zeit zum Segen unseres Volkes und Führers siegreich bestanden.

Reichsminister Dr. Frank stattete dem edlen deutschen Manne insbesondere den Dank der Partei ab. Als erster Rechtswahrer sei der Oberreichsanwalt ein treuer Mitarbeiter des Führers in Deutschlands schwerster Zeit gewesen.

Reichsanwalt Dr. Nagel, der Vertreter des Oberreichsanwalts, gedachte der Größe der von dem Toten bewältigten Aufgabe.

Der Chefpräsident des Reichsgerichts Dr. Bumke, dem Toten durch jahrzehntelange Freundschaft persönlich verbunden, gedachte seines Freundes als eines treuen deutschen Mannes, als eines treuen Dieners am Recht, der die neuen Rechtsgedanken in sich aufgenommen und ihnen zum Durchbruch verholfen habe.

Reichsanwalt Jorns überbrachte die letzten Grüße des Präsidenten des Volksgerichtshofs.

Unter den Klängen des Ave Maria von Bach sank langsam der Sarg in die Tiefe.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: i. V. Fritz Günther; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Ortsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildendienst: die dem. Reffortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, ämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Sept. 1936: 20038, Sonntags allein: 23 435.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dahs.

Der Marsch auf Madrid.

Die Roten wollen verhandeln. — Franco verlangt bedingungslose Übergabe.

Nur noch 35 Kilometer von der Hauptstadt entfernt.

Paris, 15. Okt. Die Nachrichtenagentur Fournier erfährt aus Lissabon, daß die Nationalisten nach mehrtägiger, durch strömenden Regen bedingter Ruhe den Vormarsch auf Madrid wieder aufgenommen hätten. Die Generale Mola und Varela ließen über ihre Pläne nichts verlauten; doch glaube man, daß die nationalistischen Heeresverbände ein großzügiges Umgehungsmanöver an der Front von Navalperal durchzuführen beabsichtigen.

Der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Madrid wird von Westen her mit größtem Nachdruck vorgetragen. Die Streitkräfte der 7. Division besetzten am Mittwochnachmittag den bedeutenden Straßenknotenpunkt Aldea del Fesno, der 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt liegt. Damit wird die zweite Anmarschstraße auf Navalcarnero von den nationalen Truppen beherrscht. Navalcarnero ist der letzte stark befestigte Stützpunkt der Roten westlich Madrids. Die Verluste der Roten bei der Einnahme von Aldea del Fesno betrugen über 150 Tote, außerdem fiel den Nationalisten viel Kriegsmaterial in die Hände.

Aus einer offiziösen Verlautbarung, die General Franco veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Lage so hoffnungslos beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Übergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem in Frankreich weilenden Führer der Konservativen, dem früheren Innenminister Miguel Maura, und Vertretern des nationalen Spaniens zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwecks Übergabe Madrids stattgefunden haben.

Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den mißglückten Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Zugeständnisse gegen eine Übergabe Madrids zu erreichen.

Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslose Übergabe Madrids. Er bemerkt dazu, die militärische Lage der Nationalisten sei so ausgezeichnet, daß der Vormarsch durch nichts aufgehalten werden könne. Unnötige Opfer der Madrider Bevölkerung seien nur vermeidbar, wenn die zwecklosen Verteidigungsversuche der Hauptstadt sofort eingestellt würden. Die nationalen Truppen würden nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit gemäß des geleisteten Widerstandes und der begangenen Untaten strafen. Die nationale Regierung sei nicht ein Feind der Arbeiterklasse; im neuen großen Spanien werde die Lage der arbeitenden Bevölkerung durch soziale Gesetze gehoben werden. Der einzige Weg dahin sei aber die bedingungslose Übergabe in vollem Vertrauen auf den Großmut und den Gerechtigkeitssinn der nationalen Bewegung und deren Führer General Franco.

Die roten Milizen finden stets neue Ausflüchte, um nicht an die Front gehen zu müssen. Gegenwärtig steht das Heiraten groß im Kurs, weil im Falle der Hochzeit drei Tage Urlaub gewährt werden. Zumal sogenannte Arbeiterausschüsse jederzeit die Scheidung aussprechen dürfen, gibt es viele Angehörige der Miliz, die innerhalb weniger Wochen 10mal hintereinander geheiratet haben.

In Bilbao hält die Spannung zwischen den Anarchisten und den baskischen Separatisten in unverminderter Schärfe an. Die blutigen Auseinandersetzungen nehmen dort nach und nach ausgesprochen gesetzmäßigen Charakter an. Die baskischen Separatisten wollen Bilbao vor dem Schicksal Iruns, das bekanntlich von den Anarchisten vollständig niedergebrannt war, bewahren. Sie haben zur Beherrschung der Stadt inzwischen alle strategisch wichtigen Stellungen besetzt. Der Wachdienst in den Straßen von Bilbao wird jetzt nicht mehr von den Angehörigen der roten Miliz, sondern von Gendarmerie und Polizei durchgeführt.

Das Ende des letzten roten U-Bootes.

Diese ungewöhnliche Aufnahme gelang unserem Photographen an der spanischen Küste. Sie zeigt die Versenkung des letzten Unterseebootes der roten spanischen Flotte durch das nationale Kriegsschiff „Balasco" auf der Höhe von Ferrol (Nordküste). Das Bild ist wenige Augenblicke nach der Beschießung des U-Bootes „B-6" vom Kriegsschiff „Balasco" aus aufgenommen. Das Boot sieht nur noch mit dem Bug über das Wasser, während sich die Besatzung schwimmend in Sicherheit bringt. Ein Rettungsboot der „Balasco" konnte sie bergen. (Weltbild, K.)

Die strategische Lage um Madrid.

Unsere Karte veranschaulicht die Stellungen der nationalen Truppen und der Roten um Madrid. Der erste Ring stellt das Schützengrabensystem der roten Verteidigungstruppen dar. (Wagenborg-Stiewe, M.)

Appell des roten Außenministers an die Milizen.

Sevilla, 16. Okt. Der Madrider Außenminister hat einen Aufruf an die roten Milizen gerichtet, in dem er erklärt, daß er dem Volke nicht die grausame Wahrheit vorenthalten wolle. Man müsse mit einer Besetzung der Hauptstadt durch die Nationalisten rechnen. Madrid könne nur vor der „faschistischen Diktatur" gerettet werden, wenn die Arbeiter ihr Letztes hergäben und mit eiserner Disziplin gehorchten. Die Beachtung dieser elementarsten Bedingung sei unerläßlich, wenn die Revolution nicht ein für allemal verloren gehen solle. — Trotz aller verzweifelten Versuche der Madrider Regierung, die Milizen in Kampfstimmung zu versetzen, werden die Befehle der Führung nicht ausgeführt. Der von der Front angeforderte Nachschub an Hilfskräften erfolgt nur in beschränktem Umfange. Die Unruhe in der Bevölkerung und die Mißstimmung der roten Soldaten steigt immer weiter.

Der Außenminister hat in einem Telephongespräch nach Moskau seine große Genugtuung ausgesprochen, daß die Banden zwischen den beiden proletarischen Ländern im Westen und Osten Europas enger geknüpft seien. Gleichzeitig dankte der rote Minister für die sowjetrussische Unterstützung.

Ein bemerkenswertes Licht auf die Stimmung in Madrid wirft die Tatsache, daß es zu einem ernsten Zerwürfnis zwischen dem bolschewistischen Botschafter Moses Rosenberg und Prieto gekommen ist, über die Frage, ob Madrid gehalten oder aufgegeben werden soll. Der bolschewistische Botschafter fordert die Verteidigung der Hauptstadt mit allen Mitteln, Prieto aber will die Tragödie einer langen Belagerung und eines fortgesetzten Luftbombardements vermeiden.

Wie aus Tetuan berichtet wird, ist dort der von dem Piratenschiff „Gravina" entflohene Leutnant Caso eingetroffen. Caso war ursprünglich als Geisel der marxistischen Matrosen an Bord des Kreuzers „Almirando Cervantes", nach dessen Versenkung wurde er unter Bedrohung mit dem Tode gezwungen, die navigatorische Leitung der „Gravina" zu übernehmen. Die französischen Behörden in Casablanca haben von dem dort vor Anker liegenden Piratenschiff „Gravina" verlangt, daß es binnen 24 Stunden den Hafen verläßt. Andernfalls würde es interniert werden.

Zwischen Zwinger und Bastei.

Ein Besuch in Dresden. — Der restaurierte Zwinger. — Abschied von der Reichsgartenschau.

Man spricht oft und gern davon, daß die Welt dank der guten Verkehrsmöglichkeiten, die heute Eisenbahn und Flugzeug bieten, enger zusammenrückt. Die Entfernungen schrumpfen, so will es uns manchmal erscheinen, und wenn damit Berlin enger an andere Städte heranrückt, so sollte das nicht immer nur in dem Sinne verstanden werden, daß die anderen Berlin besuchen, sondern auch die Berliner sollten sich mehr noch als es heute schon geschieht, auf die Bahn setzen und sich überzeugen, daß auch außerhalb der Reichshauptstadt Erhebliches geleistet wird sowohl im forschen Angriff wie in der zähen Verteidigung alter Kulturgüter. So machten denn auch in Berlin tätige Schriftleiter gern Gebrauch von einer liebenswürdigen Einladung, sich einmal ein Wochenende von den Reizen Dresdens, das jetzt mit den schnellen Zügen der Reichsbahn in hundert Minuten von Berlin zu erreichen ist, einfangen zu lassen.

Also stand man denn in Dresden, ließ das Leben in der Prager Straße an sich vorüberfluten, sah, daß dies Leben und Treiben kaum geringer ist als auf den Hauptverkehrsstraßen der Reichshauptstadt, warf einen Blick auf die Schaufenster der eleganten Läden und strebte dann dem Zwinger zu, von dem man schon gelesen hatte, daß seine Restaurierung nunmehr nach mehrjähriger Arbeit abgeschlossen sei. Man stand vor, und in diesem Bau, der auf Geheiß August des Starken von dem Baumeister Daniel Pöpelmann errichtet wurde. Der Bau sollte Zeugnis ablegen von der Machtentfaltung Sachsens unter August dem Starken, dessen Regierungszeit, wie der Chronist sagt, das goldene Zeitalter der sächsischen Politik im 16. Jahrhundert war. „Ein gewaltiger Arbeiter, von erstaunlicher Vielseitigkeit der Interessen, als Landesherr von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit, treuer Gatte und guter Hausvater, als Politiker brutal und skrupellos, evangelisch fromm im Sinn des orthodoxen Protestantismus, eifriger Liebhaber von allerhand handwerklichen Übungen, Genußmensch von derbster Vitalität, Verehrer der Überlieferung und stolzer Pflege fürstlicher Repräsentation, ritterlichem Brauchtum, als Jäger und Kriegsmann tüchtig, ja leidenschaftlich ergeben, war er doch kein Kunstfreund oder Mäzen großen Stils." So Erich Haenel über den Mann, dessen Spuren in Dresden immer wieder anzutreffen sind. Aber auch wenn August der Starke nicht als Kunstfreund angesprochen wird, so hat er doch kühne Baupläne aufstellen und verwirklichen lassen. Sein Schloß sollte in Größe und Pracht mit den Bauten Versailles wetteifern. Konnten diese Pläne auch nicht vollendet werden, so entstand doch, als erste Vorstufe gewissermaßen, was wir heute als den Zwinger bezeichnen, die sieben durch eine einstöckige Galerie verbundenen Pavillons, die einen großen Platz umschließen, der als Schauplatz für Festlichkeiten im Freien bestimmt war. An diesen auf dem Gelände des ehemaligen Zwingers errichteten Barockbauten hat die Vergangenheit mancherlei gesündigt. Schon 1911 faßte man den Entschluß, den Zwinger von dem stillosen Flickwerk zu reinigen, mit dem er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versehen worden war. Beschädigungen hatte man mit Portlandzement verschmiert, auch hatte man den ganzen Bau mit Ölfarbe angepinselt. In mühevoller Kleinarbeit, die ein Jahrzehnt in Anspruch nahm, hat man mit Steinen, die man dem gleichen, und zu diesem Zweck wieder in Betrieb genommenen Steinbruch entnahm, der schon Pöpelmann das Baumaterial stellte, die Lücken ausgefüllt, hat mit einer besonderen Lauge die Ölfarbe entfernt, den plastischen Schmuck in neuer Schönheit erstehen lassen, so daß sich der Zwinger heute wieder wie in den Glanzzeiten des sächsischen Hofes präsentiert. Vom Zwinger tut man einen Blick in die von Gottfried Semper erbaute Gemäldegalerie, die als Renaissancebau den nach der Elbe hin offen gebliebenen Raum des Zwingers abschließt, eine Galerie, die außerordentliche Schätze birgt.

Aber Dresden ist nicht nur die Stadt des Barocks, die Stadt des Zwingers, die Stadt der Sixtinischen Madonna, die Stadt der berühmten Oper, die Stadt der Frauenkirche, die Stadt der Brühlschen Terrasse, es ist nicht nur eine Stadt, die alte Traditionen pflegt, es ist auch eine Stadt, die keinen Stillstand kennt. Seit der Machtübernahme ist unter dem Oberbürgermeister Zörner sehr erhebliches geleistet worden. Am Elbufer auf der Neustädtischen Seite sind schöne Anlagen geschaffen worden, um nur eins herauszugreifen, Anlagen, von denen man einen herrlichen Blick auf die Altstadt hat und Anlagen, die von der Brühlschen Terrasse gesehen nicht minder das Auge entzücken, während früher das Ufer einen keineswegs erfreulichen Anblick bot. Man kam auch noch gerade rechtzeitig nach Dresden, um Abschied von der Reichsgartenschau zu nehmen, die der sächsischen Hauptstadt einen sehr starken Besuch — annähernd 3¼ Million Menschen — brachte, und die als Leistungsschau des deutschen Gartenbaus diesen Besuch wahrhaftig verdiente.

Und dann genoß man auf einer kleinen Autofahrt im Fluge sozusagen noch die Schönheiten der Dresdener Umgebung. Man tat vom Weißen Hirsch, wo sich schon so mancher Zeitgenosse kurieren ließ, einen Blick auf Dresden und auf das Elbtal. Man sah die Türme der Dresdener Kirchen sich aus dem Häusermeer erheben, sah an den zahlreichen Schornsteinen, daß hier nicht nur die Schönheit, sondern auch eine sehr wichtige Industrie zu Hause ist, man sah die Weinberge und erinnerte sich wieder, daß Sachsen ein Staatsweingut besitzt, sowie eine Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landesbauernschaft. Und man fuhr weiter an der Elbe entlang, sah das Wasserschloß Pillnitz, grüßte wenigstens von unten hinauf zum Königstein, umschloß Schandau mit einem Blick und saß schließlich nach herrlicher Fahrt durch die Sächsische Schweiz in der Bastei. Man tat einen letzten Blick auf die wundersame Felswelt, sah tief unten noch einmal einen Eibedampfer langsam aber sicher stromabwärts gleiten. Dann neigte sich das Wochenende seinem Ende zu, man strebte Dresden zu, konnte auf dem Bahnhof feststellen, daß der Verkehr zwischen Dresden und Berlin nicht eben klein ist, und dann, wenn es auch mehr als hundert Minuten waren, die das Vorrecht einiger besonderer Züge sind, war die Melodie der Sprache wieder eine andere. „Oller Dussel, paß doch uff," man war wieder wirklich und wahrhaftig in Berlin. W. Aßmus.

* **Deutsches Bachfest in Königsberg.** Das diesjährige Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft, deren Vorsitz Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke soeben übernommen hat, wurde in Königsberg abgehalten. Drei Tage lang stand die ostpreußische Hauptstadt im Zeichen Joh. Seb. Bachs. Das Fest hinterließ auf alle Besucher einen nachhaltigen Gesamteindruck. Die Konzerte des ersten Tages — Kammermusik, Motetten und Kantaten — fanden im Dom statt. Träger des verheißungsvollen Auftaktes waren die Vereinigte Musikalische und Singakademie und der Königsberger Sängerverein unter Hans Hartung, der von Walter Eichenbach geleitete Domchor, bedeutende Solisten aus Königsberg und dem Reich und Mitglieder des städtischen Orchesters. Den zweiten Tag leiteten ein Festgottesdienst und ein Kirchenkonzert im Dom ein. Außer Werken von Bach kamen Kompositionen einiger Vorgänger und Zeitgenossen des Thomaskantors, u. a. von Dietrich Buxtehude zur Aufführung. Die Chorpartien waren dem Bachverein und dem Heinrich-Albert-Chor anvertraut worden. Die Leitung der sorgfältig vorbereiteten Konzerte lag in den Händen von Traugott Fedtke und Konrad Opitz. Höhepunkt des Tages war eine von Prof. Firchow dirigierte Aufführung der Johannespassion in der Stadthalle durch den Lehrergesangverein, das Orchester des Reichssenders und eine Reihe anerkannter Solisten. Der letzte Tag brachte eine Kammermusik und ein Orchesterkonzert. Die Veranstaltungen füllten ausschließlich Bachsche Werke aus. Im Vordergrund der beiden Konzerte stand je ein Brandenburgisches Konzert (Nr. 6 und Nr. 2). Erlesene Künstler setzten sich in Gemeinschaft mit dem städtischen Orchester und der Vereinigten Musikalischen und Singakademie für festliche Aufführungen ein. Dirigent des abschließenden Orchesterkonzertes war Wilhelm Franz Reuß.

Entfesselter Sadismus.

Die roten Greueltaten in Spanien. — „Hinrichtungen" mit Axten und Benzin besonders beliebt.

Ein Bericht der 2. Division.

Sevilla, 15. Okt. Auf Grund mehrerer Berichte von Augenzeugen hat das Pressebüro der 2. Division in Sevilla neue Einzelheiten über die kommunistischen Wahnsinnstaten zusammengestellt. In diesem Bericht werden lediglich die Ereignisse bekanntgegeben, die sich in den drei Orten Ronda, Espejo und Teba während der roten Herrschaft ereignet haben. Das, was die Bevölkerung erleiden mußte, übertrifft die bisherigen Schilderungen des jüdisch-asiatischen Sadismus noch mehr.

Die Schreckenstage in Ronda.

In Ronda wurden so über 600 Einwohner im Verlauf von zwei Monaten auf Befehl der roten Blutgerichte ermordet. Die Überlebenden dieser Stadt zeigen noch heute auf ihren Gesichtern die Spuren des kommunistischen Terrors. Mit dem ersten Revolutionstag begannen die Erschießungen, die mit einer Massenhinrichtung von 260 Einwohnern Ende Juli vor den Toren der Stadt ihren Höhepunkt erreichten. Von jenem Tage an wurden regelmäßig nachts zwischen 12 und 1 Uhr 12 bis 14 Verhaftete zur „Richtstätte" geführt, wobei sich stets die dramatischsten Szenen abspielten. Angesichts der fortgesetzten Hinrichtungen durch das Revolutionskomitee von Ronda forderte der rote Gouverneur von Malaga dieses auf, die Gefangenen nach Malaga zu schicken. Dieser Aufforderung wurde nur zweimal Folge geleistet, hobei die zum Transport bestimmten Opfer auf der Landstraße bereits angehalten wurden, worauf man sie mit Benzin übergoß und verbrannte. Die Erschießungen wurden dann jedoch wieder in Ronda fortgesetzt. Ein Mitglied des roten Komitees nahm auf eigene Rechnung Verhaftungen rechtsstehender Personen vor, versprach ihnen jedoch bei Zahlung von 1000 Peseten ihre Freiheit. Diese Methode fand unter seinen Gesinnungsgenossen großen Anklang.

Ein Einwohner Rondas sollte zusammen mit anderen Leidensgefährten erschossen werden. Er wurde jedoch infolge schlechten Zielens der roten Mordschützen nur verwundet und dann als tot mit den Leichen der anderen abtransportiert und auf dem Friedhof zur Beerdigung in einem Massengrab liegen gelassen. Es gelang ihm schließlich zu entkommen; seine Leidensgeschichte setzte sich jedoch fort, als er in einem Versteck aufgefunden und endgültig ermordet wurde. — Ein außerhalb Rondas wohnender Gutsbesitzer wurde eines Tages von der kommunistischen Horde abgeholt, gefesselt und auf diese Weise von Pferden bis in die Innenstadt geschleift, wo er blutüberströmt eintraf. Seine Augen waren aus den Höhlen getreten, und die Zunge hing aus dem Munde. Als die perversen Kommunisten sich genug an diesem furchtbaren Bild ergötzt hatten, töteten sie schließlich ihr Opfer durch mehrere Gewehrschüsse. — Ein Vater, der, aus der Wohnung gezerrt, sein weinendes Kind auf dem Arm trug, wurde mit diesem zusammen durch Kugeln niedergestreckt. — In Ronda gibt es keine Kirche, kein öffentliches Gebäude und kein Privathaus, das nicht von den roten Banden geplündert oder angezündet worden ist.

In Espejo . . .

In Espejo wurde ein Einwohner aus seiner Wohnung gezerrt, durch die Straßen gejagt und mit Äxten angegriffen. Als er sich in die Apotheke flüchtete, gefolgt von der entmenschten Horde, wurde er an einen Gartenzaun gebunden, und die sadistischen Roten schälten seine Hände ab. Diese unglaubliche Quälerei fand schließlich ihren Höhepunkt durch Schüsse in die Knie. Der Bedauernswerte wurde dann auf einen Platz geschleift und dort endgültig getötet. — Ein junges Mädchen aus angesehener Familie wurde ebenfalls aus der Wohnung gezerrt, geprügelt und dann auf den Friedhof geschleppt, wo es die Banditen entkleideten, vergewaltigten und schließlich erschossen.

Ein großer Teil der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Äxten „hingerichtet". Bis jetzt hat man über 200 Opfer gezählt. Die Roten raubten wie an allen anderen Orten zuerst Geld und Schmuckgegenstände aus Privatbesitz, Banken und öffentlichen Kassen, sie zündeten die drei Kirchen, ein Kloster, die Archive der Behörden und Geschäfte an. Auf der eiligen Flucht vor den siegreichen nationalistischen Truppen ließen die kommunistischen Horden aufschlußreiche Dokumente über ihre Organisation des roten Blutterrors zurück.

. . . und Teba.

In Teba in der Provinz Malaga litt die Einwohnerschaft neun Wochen unter dem roten Terror. Sofort zwei Tage nach dem Ausbruch der Revolution wurden 20 rechtsstehende Einwohner in das Gefängnis geworfen und kurz darauf außerhalb des Ortes zu zweien erschossen. Da die Erschießungen nachts ausgeführt wurden und zwar von roten Milisoldaten, die großenteils noch nie zuvor ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, waren die Opfer meistens nicht sofort tot. So fand man einen Einwohner 30 Meter von der Mordstelle entfernt auf. Ein anderer der Unglücklichen schleppte sich noch 6 Kilometer weit auf der Landstraße weg, die roten Mörder entdeckten ihn jedoch wieder und warfen ihn auf einen Berg brennender Leichen. Einem anderen gelang es, ein 13 Kilometer weit entfernt liegendes Hospital zu erreichen. Die Kommunisten aus Teba suchten jedoch ihr Opfer und töteten es dann im Krankenbett. Zwei Ärzte wurden nachts aus ihren Wohnungen geholt und gezwungen, kranke Kommunisten zu pflegen, worauf der eine Arzt auf dem Friedhof und der andere auf offener Straße erschossen wurde. Insgesamt wurden 35 Personen umgebracht. Der Bürgermeister des Ortes ergriff beim Anrücken der nationalen Truppen unter Mitnahme mehrerer tausend Peseten Steuergelder die Flucht.

Die Liste dieser für einen gesunden Menschenverstand schier unfaßbaren Verbrechen hat noch lange keinen Abschluß gefunden. Es werden bereits die Ergebnisse neuer Untersuchungen angekündigt, die die amtlichen Stellen zur Aufklärung der kommunistischen Verbrechen in den von den Nationalisten kürzlich eingenommenen Ortschaften einleiteten.

Französische Flieger bei den spanischen Banditen.

Burgos, 16. Okt. (Funkmeldung.) Bei den Kämpfen an der Toledo-Front wurde am Mittwoch von den nationalen Truppen u. a. ein Flugzeug der Roten abgeschossen, dessen Pilot sich durch Fallschirmabsprung rettete und dem es gelang, zu flüchten. Am Donnerstag wurde er aber nun doch von den nationalen Truppen ergriffen. Es stellte sich heraus, daß er Franzose ist.

Beim Einzug der nationalen Truppen in die Stadt Siguenza hatten sich etwa 400 Mann marxistische Milizen und gegen 300 Frauen und Kinder in die von den roten Truppen stark befestigte Kathedrale zurückgezogen und erklärt, daß sie sich nicht ergeben würden. Sie haben am Donnerstagnachmittag ihren Widerstand aufgegeben. In der Kathedrale wurden u. a. zwei Maschinengewehre, zwei Tonnen Dynamit (!) und mehrere Lastkraftwagen vorgefunden.

Die nationalen Truppen der 7. Division, die an den Fronten der Provinzen Toledo und Madrid liegen, haben nach erbitterten Kämpfen die Orte Mentrida, Chipineria und Valde Maqueda erobert. Die Roten wurden überall zurückgedrängt, so daß die Nationalen jetzt nahe bei Chavela stehen. — Am Donnerstag versuchten die marxistischen Milizen einen heftigen Angriff an der Toledo-Front; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Die nationalen Truppen verfolgten die Marxisten bis Alijares. Dabei wurde ein Flugzeug der Roten abgeschossen.

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels zur Woche des deutschen Buches 1936.

Berlin, 15. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur „Woche des deutschen Buches 1936" folgenden Aufruf:

Woche des deutschen Buches 1936!

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Wert in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

Neuer Gouverneur des Memelgebietes.

Oberstleutnant Juras Kubilius.

Kowno, 15. Okt. Die seit einiger Zeit beschlossene Umbesetzung auf dem Posten des Gouverneurs des Memelgebietes ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nunmehr erfolgt. Zum neuen Gouverneur ist der bisherige Kownoer Obernotar Oberstleutnant der Reserve Juras Kubilius, ernannt.

Kubilius ist Landwirtssohn, 46 Jahre alt und war bis zum Ausbruch des Krieges Volksschullehrer in Nordlitauen. Er besuchte während des Krieges die Junkerschule in Moskau und war zwei Jahre lang russischer Frontoffizier. 1919 kam er nach Litauen zurück, und trat gleich als Freiwilliger in die litauische Armee ein, nahm an den damaligen Kämpfen gegen den Bolschewismus aktiv teil und führte sogar ein Regiment. Bis zu seinem Abschied im Jahre 1931 bekleidete er verschiedene höhere Ämter der litauischen Armee, u. a. war er Kanzleichef des Generalstabes. Von 1931 ab war er drei Jahre lang Kreischef in Schaulen. Seit drei Jahren bis zum heutigen Tage ist er Oberster Notar von Kowno. Seine juristischen Studien beendete er im Jahre 1927 an der Kownoer Universität. Kubilius ist Mitglied des Zentralvorstandes des Tautininkai-Verbandes und führendes Mitglied einer Reihe anderer nationaler Vereinigungen, darunter Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes. Er gilt allgemein als eine sachliche, ruhige Persönlichkeit.

Krach in der Aktionär-Versammlung der Bank von Frankreich.

Der schlecht gelittene Jouhaux.

Paris, 15. Okt. Die Bank von Frankreich hielt am Donnerstag eine außerordentliche Aktionärversammlung ab, die sehr stürmisch verlief. Etwa 1300 Aktionäre waren anwesend. Als die Mitglieder des Generalrates Platz genommen hatten, erhob sich in der Versammlung großer Lärm, der eine Unterbrechung der Sitzung notwendig machte. Die Kundgebungen waren weniger gegen den Präsidenten der Bank von Frankreich, Labeyrie, gerichtet, der in einer längeren Rede nachzuweisen suchte, daß die Interessen der Aktionäre durch die Neuorganisation der Bank von Frankreich nicht geschädigt würde, als vielmehr gegen die Tatsache, daß der Vorsitzende des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, neben Labeyrie Platz genommen hatte.

Marxistische Neutralität.

Eintreffen von 27 französischen Flugzeugen in Barcelona.

Paris, 15. Okt. Die „Action Française" greift den Luftfahrtminister Cot wegen offensichtlicher Begünstigung der spanischen Marxistenregierung an. Das Blatt ist durch einen Augenzeugen davon verständigt worden, daß am vergangenen Montag 27 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen sind. In Barcelona lägen außerdem etwa 50 französischen Flugzeugführer. Ein gewisser Midolle beschäftigte sich nur mit dem Einbau von Maschinengewehren in die Flugzeuge. Die „Action Française" behauptet, daß fast bei allen Luftstreitkräften der roten spanischen Regierung Material und Besatzungen französisch seien. Da keine Maschine ohne Erlaubnis des Luftfahrtministers französisches Gebiet verlassen dürfe, sei der Beweis erbracht, daß Pierre Cot unter Umgehung der Gesetze und der Beschlüsse der Regierung die Staatsautorität in den Dienst seiner parteipolitischen Leidenschaft stelle und Frankreich in den spanischen Bürgerkrieg verwickele.

Sowjetrussische Hilfe.

St. Jean du Luz, 16. Okt. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bordeaux sollen dort drei marxistische spanische Handelsschiffe liegen, die die Ankunft von 50 sowjetrussischen Flugzeugen erwarten. In Bilbao soll in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge ausersehen sei. Ferner wird behauptet, daß sowjetrussische Techniker die Verteidigungsstellung von Bilbao mit elektrisch geladenen Drähten versehen hätten.

Sinfonie-Konzert im Kurhaus.

Das Kurhaus-Sinfoniekonzert am Donnerstag stand unter der Leitung eines jungen holländischen Dirigenten aus Amsterdam: L. M. G. Arntzenius. Er hatte ein interessantes Programm zusammengestellt: zwei Werke des klassischen Repertoires als Exkpeiler und zwei „moderne" in der Mitte; wir haben sie hier bereits alle vernommen, hörten gerade die neuen jedoch gerne wieder einmal. Die Musik des französischen (und italienischen) Impressionismus hat mittlerweile im Gesamtbereich neuer Musik bereits eine gewisse klassische Gültigkeit gewonnen. Der Schock, den sie auf den Konzertbesucher von 1910 ausübte, ist beim heutigen Publikum höchstens noch in kleinen Nachwellen zu verspüren. Schuricht hat bei der Erstaufführung der Iberia-Suite von Debussy seinerzeit einen Satz wiederholen müssen, und auch diesmal war der Widerhall stark und unbestritten. Es ist nicht nur die virtuose Beherrschung der Orchesterpalette, nicht nur die bestechende Echtheit des spanischen Kolorits, die die Wirkung dieser Komposition ausmacht, sondern auch eine unter der in feinsten Lichtreflexen schillernden Oberfläche wirkende ungebrochene schöpferische Kraft. Respighis „Fontane di Roma" wirken daneben dekorativer und musikalisch nicht so ursprünglich, doch spricht auch aus diesen Visionen einer Künstlerseele die barocke Großartigkeit ihrer Objekte. Arntzenius konnte seine Dirigentenbegabung mit der beherrschten und inspirierten Darstellung dieser schwierigen Werke sehr günstig ausweisen und mit dem bestens bewährten Orchester lebhaften Beifall verbuchen. Die Egmont-Ouvertüre von Beethoven, die den Abend einleitete, hatte bereits erkennen lassen, wie zielsicher der junge Dirigent den Rhythmus durchzuhalten versteht, wenn er sich hier auch nicht von der Gewohnheit übertriebener Zeitmaße befreite. Auch den ersten Satz der zweiten Brahms-Sinfonie nahm er recht breit und erzielte dabei in der Tat eine sinfonische Intensivierung des Ausdrucks, die es nachher den drei anderen Sätzen schwer machte, sich neben dem ersten zu behaupten. Auch zum Schluß des Konzerts durfte Arntzenius den Dank des verhältnismäßig zahlreichen Publikums entgegennehmen und das Kurorchester zum Zeichen seiner künstlerischen Mitverantwortlichkeit aufstehen heißen.

W. St.

Aus Kunst und Leben.

* **Deutsche Kultur des Idealismus.** Der jetzt abgeschlossene Band des bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam, erscheinenden „Handbuches der Kulturgeschichte" weckt schon nach seinem Titel besondere Erwartungen, denn die Epoche von etwa 1770 bis 1830, die der Wiener Kulturhistoriker Prof. Dr. Franz Koch in seiner „Deutschen Kultur des Idealismus" zusammenfassend behandelt, ist wie wenige andere eine Zeit der Hochblüte des deutschen Geistes. Sturm und Drang, Klassik und Romantik, damit ist schon eine ungeheure Lebensfülle angedeutet und eine Zeit reichster Ernte, die, um nur wenige Namen zu nennen, mit den Persönlichkeiten von Goethe, Schiller, Kant, Herder und Hegel verbunden ist. Koch erweist sich in diesem Werk, in dem eine staunenswerte Fülle des Wissens verarbeitet und wirklich gestaltet worden ist, als Meister einer lebendigen, tief fundierten und ebenso fesselnden Darstellung. In einem glänzend konzipierten Einleitungskapitel legt er die idellen Grundlagen dar, schildert, wie diese Generation, die den Menschen der Aufklärung ablöst, den uralten Wettkampf zwischen Subjekt und Objekt in allen Äußerungen und Lebensformen austrägt und endlich zu einer wirklichen Synthese — der leuchtendsten Tat des deutschen Geisteslebens — führt. Die Totalität des Lebens war Wunschziel der jungen Generation des Sturmes und Dranges, die im Gegensatz zur Aufklärung erkennt, daß die Kraft unseres Menschentums weiter reicht als der bloße Verstand und das sittliche Leben das Vorrecht vor dem intellektuellen hat. Diese Grundsätze ziehen sich durch die ganze Epoche. Sie zeigt Koch auf in den Kapiteln über Gesellschaft, Recht, Volk und Staat, Mensch und Natur, Mann und Frau, Wirtschaft, Technik und Kunst. Langsam bereitet sich mit dem Erstarken des Nationalgefühls die Umgestaltung der deutschen Kulturnation zur Staatsnation vor. Ein überaus reiches Bildmaterial: sehr schöne Farbtafeln und klare Textbilder erhöhen die Anschaulichkeit.

* **Die deutsche Musikforschung.** Das vor einiger Zeit von Reichserziehungsminister Rust ins Leben gerufene Staatliche Institut für deutsche Musikforschung veranstaltete vom 4. bis 9. Oktober im Musikheim Frankfurt a. d. Oder unter der Leitung von Professor H. Besseler (Heidelberg) eine musikwissenschaftliche Arbeitswoche. Aufgabe der Tagung war es, die jüngere Generation und den Nachwuchs der deutschen Musikforschung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen und mit den Aufgaben des Faches im neuen Staat vertraut zu machen. In Form eines Kurses berichteten Prof. Kurt Huber (München) über Volksliedforschung und Volksliedpflege, Dr. Marius Schneider (Berlin) über Fragen und Aufgaben der vergleichenden Musikwissenschaft, Dr. W. Ehmann (Freiburg i. Br.) über die Musik in der neuen akademischen Lebensgemeinschaft, außerdem eine Reihe von Lagerteilnehmern in Einzelvorträgen über weitere Gegenwartsaufgaben. Als Vertreter des Musiklebens sprachen zu den Teilnehmern: der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Peter Raabe, die Direktoren der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung Prof. Eugen Bieder, und der Hochschule für Musik Prof. Fritz Stein, Dr. Alfred Morgenroth von der Reichsmusikkammer und Dr. Leonhard Fürst von der Reichsfilmkammer, sowie Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg; ferner der Leiter des Staatlichen Instrumentenmuseums Prof. A. Kreichgauer und Prof. Erich Schumann von der Universität Berlin. Namens des Reichserziehungsministers Rust begrüßte Prof. W. Weber die Versammelten, unter denen sich auch Vertreter der Studentenschaft, der Hitlerjugend und ausländische Gäste befanden.

* **Die neue Sparsamkeit in China.** In einem jetzt veröffentlichten Leitfaden zu der von Tschiangkaischek begründeten Bewegung „Neues Leben" werden auch Grundsätze über die Sparsamkeit aufgestellt. Danach dürfen Personen, die noch nicht 60 Jahre alt sind, keine Geburtstagsfeiern veranstalten. Wer eigene Kinder großzieht, darf nur von Blutsverwandten Geschenke annehmen. Geschenke der Beamten dürfen auf keinen Fall als äußersten Preis einen Dollar übersteigen. Man soll Sparscheine aller Art verschenken. Empfängt man Geschenke, so soll man nicht im gleichen Umfang Gegengeschenke machen. Man soll Gäste nicht mit Zigarren bewirten. Die Festmähler sollen einfach sein und die Kosten eines einzelnen Gastmahls dürfen 10 Dollar nicht überschreiten. Die Summe, die ein jeder in jedem Monat zurückzulegen hat, soll wenigstens 1% seines Einkommens betragen, 4% mag aber die Regel sein.

KISSNER

DAS NEUE HAUS NEUERBURG

Angebot

Trotz Senkung der Preise unserer wertvollsten Marken ist an der Tabak-Mischung unserer Zigaretten nichts geändert worden. Es kosten jetzt:

GÜLDENRING

Mit Gold in Packungen zu 5, 10, 25 und 50 Stück **4 PF.** *wie seither*

OVERSTOLZ

Ohne Mdstk in Packungen zu 6, 12, 24 und 48 Stück **4½ PF.** *früher 5 Pf.*

RAVENKLAU

Mit Gold in Packungen zu 12, 24 und 48 Stück **5 PF.** *früher 6 Pf.*

Neu eingeführt wird demnächst:

AUSLESE

Ohne Mdstk in Packungen zu 10 und 25 Stück **6** *Pfennig*

Bis auf die Klein-Schachteln für 5 und 6 Zigaretten werden nach wie vor sämtliche Sorten in abgedichteten TROPEN-Packungen geliefert; die Vorratsdosen für 48 und 50 Stück haben einen dauernd wirksamen Frischhalte-Verschluss.

Haus Neuerburg

G·M·B·H

Stadtnachrichten.

Schaffende sammeln und spenden.

Das Hauptamt für Handwerk und Handel der NSDAP. zum WHW.

Der Führer hat das deutsche Volk am 6. Oktober zum vierten Male aufgerufen zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Nirgends in der Welt ist die Not und das Elend stärker zurückgedrängt, mehr gemildert worden, als im nationalsozialistischen Deutschland. Nirgends auf der Welt ist aber auch ein größeres soziales Hilfswerk entstanden, als das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Nicht mit Wohltätigkeitsfesten und anderen unzulänglichen Mitteln werden im Deutschland Adolf Hitlers Almosen für die ärmeren Volksgenossen erbettelt, sondern in selbstverständlicher Opferbereitschaft stellt sich das deutsche Volk im Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit tatkräftig und geschlossen hinter seine hilfsbedürftigen Volksgenossen.

Daß sich am 17. und 18. Oktober die große Organisation aller Schaffenden, die Deutsche Arbeitsfront, mit ihren Waltern, Warten und Mitgliedern am Anfang des Winterhilfswerks für die Sammlung zur Verfügung stellt, kann erneut als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die Deutsche Arbeitsfront in allen sozialen Belangen des deutschen Volkes sich mit ihrer ganzen Kraft einsetzt. Sie stellt die Front all derer dar, die entschlossen sind, am Aufbau eines neuen Deutschlands mitzuarbeiten.

Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörige im Handwerk und Handel! Ich weiß, daß ihr euch nicht nur am 17. und 18. Oktober, sondern während des ganzen Winterfeldzuges im Kampf gegen Hunger und Kälte mit eurer vollen Kraft und Verantwortung einsetzen werdet. Ihr werdet nicht nur selbst opfern und Vorbild in der finanziellen Hilfeleistung sein, sondern ihr werdet euch jederzeit auch persönlich in den Dienst dieser großen Volkshilfe stellen.

Setzt alles darein, daß ihr euch dieses Sammelergebnisses nicht zu schämen braucht! Wetteifert miteinander um das beste Ergebnis! Seid stets Vorbild in diesem sozialen Leistungswettkampf des deutschen Volkes.

gez. Dr. v. Renteln.
Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Handwerk und Handel der NSDAP.

Ein Aufruf Dr. Leys

zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW.

Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW. folgenden Aufruf erlassen:

„Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einsatzes entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.

Das deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unlösbaren Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgedankens gehört zum stolzesten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft hinausgehende Sammler seine ganze Kraft einsetzt, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung zu erzielen.

Männer und Frauen der Arbeit: Wir wollen uns damit nicht den Himmel verdienen, sondern wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

Die Parole für die Millionen arbeitender Deutscher lautet:

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

gez. Dr. Robert Ley."

Im Kampf gegen die Winterkälte.
Der Kampf gegen Wintersnot und Kälte ist eröffnet. Unser Bild gewährt einen Blick in ein Zeughaus des NSV. Nagelneues Schuhwerk im wahrsten Sinne des Wortes wartet auf bedürftige Volksgenossen.
(Weltbild, M.)

Nicht Entfremdung von der Familie, sondern Erziehung.

Ein Appell der Hitlerjugend an ängstliche Mütter.

Mit einem beachtenswerten Appell wendet sich das Kampfblatt der Hitlerjugend „Die HJ." an jene allzu besorgten Mütter, die alle 14 Tage ihren Sohn mit einem Entschuldigungszettel vom Jungvolkdienst zu befreien suchen, weil der Sohn Klavierstunde habe oder sich nicht gar zu sehr anstrengen dürfe. Bei einer Unterhaltung mit den Eltern stelle sich dann als eigentliche Angst dieser Mütter weniger die Sorge vor einer körperlichen als vielmehr von einer charakterlichen Überanstrengung heraus. Sie beklagten sich, daß das früher so folgsam und liebe Kind durch den Jungvolkdienst ein ganz anderer Mensch geworden sei, so selbständig und gar nicht mehr so still und artig wie früher. Gott sei Dank ist der Junge anders geworden!, so erklärt das Kampfblatt der Hitlerjugend dazu. Das Familienleben werde darunter nicht leiden, denn erst dann werde eine Familie lebendig, wenn sie sich aus regsamen und lebendigen Gliedern zusammensetzt. Wir Jungen, so heißt es weiter, haben erfahren, was uns die Mutter sein kann, denn wir haben sie in schweren Zeiten mit all ihrer Stärke und ihrem echten Muttertum erlebt. Aber für uns ist die Mutter mehr als ein Gängelband. Für uns ist sie Heimat, und Mütterlichkeit wird uns zum Symbol. Mag die Angst der Mütter diese Auffassung „Entfremdung von der Familie" nennen, wir nennen es Erziehung. Die Mütter — und es sind die meisten — die zu uns halten, wissen, daß auf diesem Wege ihre Söhne einen gesunden Blick und einen widerstandsfähigen Willen erlangen. Die meisten der ängstlichen Mütter glaubten ihren Sohn zu verlieren, wenn sich sein eigener Wille und seine eigene Entschlußkraft regten. Sie glaubten, ihn sich dann zu erhalten, wenn sie ihn an ein Kinderstühlchen binden. Einer Mutter lebe aber erst dann der Sohn, wenn er sich auch allein zurechtfinden könne. Von charakterlicher Anstrengung könne keine Rede sein und ein Junge sei lange noch kein Rowdy, wenn er sich nicht mehr alles gefallen lasse und sich mit seinen Fäusten zur Wehr setze. Statt Bitternis sollte froher Stolz die Mütter erfüllen, wenn sie merkt, daß ihr Sohn sie nicht mehr Tag und Nacht braucht.

„Volk und Rasse!"

Das Deutsche Hygiene-Museum veranstaltet zusammen mit der Stadtverwaltung und der Kreisleitung der NSDAP. in Wiesbaden, vom 17. Oktober bis 1. November eine Ausstellung im Rundsaal der Stadthalle (Paulinenschlößchen).

Als 1933 die nationalsozialistische Staatsführung neben der Lösung wirtschaftlicher und tagespolitischer Fragen die ersten Gesetze rassenpolitischer Art schuf, war dieses Vorgehen nicht nur für die meisten deutschen Volksgenossen, sondern auch für die gesamte Weltöffentlichkeit etwas gänzlich Neues und bisher Unbekanntes. Wohl waren bisher in einigen Staaten der Erde, zum Beispiel in Amerika, schon Gesetze zur Ausschaltung erbkranken Nachwuchses geschaffen worden. Wohl waren in einzelnen Staaten schon gewisse gesetzliche Bestimmungen in der Fremdrassenfrage getroffen worden, aber bei diesen verschiedenartigen Gesetzen der neuen Staatsführung handelte es sich nach dem Empfinden von Freunden und Feinden des Nationalsozialismus doch um etwas viel Umfassenderes:

Es war von Anfang an klar, daß der Nationalsozialismus hier mit dem entscheidendsten Grundprinzip seines Gedankengutes, mit dem Rassengedanken Ernst machte. Es mußte jedem Volksgenossen und jedem Zeitgenossen im Ausland von Anfang an klar werden, daß es sich hier nicht allein um einige wenige gesetzliche Bestimmungen, sondern um eine grundsätzliche Erneuerung unseres weltanschaulich-politischen Gedankengutes und damit unseres staatspolitischen Handelns handelte.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben von Anfang an die Gegner des Nationalsozialismus im In- und Ausland die Rassenpolitik Deutschlands mit besonderer Feindseligkeit angegriffen; mußten sie doch sehen, daß von dem Erfolg oder dem Versagen Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes in nicht allzu ferner Zukunft abhängen würde. So haben wir in den letzten Jahren neben der ganzen Greuel- und Hetzpropaganda in wirtschaftlicher tagespolitischer Beziehung besonders alle die Schmähungen und Angriffe beobachten müssen, die sich in gewollter oder unbewußter Verständnislosigkeit gegen die deutsche Rassenpolitik richteten. Aber ebenso gut wie unsere Gegner wissen wir den Wert und die grundsätzliche Bedeutung des Rassengedankens einzuschätzen und aus dieser Einschätzung heraus sind nicht nur die ersten Gesetze rassenpolitischer Art entstanden, sondern hat sich auch die nationalsozialistische Aufklärungs- und Schulungsarbeit der letzten Jahre entwickelt. Diese Schulungsarbeit ist und war auf dem Gebiete der Rassenpolitik vielleicht notwendiger als auf irgend einem anderen Gebiet weltanschaulich-nationalsozialistischer Schulung. Hatte doch eine vergangene Zeit das Rassenbewußtsein und den Lebenswillen des deutschen Volkes mit einer dicken Schutzschicht liberalistisch-materialistischer Anschauungen zugedeckt. In der Kampfzeit des Nationalsozialismus selbst aber standen die tagespolitischen Ziele um die Erinnerung der Macht im Vordergrunde und nahmen die ganze Kraft der Bewegung in Anspruch. So muß heute, in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Wiederaufbaues die rassenpolitische Schulung und Propaganda mit besonderer Stärke einsetzen.

Auch das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden hat seine technischen Möglichkeiten und seine Ausstellungserfahrungen in den Dienst dieses Gedankens gestellt und hat eine Ausstellung geschaffen, die durch ihre Überzeugungskraft und die Eindringlichkeit und Schönheit ihrer Darstellungen jedem deutschen Volksgenossen das Eindringen in die Rassenfrage erleichtern soll.

— **Auch die Wiesbadener Werkschar sammelt für das WHW.** Die DAF. sammelt als erste Organisation am 17. und 18. Okt. für das diesjährige Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Zum ersten Male wird auch die Werkschar, die Kerntruppe der Betriebe einsatzbereit in den Straßen der Stadt die schönen Wappen der ersten Straßensammlung verkaufen und so mitzuhelfen, den Erfolg der DAF.-Reichssammlung sicherzustellen.

— **Eröffnung der Volksküche Boseplatz.** Die NSV.-Küche I wird am 20. Oktober 1936 wieder eröffnet. Die Eßkarten sind am 19. Oktober 1936 von 10—12 Uhr dortselbst zu lösen.

— **Aufnahmen einsenden!** Alle Berufs- und Amateurphotographen, die anläßlich der Fahrt des alten Führerkorps der NSDAP. durch den Gau Hessen-Nassau Aufnahmen gemacht haben, werden gebeten, dem Gaupressamt Frankfurt a. M., Adolf-Hitler-Haus, Gutleutstraße 8—14, je zwei gute Hochglanzabzüge zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Die Abzüge werden für ein Erinnerungsheft über die Fahrt, sowie für Archivzwecke benötigt.

— **Kartoffeln müssen richtig lagern.** Im Kampf gegen Verderb kann die richtige Einlagerung der Kartoffeln von großer Bedeutung sein. Bei der Aufbewahrung entstehen Verluste, hauptsächlich durch Fäulnis, Atmung und Triebbildung. Diese können auf ein Mindestmaß beschränkt werden, wenn die Aufbewahrung luftig, trocken und kühl ist. Allgemein erfolgt die Aufbewahrung im Keller, der den Vorzug hat, daß die Kartoffeln jederzeit kontrolliert werden können. Leider sind aber die vorhandenen Keller meist schlecht lüftbar und viel zu warm. Dazu kommt, daß sie oft zu klein sind, so daß die Kartoffeln zu hoch aufgeschüttet werden müssen. Die Folge ist, daß sie stark atmen, früh austreiben und sich selbst vergiften. Wie kann dem abgeholfen werden? Zunächst sollen die Fenster so lange wie möglich offen gehalten werden. Tritt anhaltend stärkerer Frost ein, so ist es wichtig, die Fensteröffnung zu verschließen. Das unerwünschte Auskeimen wird verhindert, wenn es gelingt, die Temperatur möglichst lange auf 2—3 Grad zu halten. Bei Zutritt von Licht geht die Keimung viel langsamer vor sich, wie im dunklen oder halbdunklen Keller. Die Kartoffeln sollen nicht über 80 Zentimeter hoch aufgeschichtet werden. Ist der Raum so beschränkt, daß diese Forderung undurchführbar erscheint, so verwende man Kisten oder Lattengestelle, in denen der Druck nicht so groß und ein Auslüften gewährleistet ist. Zusammenfassend kann gesagt werden, die Kartoffelaufbewahrung ist dort am günstigsten, wo es gelingt, die Knollen möglichst lange kühl, trocken und luftig aufzubewahren.

— **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke nach fremden Ländern.** In fast allen Ländern bestehen zur Zeit Beschränkungen des Außenhandelsverkehrs durch besondere Einfuhrverbote, Einfuhrbewilligungen, Monopole und dergleichen. Es besteht daher die Gefahr, daß der Inhalt von Weihnachts- und Neujahrspaketen oder -päckchen aus Deutschland von den Zolleingangsstellen fremder Länder ebenso wie Handelsware betrachtet wird. Die Sendungen würden danach von den fremden Zollstellen u. U. beschlagnahmt oder mit höherem Zoll oder Zollstrafe belegt werden. Es ist hier notwendig, die deutschen Absender vor Nachteilen und Schädigungen zu bewahren. Die Postannahmestellen werden daher über die Behandlung von Weihnachtsgeschenken oder Liebesgaben beim Zolleingang in das fremde Land im Monat Dezember Auskunft geben, soweit die fremden Zollverwaltungen Einzelheiten darüber mitgeteilt haben oder in nächster Zeit noch mitteilen werden. Zur Zeit liegen Auskünfte vor aus Belgien, Dänemark, Großbritannien und Nordirland, dem Freistaat Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich und Schweden.

— **Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse der neuen Lotterie (48./274.) findet am 20. und 21. Oktober statt.

— **Straßensperre.** Zur Ausführung von Straßenarbeiten wird die Frankfurter Straße zwischen der Moltke- und Beethovenstraße ab sofort für die Dauer der Arbeiten für den Fuhrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Mainzer Straße und Lessingstraße und umgekehrt.

— **Sturz vom Rad.** Im Nerotal kam am Donnerstag nachmittag ein junges Mädchen mit seinem Fahrrad infolge eines nassen Baumblattes zu Fall und stürzte. Es erlitt blutende Wunden und mußte sich verbinden lassen.

Kaffee Ostafrika 125 g 70 und 80 Pf. Linnenkohl

— **Die städtischen Friedhöfe** sind vom 16.—31. Oktober von 7—17 Uhr geöffnet. Die Tore des Nordfriedhofes, Ausgang am Hellkundweg und zweites Westtor an der Platter Straße, und das Westtor des Friedhofes in Biebrich-Biebrich, sind nur Sonntags geöffnet.

— **Berufsjubiläum.** Am 15. Oktober feierte der Buchdruckmeister Reinhold Jost sein 25jähriges Berufsjubiläum. Herr Jost war während dieser Zeit ununterbrochen bei der Firma Druckerei Ramspott Wiesbaden tätig. Die Gefolgschaftskammer Wiesbaden überreichte dem Berufsjubilar eine Ehren-Urkunde.

— **Hohes Alter.** Am 17. Oktober begeht Frau Katharine Friede, geb. Ulrich, Kleiststraße 1, ihren 80. Geburtstag.

— **Basler Mission.** Am Sonntag feiert der Verein für die Basler Mission sein Missionsfest.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Der Gau Mittelrhein des ehemaligen Inf.-Rgts. von Borcke (Pomm.) Nr. 21 veranstaltet am 25. Oktober eine Wiedersehensfeier in Wiesbaden. Auskunft erteilt Kamerad Müller, Wiesbaden, [illegible] Straße 2.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** Die Erstaufführung von „Taras Bulba", Oper in 3 Akten, frei nach dem gleichnamigen Roman von Johannes Kempfe, Musik von Ernst Richter, findet am Montag, 26. Okt., in Sonderreihe G statt.

— **Kurhaus.** Generalleutnant Horst von Metzsch, der Leiter der wehrpolitischen Abteilung an der Deutschen Hochschule für Politik, hält am Dienstag kommender Woche im kleinen Saale des Kurhauses einen Vortrag über das hochaktuelle Thema: „Zeitgemäße wehrpolitische Bestrebungen". Der Vortrag, der in Verbindung mit der Gau-Kreispropagandaleitung aufgezogen wird, ist für alle Deutschen von besonderer Wichtigkeit.

Wiesbadener Vororte

Schierstein.

Goldene Hochzeit. Am 18. Oktober feiern die Eheleute Phil. Klerner und Frau Luise, geb. Wolf, Biebricher Straße, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 75. Lebensjahr.

Sonnenberg.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Das vom katholischen Frauenbund im Kaisersaal (Bes. A. Köhler) veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Schwesternstation, fand einen vollbesetzten Saal. Die Gäste wurden von Pfarrer von Böhn herzlich willkommen geheißen. Redner dankte allen Mitwirkenden für ihre eifrige Mitarbeit im Dienste der guten Sache. Der unter Leitung von [illegible] Söhngen, Rambach, stehende Cäcilienverein trug, von den Zuhörern mit lebhaftem Beifall gedankt, mehrere Chöre u. a. „Gebet aus den Marienliedern früherer Jahrhunderte", „Lineta" und „Frühling am Rhein" vor. Die [illegible] Künstler Brust und Schulz (Klavier und Geige) wurden von den Zuhörer durch prächtige Vorträge u. a. „Ave Maria"

nd zu fesseln, der Baritonist Gericke erfreute durch schöne vorträge, von denen vor allem „Lieder aus schönen“ und „Heimweh“ von Wolf zu erwähnen sind. Frl. am Klavier erwies sich als gute Begleiterin. Viel machte die Aufführung eines Singspiels „Ein Tee-chen vor 100 Jahren“ und ein Schwank „Neue Stütze“. vergessen sei der „Nikolaus“, ein Gang ins fröhliche land. Zum Schluß der schönen Veranstaltung sprach Vorsitzende, Baronin von Krakewitz, den Dank Mitwirkenden aus.

MGV. „Konkordia“. Im Gasthaus „Zum Burggraf“ fand Halbjahresversammlung des MGV. „Konkordia“, Wies-Sonnenberg, statt. Der Vereinsführer Wintermeyer mit Genugtuung feststellen, daß die Vereinstätigkeit ersten Halbjahr 1936 weitere Fortschritte gemacht hat. der Hoffnung Ausdruck, daß das Vereinskonzert am Weihnachtsfeiertag im „Nassauer Hof“ ein voller werde. Es wurde beschlossen, daß das von dem Ver-igenten Simons, Mainz, zusammengestellte, aus-Programm wieder wie im Vorjahr unter Mit- des Wiesbadener Berufsorchesters bestritten werden

Bei den Kleintierzüchtern. Im „Nassauer Hof“ wurde Versammlung des Kleintierzüchtervereins abgehalten. Versammlung beschäftigte sich zunächst eingehend mit Kreisausstellung. Das Standgeld und die Preise und preise wurden festgelegt. Die Ausstellungsleitung dem Vereinsführer Otto Etz übertragen. Der An-schluß wurde auf den letzten Sonntag vor der Aus- gelegt. Auch eine Verlosung ist vorgesehen. Der Ver-führer machte noch auf die Landesfachgruppenschau in furt a. M. aufmerksam.

Rambach.

Die Obstzüchter haben überall in den Obstanlagen, die Rambach vorbildlich gepflegt sind, die vorschriftsmäßigen ringe angelegt. Die Kartoffelernte ist beendet, ebenso Kornaussaat. Zur Zeit wird der Weizen ausgesät. Zur kämpfung der Ackerschnecke, die die jungen Saaten zer-, wird Kalk gestreut. Der letzte Frost hat in den Gärten in den Feldern großen Schaden angerichtet. Die bereits tierten Dickwurzpflanzen sind teilweise erfroren.

Bierstadt.

Deutsches Frauenwerk. Im Saal der Diakonissenstation sich am Donnerstagabend die Mitglieder des Deut- Frauenwerkes und der NS.-Frauenschaft zu einem -Liszt-Abend. Nach Begrüßungsworten der Frauen-schaftsleiterin Willmann sprach die Kulturreferentin, Frau in längeren Ausführungen über das Leben und ken von Franz Liszt. Ihre Ausführungen wurden durch positionen des Meisters von Frau Hübner am Flügel mäßig vorgetragen, unterstrichen, während Frau bing einige Lieder zu Gehör brachte.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Harry Piels Filme haben stets den ug besonderer Originalität, auch der neueste mit seiner aus spannenden Handlung macht darin keine Ausnahme. Kriminalbeamte, ein Berliner und ein Londoner, sind der Reise nach Buenos Aires, wo sie bei einem inter-nalen Polizeiboxerturnier in den Ring steigen wollen. Lissabon haben sie bis zur Ausfahrt ihres Dampfers „Minuten Aufenthalt“. Diese Zeit sollte einem mel durch die Stadt dienen, allein es wird eine tolle gefährlicher Abenteuer. Schuld hat die reizende, blonde bekanntschaft des Mannes von Scotland Yard; er ahnt, sich das gutgläubige junge Mädchen unwissend in schwere hr begibt und will sie nicht im Stich lassen, doch ebenso den gerade wiedergefundenen deutschen Freund. So ieht es, daß auch dieser — Harry natürlich — in die legenheit verwickelt wird, und zufällige Entdeckung führt auf die Spur eines groß angelegten Verbrechens. Mit eigenen Schlauheit und draufgängerischen Ver-enheit beginnt Harry den Kampf, bald geht es dabei Leben und Tod. Und als schließlich das Schiff schon mit licher Verspätung auslaufen will, kommen im letzten nblick die beiden Freunde, ziemlich abgehetzt, zerschrammt mitgenommen an Bord, aber sie haben ein hartes Stück erfolgreich zu Ende gebracht. Harry Piel führt auch mal wieder selbst Regie und gibt dem Spiel die gewohnte reißende Beschwingtheit, weiß die Spannung kunstgerecht entwickeln und zu steigern. Mit prachtvoller Lebendig- schildert er den Trubel von Zollstationen, Bahnhöfen und ishafen, die Üppigkeit südländischen Glanzes, dann vor die aufregende Verbrecherjagd, und immer läßt er da-chen in kleinen Episoden einen köstlich urwüchsigen mor aufblitzen. Für sich selbst als Hauptdarsteller hat dabei die stärksten Sensationen erwählt, sie sind nicht er wirksam als gefährlich, so der Ringkampf mit einem parden bis zur Bändigung des Raubtiers und dann der mmenstoß zweier Automobile in voller Fahrt, ein Ab- über die Felsenklippen, selbst im Spiel sowohl einzig ndende Proben von Mut und Geschicklichkeit. Aber gerade dieses unerschrockenen Draufgängertums schätzen wir rry Piel, wie auch um sein bedingungsloses Eintreten für Recht und seine so ganz selbstverständliche, zu übermüti- Streichen aufgelegte Frische. Mit dem Polizeiboxer rn schafft er wieder eine so recht vollsaftige Gestalt, im ischen übertrifft er sich selbst. Mit dem englischen Kri-nalisten zeigt sich Alexander Golling in feindurchge-ter Rolle von einer neuen Seite, sehr eindringlich wirkt ch-Ballot in markanter Charakterisierung und er-licher Wandlungsfähigkeit. Drei anmutige Frauen sind im Spiel, sympathisch-schlicht und herzlich Else v. Möl-dorff, Elisabeth Engl als pikante Französin mit ge-misvollen Geschäftsverbindungen, Genia Nikolajewa eleganter, anspruchsvoller Verwöhntheit. Zwei sehr ige Chargen verkörpern Claus Pohl und Eduard Winterstein. — Im Vorprogramm sehen wir einen Kulturfilm von Volkstum, alten Gepflogenheiten und ten der Bewohner des Schweizer Kantons Graubünden, die neue Tonwoche. ls.

Aus dem Vereinsleben.

* **Ortsfachgruppe der Bienenzüchter.** Trotz ter Honigernte und mannigfacher Schwierigkeiten der zucht infolge des abnormen Sommers, finden sich die ker immer wieder zusammen, um ihre Erfahrungen und achtungen auszutauschen und tatkräftig mitzuarbeiten der Erreichung der gesteckten Ziele. Fachgruppenleiter Ebel sprach über zeitgemäße Imkerfragen. In Jahre sind unbedingt 21 Pfund Zucker (nicht Lösung) zufüttern, auch wenn Notfütterung vorgenommen wurde. weniger gefüttert hat, hole das Versäumte an warmen gen nach. Es wird sich lohnen. Aufmerksamkeit widme Mäusen und Wachsmotten und beseitige alle Lärm verursachenden Gegenstände. Meldung über alle zu verkaufenden oder schon verkauften Völker und Beuten ist umgehend dem Vorsitzenden zugehen zu lassen. — Große Schwierigkeiten hatten die Seuchenwarte bei der Ausübung ihres Auftrages zu überwinden. — Nach Erledigung organisatorischer Fragen wurde der Arbeitsplan für 1936/37 aufgestellt. Eine rege Aussprache behandelte den gesetzlichen Schutz der Bienen. Wiederum kann festgestellt werden, daß Imker, die regelmäßig die Versammlungen besuchen, vor mancherlei Schaden bewahrt werden und durch Anregung und Aussprache den größten Nutzen für sich und ihre Bienen mit nach Hause nehmen.

Bekanntmachungen.

Abendfeier der HJ.

Am Samstag, 17. Okt., findet um 20 Uhr im großen Kurhaussaal zu Wiesbaden eine Abendfeier der Hitlerjugend statt, bei welcher Obergebietsführer Cerff von der Reichsjugendführung sprechen wird. Diese Veranstaltung, die ganz im Geiste der HJ. gestaltet wird, muß von jedem Hitlerjungen und Pimpfen besucht werden.

Sämtliche Angehörige der Hitlerjugend und des Jungvolks setzen sich sofort mit ihrem Geldverwalter in Verbindung wegen der Eintrittskarte, da nur Zutritt mit Karten erlaubt ist. Außerdem sind auf der Verwaltungsstelle des Bannes Karten zu haben.

Außerdem haben alle Fahnen und Wimpeln der gesamten Wiesbadener HJ. und des DJ. um 19.30 Uhr vor dem Kurhaus (nach der Sonnenberger Straße zu) da zu sein.

Uniform: Winterdienstanzug.

Heil Hitler!

Der Standortführer, i. V. Humbrock, Fähnleinführer.

Gebietsführer Cerff, der die Kulturarbeiten der HJ. in der Reichsjugendführung betreut, wird über die kulturellen Aufgaben der Gegenwart sprechen. Er ist gerade von einer Amerikareise zurückgekehrt, wo er Gelegenheit hatte, mit Roosevelt zu sprechen. Neben der Aufführung der Kantate „Die Welt gehört den Führenden“ durch die Spielschar des Bannes 80, wird die Standortkapelle der HJ. u. a. Kompositionen von Bach, Spitta und Haydn zu Gehör bringen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 15. Oktober.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 12 Ochsen, 26 Kühe, 8 Färsen, 66 Kälber, 33 Schafe, 230 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 11 Ochsen, 7 Kühe, 9 Färsen. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt. Kälber mittel. I. A. Ochsen: a) 45. B. Bullen: —. C. Kühe: a) 41—43, b) 37—39, c) 29—33, d) 25. D. Färsen (Kalbinnen): a) 44, b) 40. II. Kälber: a) 65, b) 55, c) 40, d) 40. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleischgroßmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50 bis 1.60 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.30 bis 1.50 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Auftrieb: Rinder 75 (gegen 186 am letzten Donnerstagsmarkt), darunter 15 (73) Ochsen, 3 (10) Bullen, 27 (40) Kühe, 30 (63) Färsen, Kälber 584 (558), Hämmel und Schafe 371 (187), Schweine 252 (221). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45. Bullen: a) 43. Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 31—33. Färsen: a) 43—44, b) 37—40. Kälber: a) 65 (am 8. Okt. 69—75), b) 55 (61—68), c) 40 (54—60), d) 40 (42—53). Hämmel: b) 2. 51—53 (56—60), c) 45—49 (45 bis 55), d) 30—44 (40). Schafe: e) 43—47 (45—54), f) 35 bis 42 (35—44), g) 25—34 (25—32). Schweine: a) 1. 57 (57), 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51. Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber rege. Hämmel und Schafe ruhig, Überstand (50 Stück).

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Rund um den Wein. 15.30 Mädels im Arbeitsdienst. 18.15 „Der goldene Mörser“. Hörspiel. 19.00 Musik von Beethoven und Haydn. 24.00 Tanzmusik.

Breslau: 15.05 Ein alter Südwestafrikaner erzählt. 15.25 HJ. singt. 18.30 Liederstunde. 19.00 Die Woche klingt aus. 20.10 Vertraute Klänge. 22.30 Tanzmusik.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 18.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 19.00 HJ. singt und spielt. 22.30 Tanzmusik.

Köln: 14.15 Schallplatten. 15.15 Jungmädels singen und erzählen. 16.00 Konzert. 18.05 Unterhaltungsmusik.

Königsberg: 14.10 Unterhaltungsmusik. 16.00 Froher Funk für alt und jung. 18.15 Allerlei Plattdeutsches. 19.00 Orgelvespermusik. 22.35 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig: 18.15 Österreichische Jugend singt. 20.10 Sächsische Meister der Musik. 21.30 Historische Märsche. 22.30 Frohes Wochenende.

München: 12.00 Konzert. 14.20 Jugend der Grenzmark. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.30 Hörspiel. 20.10 Münchener Reiseandenken frei ins Haus.

Saarbrücken: 12.00 Konzert. 14.10 Eins ums andere. 15.30 Raus aus dem Alltag. 18.00 Kabarett auf Schallplatten. 20.10 Kundgebung zur Gaukulturwoche.

Stuttgart: 12.00 Buntes Wochenende. 18.30 Buntes Schallplattenkonzert.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Wo bekommt man diese Neuheit ?

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt's"

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin"** Erh. in allen Apotheken.

Wo bekomm[…] man diese[…] Neuheit[…]

Honigkuchen
Echter Braunschweiger, Makronen-Lebkuchen
Holländer,
Nuß-Lebkuchen
mit und ohne Mandeln in allen Preislagen
Stets frisch
Bossong Kirchgasse 58 Gegründ[…] 183[…]

Ia Soda 500 g nur -.05
Kraft Oranienstraße 12 Bleichstraße 13
Doppel Bismarckring 19 Wellritzstraße 16

Eilt!
Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie
800000 Lose – 343000
auf 5 Klassen verteilte Gewinne von über
67½ Millionen
Alle Gewinne einkommensteuerfrei! Lose 1. Klasse:
1/8 = 3.–, 1/4 = 6.–
1/2 = 12.–, 1/1 = 24.– RM.
empfiehlt und versendet:
Staatl. Lott.-Einnahme
E. Kern
Wiesbaden, Adelheidstraße 28
Ecke Adolfsallee · Tel. 24231
Pläne kostenlos
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. Oktober

Kleider aus **Woll-Jersey**
modern · kleidsam · preiswert
Jugendliches Kleid aus Woll-Jersey, mit weißem Kragen, Biesengarnierung, moderne Farben, in kleinen Damengrößen. RM 9.75
Modernes Damenkleid aus Woll-Jersey, mit farbiger Weste und Zierknöpfen, in allen gangbaren Größen und Farben. RM 18.75
Modisches Kleid aus Woll-Jersey, mit reicher Biesensteppérei, sehr kleidsame, aparte Form, in verschiedenen schönen modernen Farben. RM 14.75
Flottes Damenkleid, aus gutem Woll-Jersey, sehr modisch verarbeitet mit Biesen und großen Holzknöpfen, moderne Farben. RM 24.75

Karzentra
Wiesbaden, Mauritiusplatz Ecke Kirchgasse

Arbeit gibt Brot!

2 schöne Stücke:
erstens der Hirsch, zweitens der waidgerechte Mantel von Zapp. Für alle, die viel im „Wald und auf der Heide" oder sonst unter Gottes freiem Himmel unterwegs sind, hat Zapp wetterfeste Mäntel, und zwar für jeden Zweck den richtigen. Beachten Sie bitte unser Spezial-Fenster Nr. 3

	ab RM
Winter-Mäntel	24.–
Uebergangs-Mäntel	25.–
Loden-Mäntel	15.50
Regen-Mäntel	9.75
Stutzer	18.75
Sakko-Anzüge	27.–
Sport-Anzüge	24.–

Zu so günstigen Preisen können Sie sich bei dem naßkalten Herbstwetter vor Erkältungen schützen durch die gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knabenkleidung
Zapp Wiesbaden
Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

Sonntag, 18. Oktober, nachm.
mit Autobus zum Großflugtag n. Frankfurt/Main
mit Luftschiffbesichtigung.
3.50 RM.
Autobusbetrieb Karl Sippel, Wallau. Auskunft und Anmeld. Zigarren-Bender, Wiesb., Langgasse 39. Tel. 22001.

UNSERE REICHHALTIGE
MUSTER SCHAU
schöner und guter Drucke jeder Art steht Ihnen zu unverbindlicher Besichtigung stets zur Verfügung. Sie finden hier mancherlei Anregung und vielerlei Wege wie Sie Ihren Bedarfs- und Werbedrucken das zweckbetonte Aussehen geben. Machen Sie sich diese Fundgrube guter Ideen bei Neudruck Ihrer Bedarfs- und Werbedrucke nutzbar.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Verleihe Auto
an Selbstfahrer
Moritzstr. 32, Garage Hammerschmidt, Telephon 21883
Die Wagen sind neu u. versichert
A. Lojal

Hasen Hasen

Hasen abgezogen	½ kg	1.20
Hasen zerhackt	½ kg	1.20
Hasenrücken	½ kg	1.50
Hasenkeulen	½ kg	1.50
Hasenpfeffer	½ kg	0.80

sowie alle andere Arten Wild und frisches Geflügel empfiehlt zum Tagespreis
Phil. Hölzer Wwe.
Grabenstr. 8 nahe der Marktstr.
Fernruf 27300

Am **21. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden-Schierstein belegene Wohnhaus usw., Karlstraße 1, sowie Hofraum, Karlstraße, zwangsweise zwecks Aufhebung der Gemeinschaft versteigert. Eigentümer **Witwe Heinrich Huber, Auguste,** geb. **Sack,** zu ½; Eheleute **Heinrich Henrici** und **Johanna,** geb. **Schiller,** zu je ¼, sämtlich in Wiesbaden-Schierstein.

Wiesbaden, Amtsgericht 8a I.

„Ich bin kein Hellseher, aber ich sehe an Ihrem Bart, daß Sie heute früh keine Zeitung lasen!"
„Junger Mann!!!"
„Jajaja! Wie könnten Sie denn sonst hier auf die Bahn warten! Es steht doch drin, daß diese Haltestelle verlegt wurde!"

Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. Oktober
Preuß.-Südd. Staats-
LOTTERIE
GLÜCKLICH
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 14
Tel. 25865 Postscheckk. Ffm. 15363

1/8	1/4	1/2	1/1	je Kl
3.–	6.–	12.–	24.–	RM

Missionsfest de[…] Basler Missio[…]

Sonntag, den 18. Oktober 1936
10 Uhr Ringkirche: Festpredigt von […] inspektor Huppenbauer-Basel. Christlich[…] vereinigung (Rektor Lob).
5 Uhr Lutherkirche: Missionar Münch-Indien […] der Lutherkirche).
8.15 Uhr abds. Evang. Vereinshaus, Platte[…] Missionsfeier. Vortrag Insp. Hupp[…] „Unser Ja zur Heidenmission heute". […] Missionar Münch: „Mission u. Kirche in […] heute". (Christl. Chorvereinigung. Rektor […]

Mobiliar-Versteigerung.
Montag, den 19. Oktob[…]
vormittags 9½ Uhr beginnend, durch[…] ohne Pause, versteigere ich in meinen […]steigerungssälen
Wiesbaden, 9 Luisenstraße 9
neben der Preuß. Regierung
1 sehr gut. schwarz. Flügel (Fabr. Blüth[…]
2 Pianinos, 1 gr. Harmonium m. el. A[…]
1 sehr gute Speisezim.-Einr. mit Sta[…]
2 Eichen-Speisezimmer-Einrichtungen
1 eleg. Mah.-Damenzim. mit halbr. B[…]
3 sehr gute deutsche Teppiche, 2½×[…] 2½×3½, 200×300
Perserbrücken
1 sehr schöne Küchen-Einrichtung
Dielenschränke, Barockvitrine, Bü[…] Büromöbel, als: Bücherschränke, 2 […] Zeitschränke, 10 große und kleine […]regale, Schreibtisch, Schreibmaschine[…] kl. Rollschränkchen, Aktenbock, gr. und Kassenschrank, Schreibmaschine, […]spiegel mit Trumeau, Auszug- und […] Tische, Stühle, Kommoden, Kon[…] Waschkommoden und Nachttische, 1- […] 2tür. Kleider- und Wäscheschränke, […] und Holzbetten, Federbetten, ein[…] Matratzen, Polstergarnitur (Sofa, 2 […] mit Seidenbezug), einzelne Sofa[…] Sessel, Standuhren, Flurgarderobe, […]pult, Nähmaschinen, Lüster und Ständerlampen, 2 Speiseservices, […]service, Kaffeeservice, Gläserservice, […]zellan- und Bronzegruppen und […] sehr feine Gläser, Fischbestecke, silb. […] sehr gute Gemälde, elektr. Staub[…] emaill. Badewanne, Badeofen, […] Gasherde, Wäschemangel, Küchenmöbel […]
sehr gutes Billard (Dorfelder)
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung
Besichtigung Samstagnachmittag v. 3–5 […]
Julius Jäger
Taxator, beeid. u. öffentl. best. Versteig[…]
Luisenstraße 9 — Telephon 2244[…]
39 Jahre am Platze bestehendes Unterne[…]
Größte und vornehme Ausstellungssäle

Makulatur Tagbl.-Verlag Schalterhalle

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier 7/20 20[…]
nur Nerostraße „Zum Treppch[…]

Wo bekommt man diese Neuheit ?

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

NATÜRLICH
einwandfrei und prompt liefern wir individuell und gut durchdachte
Bedarfs- und Werbedrucksachen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt · Kontore Schalterhalle links, Tel. 59631

Wo bekom[…] man diese[…] Neuheit[…]

Die HJ. ist die große Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend.

Hartmann-Lauterbacher

vor der Jungvolkführerschaft des Gebietes Hessen-Nassau.

NSG. Am vierten Tag des großen Jungvolkführerlagers des Gebietes Hessen-Nassau in Friedberg sprach der Stabsführer der Reichsjugendführung Hartmann-Lauterbacher. Er ging nicht nur auf die einzelnen Fragen der kommenden Winterarbeit eingehend ein, sondern beschäftigte sich vor allen Dingen mit den im Augenblick akuten Erziehungsproblemen an der deutschen Jugend.

Gerade das Jungvolk als ein wesentlicher Bestandteil der HJ. ist in seiner Art und Arbeit ein schlagender Beweis für das gewaltige Erziehungswerk der Hitlerjugend. Geist und Haltung sind gerade bei der HJ. schon heute, nach verhältnismäßig kurzer Zeit deutlich sichtbar. Wenn unsere Pimpfe etwas gestalten, dann ist das alles neu. Schon in ihrer Kleidung bringt der einzelne Pimpf zum Ausdruck, daß er nicht mehr das Muttersöhnchen von einst ist.

49 neue Jugendherbergen für unsere wandernde Jugend.

Am Sonntag werden im ganzen Reich der wandernden deutschen Jugend 49 neue Jugendherbergen übergeben. Hier ein schönes Bild, das so recht den Gemeinschaftsgeist in den Jugendherbergen widerspiegelt: gemeinsam wird nach der Wanderung um das Kaminfeuer gelagert, und bei Gesang und Unterhaltung finden die Kameraden zueinander. (Schirner, M.)

Der Stabsführer ging dann vor allem auf den Neubau von Heimen und Häusern für die Jugend ein. Die Haltung der HJ. soll in diesen Bauten verewigt werden. Wenn auch nicht überall sofort mit dem Bau von Heimen und der für den Dienstbetrieb der HJ. unbedingt notwendigen Räumen begonnen werden kann, so muß die Hitlerjugend sich selbst mit den einfachsten Mitteln und Voraussetzungen eine Zwischenlösung schaffen.

Der Stabsführer machte dann längere Ausführungen über die in letzter Zeit oft aufgetretenen falschen Meinungen über das Problem Hitlerjugend und Schule. Wenn hier und da von der Hitlerjugend behauptet wird, sie sei Gegner der Schule und ihrer Träger, sowie Gegner jeder gemeinschaftlichen Erziehung, so ist das ebenso falsch, als wenn behauptet wird, die HJ. sei der Auffassung, daß sie ein 100prozentiger Ersatz für die Schule sein könne. Wir Nationalsozialisten haben in dem Buch des Führers die Richtlinien für unsere Arbeit erhalten. Neben dem Erziehungsfaktor Elternhaus stehen die Schulen und die HJ. Wir sehen die Aufgabe der Schule und unterscheiden eine schulische und eine außerschulische Erziehung. Wenn wir von einer schulischen Erziehung sprechen, dann meinen wir die Vermittlung des Wissens, das notwendig ist, für den jungen Menschen, um in seinem späteren Leben an irgendeiner Stelle der Wirtschaft oder des Staates oder der Partei seine Funktion zu erfüllen. Die HJ. kann nie die Aufgabe haben, dem jungen Menschen Wissen beizubringen. Sie hat einen erzieherischen Auftrag der Nation und des Staates erhalten. Zwar hat es früher auch schon Jugendorganisationen gegeben, die diesen Auftrag hatten, ihn aber nicht halten konnten. Erst durch das Entstehen einer Jugendorganisation, die die gesamte deutsche Jugend erfaßt, und die sich im jahrelangen Kampf das Recht erworben hat, Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend im wahrsten Sinne zu sein, war es möglich, diesen Auftrag zu halten. Die Hitlerjugend hat die Aufgabe übernommen, den Charakter des jungen Menschen zu formen und ihn körperlich so zu ertüchtigen, daß man ein Mindestmaß körperlicher Leistungen von ihm fordern kann. Die Hauptaufgabe ist aber, aus der jungen Gemeinschaft der HJ. heraus den einzelnen zum Nationalsozialisten zu erziehen. Wir müssen aus dem Erlebnis der Gemeinschaft heraus zur Haltung kommen und lehnen deshalb alle Menschen ab, die mit dem Gehirn Nationalsozialisten sind. Der Nationalsozialismus will mit Herz und Gemüt erfaßt sein.

Die Frage der Kürzung der Schulzeit ist für die HJ. insofern kein Problem, weil aus dem neuen Erleben in der Gemeinschaft und aus dem neuen Pflichtbewußtsein heraus die Selbstverständlichkeit erwächst, daß jeder Hitlerjunge und Pimpf sich das aneignet, was er für sein zukünftiges Leben an Wissen benötigt. Es ist an der Zeit, daß der Ballast des toten Wissens über Bord geworfen wird.

Die Lager- und Führerschulung der HJ. garantiert eine wahrhafte Erziehung in der Gemeinschaft. Das Leben und die Gemeinschaft in einem solchen Lager sind Sache der Bewegung und der HJ. Die HJ. muß ihren Anspruch an der charakterlichen Erziehung und der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend geltend machen, weil sie ihre Mission heute ebenso wie in hundert Jahren zu erfüllen hat, wenn der Staat für alle Zeiten von Nationalsozialisten getragen werden soll. Wir stellen aus dieser Arbeit heraus die höchste Forderung an die nationalsozialistische Haltung. Nicht Dogmar, sondern Haltung, heißt die Parole!

Die köperliche Ertüchtigung und die weltanschauliche Schulung waren die nächsten Probleme, mit denen sich der Stabsführer befaßte. Der Inhalt der Schulung des Jungvolks ist das Leben des Führers, und das Ziel ist, sich nach dem Leben des größten Deutschen, der in der Gegenwart wirkt, auszurichten. Aus diesem Grund soll für die Zukunft jährlich am 20. April, am Geburtstag des Führers, die feierliche Übernahme des Jungvolks in die HJ. in der Marienburg stattfinden, wo am 24. Januar 1935, dem Todestag Herbert Norkus, der zugleich der Geburtstag Friedrichs des Großen ist, die Jungbannfahnen geweiht wurden. Die Schulung der HJ. ist eine bewußt politische; sie ist ausgerichtet auf die jährlich am 9. November in München vor der Feldherrnhalle erfolgende Übernahme der jüngsten Kämpfer der Bewegung in die Partei. Nach Abschluß der Winterarbeit werden jeweils in allen Gebieten die großen Führertagungen stehen, nach deren Beendigung ein achttägiges Lager der Bann- und Jungbannführer des Reiches stattfindet. Dadurch haben wir eine bestimmte Ordnung in unserer Arbeit und dem Ablauf des Jahres geschaffen.

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Rekordflug England—Neuseeland geglückt.

Die Engländerin Jean Batten in Auckland gelandet.

London, 16. Okt. (Funkmeldung.) Die englische Fliegerin Jean Batten, die vor einigen Tagen zu einem Alleinflug England—Neuseeland gestartet war, ist am Freitagmorgen gegen 5 Uhr in Auckland glatt gelandet. Fachkreise hatten bei Antritt des Fluges ihre Bedenken gegen das Überfliegen des Tasmanischen Meeres geäußert. Die australischen Luftbehörden hatten sogar ein Verbot geplant, diese äußerst gefährliche Strecke zu überfliegen. In letzter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichende, begründete Unterlagen vorhanden waren.

Religiöse Unruhen in Bombay.

Bisher 13 Tote, 140 Verletzte.

London, 15. Okt. Nach einer längeren Ruhepause sind in Bombay wieder einmal religiöse Unruhen ausgebrochen. Bisher haben sie zwei Tote und 60 Verletzte gefordert. Im Byculla-Bezirk von Bombay haben die Hindus nämlich in der Nähe einer mohammedanischen Moschee den Bau eines Tempels begonnen. Das gab den Anlaß zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslems, der mit Steinen und Messern geführt wurde. Der Straßenbahnverkehr wurde unterbrochen.

Bei den blutigen Zusammenstößen sind nach neueren Meldungen 13 Personen getötet und über 140 verletzt worden. Man rechnet damit, daß zur Beilegung der Streitigkeiten Militär eingesetzt werden muß. Inzwischen hat der Polizeichef von Bombay das Tragen von Waffen verboten. Ein Verbot der Ansammlung von mehr als fünf Menschen steht bevor.

Wer bauen, kaufen, sich entschulden oder die Zukunft seiner Kinder sichern will erhält kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges. Wiesbaden, Webergasse 16. Tel. 22549
Durchgehend von 9—19 Uhr geöffn. Eintritt frei!
Verl. Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1 RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

Wie wird aus dem Einweichen ein Schmutzlösen?

Wenn Sie statt eines Einweichmittels das besondere Schmutzlösemittel Burnus nehmen! Burnus löst besonders den festklebenden Schmutz — und damit die Bindeschicht, mit der der Schmutz an der Wäsche hängt. Nicht nur gröbster Schmutz wird gelöst — nein, der größere Teil der gesamten Wascharbeit überhaupt wird so geleistet. Machen Sie einen Versuch. Große Dose Burnus 49 Pfennig.

Burnus

Hirsch, Reh, Hasen im Ausschnitt

Rehragout	1/2 kg	-.80
Rehvorderblätter	„	1.10
Zerhackter Hase	„	1.20
Hirschkeule	„	1.30
Hirschrücken	„	1.40
Hirschbug	„	1.10
Hasenbraten	„	1.50
Frikassee-Hühner	„	1.20

Gänse, Enten, Kapaune Hahnen, Fasanen billigst
Jakob Häfner
Wild- u. Geflügelhandlung
Telephon 27111
Wiesbaden Marktplatz 1

JEDE PACKUNG **Kühnert's Tee** ENTHÄLT GESUNDHEIT

Ein erprobtes durch viele Anerkennungen ausgezeichnetes Hausmittel. Wirkt abführend, blutreinigend, macht schlank und elastisch, vollkommen unschädlich. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
KÜHNERT's TEE BERLIN S 42 RITTERSTR. 90
In Wiesbaden: **Drogerie Becker,** gegenüber dem Kochbrunnen; **Drogerie Brecher,** Neugasse 14. **Drogerie Hygiea,** Ecke Moritz- u. Adelheidstr. 34; **Drogerie Kimmel,** Nerostr. 46; **Schloß-Drogerie,** Marktstraße 9.

Büchner bindet die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

beugen vor gegen: vorzeitige Alterserscheinungen
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden
geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Die Zirkulin-Knoblauch-Perlen sind bestimmt u. frisch zu erh. in der **Drogerie Machenheimer,** Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str.

Geschäftsverlegung
Meiner werten Kundschaft sowie Nachbarschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine
Metzgerei
nach Herderstraße 15 Ecke Luxemburgplatz
verlegt habe und bitte, mir das seither geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu schenken.
Mit deutschem Gruß *Frau K. Zuckschwerdt, Wwe.*

Bekanntmachung.
In der ordentlichen Generalversammlung vom 3. Sept. 1936 wurde die Liquidation unserer Genossenschaft beschlossen.
Liquidatoren sind der Vorstand und Kaufmann **Karl Neumann.**
Wir bitten unsere Gläubiger, sich zu melden.
Der Vorstand
der Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der Kraftwagenhalter von Wiesbaden u. Umgebung, eingetr. Genossensch. m. beschr. H.
Wagner. Nickel.

Makulatur
zu haben im Tagblatt-Verlag. Schalterhalle rechts.

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen
Ischias
Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut, G. m. b. H., Luisenstr. 4, P. Teleph. 27203

45 Jahre Weygandt's **Kommißbrot**
Bäckerei J. W. Weygandt
Goldgasse 5 Fernruf 27198

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Warenverknappung in Paris.

Durch den seit drei Wochen herrschenden Schifferstreik.

Paris, 15. Okt. Der Streik der Binnenschiffer wirkt sich allmählich auf die Versorgung der Hauptstadt mit gewissen Erzeugnissen unangenehm aus. So muß ein großes Automobilwerk seine Schwerölzufuhr bereits durch die Eisenbahn vornehmen lassen, wodurch die Preise natürlich übermäßig gestiegen sind. Kohle, Brennstoff, Zucker und Papier für die Presse beginnen knapp zu werden, da gewaltige Mengen dieser Erzeugnisse auf den Kähnen liegen, die dem Flußverkehr sperren. Angesichts dieser Lage hat die Regierung zwei Vertrauensleute mit der Schlichtung des jetzt bald drei Wochen dauernden Streiks beauftragt, aber die Aussichten für eine Beilegung sind sehr gering. Dagegen konnte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Schokoladenindustrie ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt werden, so daß mit der Wiederaufnahme der Arbeit in den nächsten Tagen zu rechnen ist.

Amtlicherseits wird bestritten, daß dadurch die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt gefährdet sei. Die Regierung werde mit Hilfe der Eisenbahnen oder durch Beschlagnahme von Kahnraum die Zufuhr sichern. Sie hoffe, daß die Streikenden die Beschlagnahme der Kähne dulden werden, und daß die Bevölkerung von Paris den falschen Gerüchten über die Gefährdung der Lebensmittelversorgung keinen Glauben schenken werde.

Die Pariser Behörden sollen bereits Anweisung gegeben haben, die in Frankreich verfügbaren und durch den Güterverkehr überall verstreuten Tankeisenbahnwagen um die Hauptstadt zusammenzuziehen, um nötigenfalls die Versorgung von Paris mit Treibstoffen sicherzustellen.

Im Seine-Hafen von Rouen haben streikende Schiffer einen Schlepper, dessen Mannschaft sich nicht am Ausstand beteiligt hatte, gewaltsam in die Sperre geschleppt. Nur noch drei Schlepper versehen den Dienst zwischen Le Havre und Rouen.

Blum muß durchgreifen.

Anarchistische Hetzer erfordern Zwangsmaßnahmen.

Paris, 16. Okt. (Funkmeldung.) Das „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß die Regierung eine in Paris gelegene bestreikte und von ihren Arbeitern besetzte Fabrik, die optische und Präzisionsinstrumente herstellt, beschlagnahmen werde. Diese Fabrik sei Alleinherstellerin gewisser Instrumente, die für die Fortsetzung des Baues zweier Kriegsschiffe notwendig sind; infolge des Streiks kann dieser Kriegsschiffbau nicht weiter gehen.

In der Ministerpräsidentschaft habe man den Berichterstatter des Blattes auf Anfrage mitgeteilt, die Regierung wünsche die Wiederaufnahme der Arbeit in der betreffenden Fabrik und werde sie mit gesetzlich zulässigen Mitteln erreichen. Als solche kämen in Frage die Mobilmachung der jetzt streikenden Arbeiter oder die Säuberung der Fabrik von der Streikbesetzung und die Einsetzung von entsprechenden Facharbeitern der Arsenale; wahrscheinlich werde man den letzteren Weg wählen. Neun Zehntel der Belegschaft des Werkes — im ganzen 1250 Arbeiter und 400 Angestellte, Zeichner, Ingenieure usw. — sollen übrigens arbeitswillig sein, und nur die Machenschaften von einigen anarchistischen Hetzern verhindern die Wiederaufnahme der Arbeit.

Staatssekretär Milch in Rom.

Ausführliches Besichtigungsprogramm.

Rom, 16. Okt. Staatssekretär General der Flieger Milch und die ihn begleitenden Fliegeroffiziere haben als Gäste des Staatssekretär General Valle in der italienischen Hauptstadt eine sehr herzliche Aufnahme gefunden. Sowohl bei der Ankunft auf dem Flugplatz als bei der Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten war außer der Ehrenkompagnie, deren vorzügliche militärische Form und soldatische Erscheinung auf die deutschen Gäste den besten Eindruck gemacht hat, mehrere hundert italienische Fliegeroffiziere zugegen.

Nach der Besichtigung des Luftfahrtministeriums am Donnerstagnachmittag veranstaltete Staatssekretär Valle zu Ehren von Staatssekretär Milch im Hause der Luftfahrt einen Kameradschaftsabend, zu dem zahlreiche Fliegeroffiziere eingeladen waren. Freitagvormittag beginnt das eigentliche Besichtigungsprogramm, das sich auf mehrere Tage erstreckt, bei dem eine Reihe von Flughäfen in der näheren und weiteren Umgebung Roms in Begleitung von Staatssekretär General Valle und von General Porro, dem Befehlshaber des Luftkreises Rom, besucht werden.

Die italienische Presse schildert in ihren Bildberichten ausführlich die Ankunft von General Milch auf dem römischen Flughafen, der mit den deutschen und italienischen Flaggen reich geschmückt war.

Schiffssperre unter roter Flagge

Der Streik der Seine-Schiffer nimmt immer größere Ausmaße an. Hier haben sie mit ihren Kähnen unter der Austerlitz-Brücke in Paris eine Sperre angelegt. Ebenso ist auf der Marne und Saone jeder Schiffsverkehr unmöglich geworden. Da die Zufuhr an Brennstoffen nach Paris in erster Linie auf dem Wasserweg stattfindet, dürfte sich der Streik jetzt bei der kalten Jahreszeit bald recht empfindlich bemerkbar machen. (Fulgur, K.)

Die wahren Ziele der sowjetrussischen Fallschirmspringer

Interessanter Spionagefall in Finnland.

Helsingfors, 15. Okt. Ein aufsehenerregender Spionagefall beschäftigt wiederum das Finnische Hochgericht zu Helsingfors. Angeklagt sind der Reserveoffizier in der sowjetrussischen Roten Armee E. Kirhoff aus Leningrad und der finnische Arbeiter S. Salmela.

Kirhoff, der in Sowjetrußland zu seinem Verräterwerk ausgebildet worden war, hatte den Sonderauftrag, Landungsmöglichkeiten für sowjetrussische Fallschirmtruppen in Nordfinnland auszukundschaften. Ferner hat er militärisch wichtige Brücken und Fabriken in Nordfinnland photographiert und Material über die Drahtverbindungen im Land gesammelt. Das Gericht hat noch kein Urteil gefällt.

Der Fall wirft ein neues Licht auf die wahren Ziele der sowjetrussischen Fallschirmspringerei. Man erinnert sich auch der zahlreichen Meldungen über mysteriöse Nachtflüge, über die vor Jahresfrist in der ganzen nordischen Presse wieder berichtet wurde. Der Finnische Reichstag hat bekanntlich vor knapp drei Wochen die Regierung Kivimäki gestürzt, als sie schärfere Strafen für Landesverrat und Spionage verlangte.

Alle modisch - alle preiswert!

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster!

Sie finden bei uns Frauen-Mäntel mit und ohne Pelz, in guter Paßform und großer Auswahl

KRÜGER & BRANDT

Wiesbaden / Kirchgasse 39-41 / vormals S. Blumenthal & Co.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jüngere Stenotypistin für Büro und Lager gesucht. Ang. m. Zeugn.-Abschriften und Lebenslauf unt. A. 157 an T.-V.

Jung. Mädchen m. g. Schreibm.-Kenntnissen, d. Interesse h., sich in Handarbeiten und im Verkauf auszubilden, sofort gesucht. Angeb. u. B. 160 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Suche weg. Verheiratung m. jetz. Mädchens eine **tücht. Stütze** od. Alleinmädch. Gute Kochkenntnisse Bedingung. Adolfsallee 34, 1.

Alleinst. Arzt f. selbst. **Mädchen** Haush. Näh. im T.-Bl. Fn

Besseres Alleinmädchen, das kochen und nähen kann, zu 2 Damen gesucht. Heinrichsberg 4, 1.

Tüchtiges zuverlässiges **Alleinmädchen** mit lückenlosen gut. Zeugnissen in gepflegten Haush. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Fy

Mädchen, anständ. u. ehrl., z. 1. od. 15. Nov. gesucht. Ang. u. M. 157 an T.-V.

Fräulein f. leichte Hausarbeit ges. Geisbergstr. 3, 2 r.

Mädchen in kl. Geschäftshaushalt nach Biebrich gesucht. Dilthenstr. 10, P.

Suche sauberes flinkes **Mädchen** für Küche und Haus. Konditorei-Café A. Fröhle, Mainz, Ecke Kaiser-Neubrunnenstr.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Autoschlosser od. jung. Mann m. Führerschein für Garage und Tankstelle sofort gesucht. Ausf. Angeb. u. M. 153 an T.-V.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jung. Mädchen Steno., Schreibmasch., s. Stell. Ang. u. S. 158 an Tagbl.-Verl.

Stenographie u. Maschinenschr. Frl. sucht Besch. stundenw. oder ½ Tage. Ang. u. U. 158 T.-V.

Hauspersonal

Suche Stellung als **Wirtschaftsfräulein** 34 Jahre alt, i. Kochen, Schneid. erfahr. 6 Jahre Amerika. ½ od. ganze Tage. Angeb. u. G. 158 an Tagbl.-Verl.

Suche in den Vormittagsstd. in Hotel oder Privatpension **das Kochen zu erlernen.** Ang. u. L. 159 T.-V.

Sb. ehrl. Frau f. einige Stund. vorm. od. über Mittag Beschäft. Ang. u. K. 158 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Tüchtiger jg. Mann z. Z. als Hausdiener in Saison tätig, sucht sofort geeignete Stell., auch als Ausfahrer. Ang. u. A. 622 an T.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Junges Fräulein mit guter Schulbildung, möglichst mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben, wird von hiesiger angesehener Großhandlung in Anfangsstellung gesucht. Bei guten Leistungen ist der Posten entwicklungsfähig. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbeten u. T. 157 an den Tagbl.-Verlag.

Einige Verkäufer (innen) für sofort und später sucht **Feinkost-Werner** Kirchgasse. Nur schriftliche Angebote mit Bild erbeten

Erzieherin geb., 24 Jahre, franz. Sprachen, englisch, Nähkenntn., sucht per bald Stelle, evtl. auch als Haustochter. Boller b. Ewald, Frankfurt/M., Arndtstr. 2.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche zu verm. Kleiststr. 3, Hth. Näh. Vdh. 1 St. r.

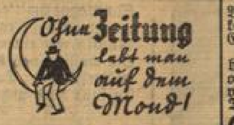
1 Zimmer u. K. an einz. Person zu vm. Besicht. 2-4 Oranienstraße 45, 1.

1 Zimmer u. K. (Frontsp.), abgeschl., z. 1. Nov. zu verm. Ang. u. H. 157 T.-V.

2 Zimmer

2 Zim. u. Küche zu verm. Karlstraße 2, 3. St.

2-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. bei Wagner, Riehlstraße 19.



Elegante **2-Zim.-Wohn.** in Villa zu vm., gr. Küche, Bad, Keller, Zentralheizung, 1. St., Festm. 70 RM. Haltest. Lindenhof. Aarstr. 38.

3-Zim.-Wohn., Hinterhaus, sof. zu verm. Näh. Albrechtstraße 6 Vorderh. Part.

3 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 86 schöne gr. 3-Z.-Wohn. zu verm. Näh. P. lks. Schlink.

Stiftstraße 24, Vdh. Part., **3-Zim.-Wohn.** mit Zubehör zu vermieten.

3 Zim. m. Zub., Langgasse 9, 2, monatl 58 Mk., zu verm. Zu bes. 10—12 Uhr.

3- und 4-Zim.-Wohnung Zentr.-Heiz., sof. zu verm. (100, bezw. 120 RM.) Röderstraße 28.

3-Zim.-Wohn. mit Bad usw., Zentralheizung, Luisenstraße 25, 1. Stock rechts, weg. Versetzung sofort od. später zu vermieten.

4 Zimmer

Loreleiring 11 schön. 4-Z.-Wohn., Bad, 2 Balk., K.-Aufz., herrl. Aussicht. Näh. Moritzstr. 66, 3.

4-Zim.-Wohn., Fr.-M. 700 M., z. verm. Scharnhorststraße 46. Zu erfr. Bäckerinnung, Wellritzstraße 22.

5 Zimmer

Luisenplatz 8 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock rechts.

Schiersteiner Straße 33, I. Stock herrsch. 5-Zim.-Wohn. m. Badez., 2 Mans. usw., Zentralheiz. usw., w. Todesf. sofort zu verm. Näh. bei C. Theod. Wagner AG., das.

6 Zimmer

Luisenstr. 24, 3. schöne 6-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. N. das. Tapetengeschäft **Wey.**

7 Zimmer

Luisenstr. 24, 2. schöne 7-Zim.-Wohn. z. 1. 1. 37 zu verm. Näh. das. Tapetengeschäft **Wey.**

Läden und Geschäftsräume

Sedanplatz 9 Laden z. 1. Jan. zu vermieten. Seit über 30 J. Herren-Friseur, eignet sich gut für Damen- und Herren-Salon. Näh. 1. St. lks.

Möblierte Wohnungen

2 gr. sch. möbl. Zim., Alleink., zu verm. Dotzheimer Str. 40, 1

Möbl. Zimmer und Mansarden

Blücherpl. 5, P. l. möbl. Zim. frei.

Friedrichstr. 57, 3 lks., sep. möbl. Zim. ohne Kochgel. zu v. Anzus. 12—2 und 6—8.

Röderstr. 40, 2, separat. sonn. Zim., gut möbl.

Sch. möbl. Zim. zum 1. Nov. zu verm. Adelheidstraße 80, 2.

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 7, 2 l.

● **Sonnig. schön möbl. Zimmer** mit Badbenutz., evtl. Verpfleg., preisw. zu verm. Dotzheimer Straße 25, 3 r.

Möbl. Zim. m. 2 B. u. Kochg. zu vm. Eltviller Straße 9, 2 lks.

Gut möbl. Zim. zu vm. Erbacher Straße 5, Hptr.

Möbl. Mans. zu v. Faulbrunnenstraße 6, 1 lks.

Einf. möbl. Zim. billig zu verm. Gabelsbergerstraße 2, P. lks.

Möbl. Zimmer sep., 1—2 Bett., zu v. Geisbergstraße 18, Part.

Möbl. Zimmer mit eig. Gas u. Kochgeleg. billig zu v. Hermannstraße 26, Part.

Schön möbliert. Zimmer billig Lehrstraße 4, 2.

Kl. sonn. Zim., saub. und nett möbliert, frei, 3.50 Mk. d. W., Jahnstr. 26, 2.

Möbl. Zim. an berufst. H. z. v. Jahnstr. 42, B. Fritz. 8-12 Uhr

Möbl. Zim. mit 1 und 2 Betten zu v. Kais.-Fr.-Ring 46, 2 r.

Sonn. gr. möbl. Zim. billig zu verm. Kapellenstraße 9, 2 lks.

Möbl. Zimmer, 2 Betten, Balk., Küchenben., frei Luisenstr. 17, 1 r.

Möbl. Zimmer mit kalt. warm fl. Wasser, Heiz. und Baddenutz. an berufst. Hrn. oder Dame zum 1. Nov. zu vm. **Grund,** Moritzstraße 6, 3

Sch. möbl. Zim. sofort zu verm. Moritzstr. 7, 3 r.

Sch. möbl. Zim. billig zu verm. Moritzstr. 21, 4 l.

Beh. mbl. Z. m. Kochg. Philippsbergstr. 30, P. r.

Schön. 1—2bett. Zim. frei Saalgasse 24, 2 lks.

M. Z. m. Herd. W. 3 u. 4 Mk. Schachtstr. 12, 1

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Beck,** Schwalb. Straße 61, 2.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 21, 1. St.

Gr. mbl. Mans. sep., zu vermiet. 12 bis 3 Wörthstraße 15, 4 lks.

Leere Zimmer und Mansarden

Hellmundstr. 8, P., 1. Zim., nur f. Möbeleinstell.

Kapellenstr. 50 leere Zimmer preisw. zu vm.

Leere Mans. zu verm. Adolfsallee 7, Garth.

L. Zim. zu vm. Nettelbeckstr. 17, **Benda,** Vorm.

Sch. leere Mans. mit el. Licht u. Kochherd bill. z. vm. Walkmühlstraße 30, 1 r.

Garagen, Stall, Keller

Garage zu verm. Seerobenstraße 9.

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller in jeder Gr. mit Büros, Packräumen, hydr. Aufz., ganz oder geteilt, zu vermieten. Näh. **Tapetenwey,** das.

Mietgesuche

Aeltere Frau Witwe, sucht **1 Zim. u. Küche** z. 1. Nov. Pktl. Mietzahl. Ang. M. 158 T.-Verl.

Ruhig. Ehepaar sucht **1- bis 2-Zim.-Wohnung.** Ang. u. U. 153 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Frau pünktl. Mietz., sucht **1 gr. oder 2 kl. Zimmer m. K.,** mit Abschl. Ang. Michelsberg 1, 3.

Jg. Ehep. sucht **2-Zim.-Wohn.** bis 35 RM. Ang. u. W. 153 an Tagbl.-Verl.

Sonnige mod. **2-Zim.-Wohn.** bis 1. 12. v. jg. Ehep., Preis b. 60.—, ges. Ang. u. U. 150 T.-V.

2-Zim.-Wohn. v. pens. Beamt. ges. Preisang. L. 158 T.-Verl.

2-Zim.-Wohn. von 2 Personen gesucht. Preis bis 40 RM. Angeb. u. D. 158 an Tagbl.-Verl.

Suche für eins. Dame **2-3-Zim.-Wohn.** m. Mans. Seerobenstraße, Zietenring, Walkmühlstr. u. Umg. Angeb. unter D. 151 a. Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht **2-3-Zim.-Wohn.** sofort. Ang. mit Preisang. unter K. 153 T.-Verl.

Schöne 2—3-Z.-Wohnung von pünktl. zahlend. Mieter ges. Angeb. D. 160 T.-V.

Gesucht moderne **3-Zim.-W.** mit Bad und Koch-elegenheit, evtl. m. Verpfl., in ruh. Villenlage. Ang. unt. W. 158 T.-Verl.

Suche zum 1. 11. ein **möbl. Zim.** möglichst Nähe Landeshaus. Ang. mit Preis u. J. 158 an d. Tagbl.-Verl.

Suche möbl. Zimmer m. etw. Kochgel. Ang. u. O. 153 an Tagbl.-Verl.

2 leere Zimmer m. Kochraum od. Kochgeleg., evtl. Teilwohn., mögl. Kurhausnähe, v. 2 ruh. Dam., pktl. Mietzahler, zum 1. 11., evtl. 1. 12., zu mieten gesucht. Ang. m. Preis und näh. Ang. K. 149 T.-V.

Dame sucht **leer. Zim.,** Hochp. od. 1. St., Kochnische od. etw. Küch.-Benutz., Mitte Dotzheimer Str., Bismarckr. oder Nähe. Dauerm. Miete i. voraus. Ang. O. 158 T.-V.

Laden mit Wohnung f. Lebensmittel gesucht. Angeb. mit Preis unter M. 157 an T.-V.

Preiswerte helle **Werkstätte** gesucht. Ruhige Lage. Ang. unt. T. 158 an den Tagbl.-Verl.

Sep. l. Zim. oder Kleinwohn. Zentr.-Heiz. und fl. W., gesucht. Ang. u. H. 159 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer behaglich, warm, ab 19. 10. von berufstätiger Dame ges. Angebote unter A. 621 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

4500 RM. erststell., auszul. **Vermittl. Zelter** Moritzstraße 24 (2—4 Uhr).

Kapitalien-Gesuche

Solv. Geschäftsmann sucht zur Erweiterung l. Geschäfts **600 RM.** geg. Sicherh. u. mon. Rückzahl. Nur von Selbstgeber. Ang. u. S. 153 an T.-V.

25000 RM. als 1. Hypothek zu 6% Zinsen **gesucht.** Ang. u. H. 158 an Tagbl.-Verl.

Stiller Teilhaber gesucht mit **ca. 30000 RM.** gegen gute Verzinsung bei doppelt. Sicherheit. Ang. u. S. 157 an Tagbl.-Verl.

Zur Hilfe und Vergrößerung einer seit Jahr. besteh. Privatpension **Dame** m. etwas Bareinlage gesucht. Ang. u. B. 157 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Hellmundstr. 31 Wohn- und Lagerhaus günstig zu verk. Näheres durch **Vereinsbank,** Mauritiusstr. 7. Telephon 59461.

Immobil.-Kaufgesuche

Selbstkäufer kauft 1- oder 2-Fam.-Haus in guter Wohnlage, mit sofort freiwerdender 4-Zim.-Wohn. nebst allem Zubehör. Preis 15- bis 20 000 RM. Vollauszahlg. Ang. u. E. 160 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft mit all. Zubeh. umständehalber zu verk. Ang. u. K. 156 an T.-V.

Lebensmittel-Geschäft zu verk. Näh. i. Tagbl.-Bl. Fo

1 Schwein zum Mästen u. **1 Ofen** verk. Dotzheimer Straße 119a.

Skunks-Garnitur Muff u. großer Kragen, Ia, bill. zu verk. Stiftstraße 22, 1.

Guterh. schw. D.-Mantel, Gr. 42, und **blaues Cloqué-Kleid** billig zu verk. **Möller,** Dotzh. Str. 26.

Schwz. M.-Stief. u. schw. HJ.-Hose zu verk. **Mehl,** Winkeler Str. 4a. Anzus. von 4—8

S. a. H.-Anzug, schl. Fig., 13 M. Walkmühlstr. 30 4 r., 1—3, 5—8.

Bersch. Möbel u. sonst. Gegenstände, Küchensachen usw. vrw. g. Bar. Anzus. Samst. v. 1—7 Bismarckr. 24, 3 b. **Frau Röstel.**

1 Kassenschrank, 1 Schreibkasse billig zu verk. Anzus. **Zigarr.-Haus Christ,** Häfnergasse, von 10—1 Uhr.

Glasschrank, 80×90×200, billig zu verk. Adr. T.-Bl. Fr

Kl. Küch.-Einr. mit Kleiderschrk. zu verk. **Führer,** Goebenstraße 16, Vdh. Part.

Schreibm.-Tisch 3.50 M., 4 egale Stühle 2.—, gr. Sperrh.-Wand 3 gr. Regal 2.50, Kisten u. a. m. Walkmühlstr. 30 4 r. ab 5 u. 1-3

Geschliffener **Kristallspiegel** ca. 1 Mtr. hoch, billig zu verk. Rauenthaler Straße 3, Part.

Lebensmittel-Einrichtung mit Wat.-Waage auch einzeln, zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Fx

Verkauf oder Tausch g. 220 Volt Gleichstr. auf 110 Wechselst. Staubsauger, Rh. Elektr. Radio Lumophon, Föhn, Wassertopf, ½ Liter. Anzus. 10-12 Kais.-Friedr.-Ring 54, 1.

Fast neuer **Kinder-Kastenwagen** (beige) zu verk. **Hahn,** Niederwaldstr. 5, Part.

Sch. w. Kinder-K.-W. b. zu vk. Walramstr. 30, bei **Schneider.**

Guterh. 4flam. Gasherd umzugsh. billig zu vk. Sonnenberger Str. 47, Hausmeister.

Gasb. m. Stand. Sofa mit 2 Sess. und Fischglocke bill. zu verkauf. Herderstraße 10, bei **Löhr.**

Schöner **Dauerbrandofen,** gut erh., z. Preis v. 30 Mk. zu verk. **H. Koolhof,** Hellmundstr. 4, 3

Marmorsockel, 40×45×90, bill. zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Fr

Händler-Verkäufe

Reise-Schreibmasch. W. Grafe, am Schillerplatz. **Reparaturen.**

Kinderwagen, verchromt, fast neu, f. 40 RM. zu vk. Adelheidstraße 53, P. r.

Herde . . 65.-
Gasherde . 95.-
Oefen . ab 18.-
Grudeh. . 100.-
G. Hänisch Adelheidstr. 53 Ecke Oranienstr.

Heute entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Müller

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Marie Müller, geb. Thurn
Auguste und **Erna Müller.**

Wiesbaden (Platter Str. 69), den 14. Oktober 1936.

Die Einäscherung findet am Montag, den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof in aller Stille statt.

Mit **FLAMMER SEIFE**

Ihre Wäsche mit wenig Strichen gut eingeseift

Kaufgesuche

Kriegsbeich. f. f. 3jähr. Jungen von Herrschaft **Kleidung.** Ang. u. M. 159 T.-V.

Gebr. Chaiselongue ges. Seerobenstr. 18, P.

Guterhaltener **Bücherschrank** sowie **zwei Matratzen u. Ia Fernglas** zu kauf. gesucht gegen bar. Ang. unter L. 153 an Tagbl.-Verl.

Weinfl.-Schrank f. 200—300 Fl., verschließbar, u. ziemlich mod. **Eichen-Bett** zu kauf. gesucht. Telephon 23856.

Kl. Ofen u. Herd zu kauf. gesucht. **W. Rink,** W.-Bierstadt, Schwarzgasse 19.

Allesbrenner nur gut erhalt., zu kauf. gesucht. Preisang. unter M. 159 T.-Verl.

Ltr.- u. ½-Ltr.-Flaschen jede Menge, kauft Gaststätte **Scappini,** Michelsberg 10.

Arbeit gibt Brot!

Unterricht

Suche für meine beid. **Mädels i. Alter** v. 12 u. 14 Jahr. junges Fräulein aus gut. Hause (am liebsten Abiturientin od. Studierende) zur Beaufsichtig. der Schularbeit, sowie Klavier u. Geigenspiel. Ang. u. G. 159 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Weiße Katze etw. schwarz gezeich., entl. D. Wiederbr. Belohn. Rheingauer Str. 2, 1 r.

Grauer kaltr. Kater weiße Brust u. Füße, a. Purzel hör., sehr scheu, entlaufen. Bel. Webergasse 10, 2.

Mit unserer Hilfe kann jeder werben!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt

Neuerungen beim Funkberater

1. Es ist hochinteressant, was die Funkausstellung Neues und Besseres gebracht hat. Und vor allem hat es viel Mühe und Liebe zur Sache gekostet, um unter den fast 200 Modellen das Beste auszusuchen.
2. „Eine Welt voll Musik.“ Das ist unseren Kunden wohl am wichtigsten. Durch verstärkte Endröhren und neue Lautsprecher klingt Musik jetzt voll wie im Konzertsaal.
3. Der gleichmäßig starke Fernempfang durch Schwundausgleich macht das Abhören ferner Sender zum ungestörten Genuß. Schon in der 200-Mark-Klasse gibt es bei uns diesen **Schwundausgleich.**
4. Durch den **Tonbreitenregler** hören Sie vollendet plastische Musik. Stören sich einmal zwei Sender, ist die absolute Trennschärfe durch eine einfache Drehung wieder hergestellt.
5. Schließlich soll Ihr Radio nicht nur viel bringen und gut klingen, sondern auch gefallen. Die ruhigen, edlen Formen unserer neuen Empfänger werden sich Ihrer neuen Wohnung bestimmt anpassen.

Angenehme Teilzahlung, Vorführung im eigenen Heim und gewissenhafte Auskunft durch den Funkberater, der Sie einladet, das alles selbst zu sehen und zu hören bei

Radio-Fachgeschäft
Dipl.-Ing.
Haussmann & Eggeling
geg. Woolworth Wiesbaden, Kirchgasse 29 Ruf 25788

Mörder hingerichtet.

Halle an der Saale, 16. Okt. Am 17. Oktober 1936 ist in Halle die am 29. August 1905 geborene Anna Grosche aus Horgisdorf hingerichtet worden, die am 29. Januar 1936 vom Schwurgericht in Halle wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Anna Grosche hat am 4. April 1935 in einem Wald bei Horgisdorf die Wirtschafterin Anna Bräuer aus eigensüchtigen Beweggründen durch einen Mittäter ermorden lassen, der vor seiner Verhaftung Selbstmord begangen hat.

Auf offener Straße erschossen.

Wien, 15. Okt. Ein Schuldiener einer Textilfachschule, der 7000 Schilling von der Post abgeholt hatte, wurde heute vormittag auf dem Einsiedlerplatz plötzlich von einem Radfahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter des Schuldieners wurde von den Schüssen nicht getroffen. Der Täter konnte seinen Raubplan aber nicht durchführen. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnte er entkommen.

Großfeuer in Saloniki.

Vier Tote.

Saloniki, 16. Okt. Das mit 600 Kranken belegte städtische Krankenhaus in Saloniki wurde am Donnerstag durch ein Großfeuer zerstört. Während des Brandes entstand eine unbeschreibliche Panik; trotzdem gelang es aber, die meisten Kranken, von denen viele ohnmächtig wurden oder Verletzungen davontrugen, zu retten. Vier Kranke fielen dem Brande zum Opfer. Der griechische Minister für Volkswohlfahrt wird am heutigen Freitag in Saloniki erwartet.

Die Weltreise der drei New Yorker Journalisten.

New York, 16. Okt. Das Weltwettrennen der drei New Yorker Journalisten, die am 30. September mit dem „Hindenburg" New York verlassen hatten, nähert sich seinem Ende.

Ekins vom „New York Wold Telegramm" ist unter steter Benutzung von Flugzeugen in Manila bereits eingetroffen. Nach zweitägigem Aufenthalt erreichte er mit dem durch einen Taifun zurückgehaltenen Flugzeug Hawai-Klipper die Pazifik-Insel Wakisland. Mit einem Vorsprung von 31,60 Meilen flog er bald darauf nach der Midway-Insel. Er hofft, San Francisco am Sonntagnachmittag und New York am Montag[…] zu erreichen. Leo Kieran und Miß Killgallen sind [...] Manila mit einem Dampfer in Hongkong eingetroffen. Sie wollten von dort mit dem Flugzeug China-Klipper weiterfliegen. Das Flugzeug ist jedoch wegen [...] Taifuns noch nicht in Manila eingetroffen.

Fröhlicher Abschied für zwei Jahre.
Die neuen Rekruten des Jahrganges 1915 rücken in diesen Tagen zur Ableistung ihrer Dienstpflicht bei ihren Truppenteilen ein. Überall auf den Bahnhöfen konnte man die jungen Leute beim fröhlichen Abschied von ihren Angehörgen beobachten. (Scherls Bilderdienst, M.)

Bis jetzt 550 Todesopfer des Taifuns auf den Philippinen.

Manila, 16. Okt. Die Zahl der Opfer des seit drei Ta[gen] auf den Philippinen wütenden Taifuns ist auf 550 gesti[egen]. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig noch abgeschnitt[enen] Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort 104[…] Personen vermißt.

Millionenspende eines englischen Automobilindustriellen. Lord Nuffield, der Leiter der großen Automobilfirma M[orris] Motors, hat der Universität Oxford eine Spende in [Höhe] von 1,35 Millionen Pfund gemacht, die zur Erforschung b[is]her noch wenig bekannter Krankheiten dienen sollen. Vor a[llem] sollen medizinische Schulen, Forschungsanstalten und St[ätten] zur Heranbildung medizinischer Forscher von dieser gr[oßen] Spende errichtet bzw. ausgebaut werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Über Nordeuropa ist jetzt die Wirbeltätigkeit in stär[kerer] Entwicklung. Ein mit starkem Druckfall verbundenes Sch[lecht]wettergebiet, das sich über der Nord- und Ostsee ost[wärts] verlagert, gab am Donnerstagmorgen auch bei uns [Anlaß] zu Niederschlägen. Danach stellte sich zwar bald w[ieder] Wetterbesserung ein; da aber in der ausgedehnten n[örd]lichen Tiefdruckzone sich fortgesetzt neue Störungen bi[lden] und nach Osten fortpflanzen, wird auch späterhin u[nsere] Witterung ihren unbeständigen und zu Niederschl[ägen] neigenden Charakter behalten.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Wech[selnd] bewölkt, besonders im nördlichen Bezirk noch einzelne Sch[auer], bei westlichen Winden ziemlich mild.

Die Herrenschneiderei **Fr. Vollmer,** Wiesbaden, Rathausstraße [...]

zeigt an, daß die neuen in- und ausländischen Herbst- u. Winterstoffe in ganz vorzüglichen Qualitäten und in großer Ausw[ahl] am Lager eingetroffen sind. Die Firma Fr. Vollmer ist seit über 50 Jahren wegen ihrer hervorragenden Erzeugnisse bekan[nt]. Um unverbindliche Besichtigung des großen Lagers wird höflichst gebeten. Die Preise sind mäßi[g].

Uniformen jeglicher Art in feinster Ausführung. — Alleinverkauf der echten regendichten Burberry-Mäntel.

Ab heute Freitag
Lil Dagover
Willy Birgel
Maria von Tasnady
in dem Ufa Großfilm
Schlußakkord
Film-Palast
Spielzeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30
Preise: —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.50

UFA-PALAST
Freitag 16.10.
Samstag 17.10.
Sonntag 18.10.
3 Nacht-
Vorstellungen
Das aufsehenerregend[e] Film-Ereignis — —
das Tagesgespräch aller Großstädte!

Der Welterfolg!
Es geschah in einer Nacht
Ein Liebesroman zwischen Nacht und Morg[en]
Beginn jeweils **22^{45}** Uhr
In deutscher Sprache
Dazu die neueste Ufatonwoche

Hotel Prinz Nikolas
Das gute Familien-Restaurant
Kleine und größere Säle
Zimmer auch für Dauermieter mit voller und halber Pension

Neu eröffnet dortselbst:
Weinhaus Rebstock
Frau Hedwig Bien, Wwe.
(früher Schulgasse)
empfiehlt: Bestens gepfl. Weine, offen und in Flaschen in allen Preislagen. Erstklassige Küche.

PLAKATE mit verschied. Aufdrucken auf Papier u. Pappe vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Großes WHW-Frühkonzert
im **Café Europa,** Wilhelmstraße 36
Sonntag, 18. Oktober, ab 11 Uhr vormittags, ausgeführt von Kapellmeister
Dr. Stephan Monninger
und seinen Künstlerinnen
Es wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben, das restlos dem WHW zufließt
Kein Verzehrzwang, aber von jeglichen Getränken- oder Gebäck-Entnahmen werden ebenfalls 25 Prozent dem WHW abgeführt

APOLLO
Moritzstr. 6
Heute letzter Tag!
Die Liebe des Maharadscha
Samstag bis Montag
Der große Charles-Dickens-Film
David Copperfield
Der Leidensweg eines Waisenknaben.
Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Eßbirnen, weich und saftig, Pfd. 15, Wagner Schwalbacher Str. 53, Mtb. 1.

Familien Drucksachen
sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

„Zum Braunen Eck"
Walramstraße 5
(Nach vollständiger Erneuerung angenehmes Familienlokal)
Morgen Samstag abend **Reh-Essen**
Vorzügl. gutgepflegte Schöfferhof-Biere — Prima Weine — Bekannt gute Küche — Dorfelder-Billard
Es laden höfl. ein **Konr. Hofmann und Frau**

Zur Straßenmühl[e]
Als Spezialität:
Haspelessen/Kaffee m. Schmierk[äs]
Rehragout mit Klößen
Ia Apfelwein / Rheinwein / Süßer Apfel[wein]
Hch. Klein u. [...]

Die abenteuerliche Südsee-Fahrt

MEUTEREI auf der BOUNTY

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film nach dem vielbeachteten Roman der „Berl. Illustrirten"

Meuterfahrt ins Paradies

Tahiti-

die Perle der Südsee

mit dem Reiz seiner zauberhaften exotischen Landschaft gibt den einzigartigen Hintergrund für diesen Millionenfilm

so urteilt Schriftsteller Leis im „Wiesbadener Tagblatt"

Die Spannung, die Romantik, die Abenteuerlichkeit des Stoffes wirkt noch eindrucksvoller in der bildlichen Gestaltung

Auf der Bühne

Walthon und May

Spitzenleistung deutscher Artistik

Die neueste Wochenschau

WALHALLA

4.00 6.15 8.30 Uhr

Kartenbestellung 23535

Führer's Damentaschen

genießen den Ruf, elegant und zuverlässig zu sein! Und trotzdem sind sie **garnicht teuer!** Ein Grund mehr für Sie **nur Führer's Damentaschen zu tragen!**

Kofferhaus Führer führend

Gr. Burgstraße 10

Die Mode des Herbstes

Jugendl. Sportmantel aus Homespone-Fischgrät, g. auf Steppserge **16.90**

Sport-Mantel aus Flausch-Diagonal-Noppé, ganz auf Steppserge **26.-**

Kamelhaar-Flauschmäntel aus reiner Wolle, dunkelblau und moderne Farben **29.75 34.50 36.-**

Fesche Sportmäntel aus neuartigen Stoffbindungen, in modernen Formen **34.50 44.- 58.-**

Besonders große und schöne Auswahl finden Sie bei uns in ***Kleidern*** aus Wolle von **19.75** ab aus künstl. Seide . . von **13.50** ab

Mäntel mit Pelz haben wir in allen Formen u. Qualitäten am Lager **29.75 49.75 69.75**

Man kauft gut und preiswert bei

Litzenburger

Wiesbaden das große Modehaus Kirchgasse 31

Arbeit gibt Brot!

Besuchen Sie das Restaurant des Taunus-Hotels

die gute bürgerliche sehr preiswerte Gaststätte für jedermann

Morgen Samstag, den 17. Okt.: **Großes Wild- u. Geflügel-Essen** bei Konzert und Unterhaltung.

Residenz-Café

Luisenstr. 42 • Ab Samstag, 17. Oktober

Großes Oktoberfest

mit Ueberraschungen **Ballonschlacht**

Sonntag, ab 4 Uhr: **TANZ-TEE**

Jeden Mittwoch **Konzert und Tanz**

Union-Gaststätte Ecke Mauer- und Neugasse

Samstag u. Sonntag: **2. Wiederholung** des

Rhein. Winzerfestes

Verlängerte Polizeistunde

Ufa-Palast

Wilhelmstraße 36 Marktplatz 9

Heute letztmals:

„Die Stunde der Versuchung"

Gustav Fröhlich, Lida Baarova, Paulsen, Loos

Morgen erstmals:

„Standschütze Bruggler"

Ein Heldenlied aus den Dolomiten

Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa

Wo. 4.00 6.15 8.30 So. 2.00 4.00 6.15 8.30

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

Rhein-Main

Gültig vom 4. Okt. 1936 bis 21. Mai 1937

Preis 30 Pf.

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, sowie an allen Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

Capitol am Kochbrunnen

Wir spielen auch heute noch

Martha

(Letzte Rose)

Helge Roswaenge

der Tenor der Berliner Staatsoper singt.

Ab morgen:

Broadway-Melodie

erhält der Tesano-Schlankheits-Frühstückstee, der auf natürlichem Wege vor Korpulenz bewahrt. Was täglich eine Tasse von diesem seit 30 Jahren bewährten

Schlankheits-Frühstückstee

trinkt, wird sich frisch, leicht und munter fühlen. Etwa 80 Tassen kosten RM. 1.50.

Tesano-Schlankheits-Frühstückstee

Packung RM. 1.50. In Apotheken und Drogerien! Verlangen Sie Gratisprobe und Broschüre.

TESANO G. m. b. H., Köln am Rhein 1

Sport und Spiel.

Gewaltiger Schottenkampf.

Was Dr. Paul Laven sah.

(Sonderbericht für das Wiesbadener Tagblatt.)

Glasgow, 14. Oktober.

Wir blicken zurück auf ein ganz großes Spiel. Schottland hat sich als Meister Großbritanniens vor einer gewaltigen Zuschauermenge erwiesen. Wir müssen alle Hochachtung vor diesem Gegner haben. Er hat uns einen Kampf geliefert, der unsere Erwartungen noch übertroffen hat. Aber wir fügen hinzu: auch unsere Elf hat unsere Erwartungen übertroffen. Sie hat sich die Achtung Schottlands erkämpft. Ja, sie hat eine Halbzeit lang mit dem großen Gegner gleichauf gehalten. War das ein Unterschied in der Beurteilung der Chancen unserer Mannschaft vor und nach dem Kampf.

Das hatte man nicht erwartet, daß unsere Elf plötzlich „spielen" würde, daß es selbst die verwöhnten schottischen

Torwart gegen Stürmer.

Im Schottlandspiel stand der deutsche Torwart Jakob immer wieder im Brennpunkt der Ereignisse. Hier faustet er dem schottischen Mittelstürmer Armstrong den Ball vom Kopf. (Weltbild, K.)

Zuschauer hinriß. Konnten wir uns in Hoffnungen wiegen, als wir vom Presseplatz der hohen Tribüne im Ibrox-Park in der Halbzeit die Eindrücke austauschten?

Neben den wundervoll undurchsichtig vorgetragenen Angriffen des schottischen Sturms, mit herrlichem Flankenwechsel auf dem linken Flügel, mit gefährlichen Situationen vor Jacobs Tor hatten wir bestanden. Wir hatten die schottische Hintermannschaft in Verwirrung gebracht, wir hatten diese klassisch deckende Läuferreihe überspielt und eine Reihe von Chancen erzielt, von denen drei fast sichere Tore hätten sein müssen. In der technischen Ballbehandlung, in der Operation im Feld hatten wir diesen Gegner erreicht, ihn zeitweilig zurückgedrängt. Obwohl unsere Läuferreihe im ganzen schwächer war als die gegnerische, hatten wir durch Einsatz der Innenstürmer im Feldspiel eine ganz ausgeglichene Halbzeit gehabt.

So schön dieser Erfolg war, er hatte im spannenden, zähen Kampf unsere Leute furchtbar mitgenommen. Noch einmal zogen wir bei Beginn der zweiten Halbzeit alle Register. Wir drängten plötzlich auch gegen den starken Wind. Das konnte aber nicht lange so bleiben. Mehr und mehr verloren wir an Boden.

Schottlands große Zeit kam. Die Überlastung unseres sich so prachtvoll schlagenden Sturms machte sich zuerst bemerkbar. Szepan und seine Nebenleute ließen sichtbar nach. Elbern und Urban blieben noch in schnellen Läufen gefährlich. Sie hatten aber auch nicht den Einsatz wie die Innenstürmer hinter sich. Wenn wir dann auf die Kräfteverhältnisse des Gesamtkampfes zurückblicken, so bleibt dann für Schottland der verdiente Sieg. Es waren Berufsspieler, die gegen uns antraten, Leute auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit und in harten Spielen geschult. Sie wurden, so schien es, im Verlauf des Kampfes immer zäher, verbissener. Sie mußten und wollten den Sieg erringen. Man muß das hohe Lied unserer Hintermannschaft einmal mehr singen. In ihr stehen große Spieler, die einfach nicht zu zerbrechen sind. Münzenberg ist vor allem zu nennen. Goldbrunner, Munkert, Jacob. Sie alle trugen die Hauptlast dieser zweiten Halbzeit, in der Schottland den Sieg erzwang.

Wurde Jacob plötzlich schwächer? Dieser immer währende Druck, der sich selten einmal löste, ließen ihm die Hände einmal flattern. Da fiel ihm auch schon der Ball aus den Händen und der Schlag Münzenbergs sprang vom andrängenden Gegner ins Tor.

Über wieviel hat er noch gehalten in dieser zweiten Halbzeit vor allem. Einmal einen vollständig verdeckten Schuß Walkers, einmal eine Bombe des rechten Läufers. Dann aber plötzlich rast der zäheste der Gegner, Delaney, der Celtic, rechtsaußen heran. Einen Augenblick zögert Jacob, da saust schon der Schuß an ihm vorbei zum zweiten Tor ins Netz. Die schottische Mannschaftsmaschine, die immer bewegliche, lief in dieser Zeit. Der Wind half ihr noch. Von kurzem Zickzackspiel wechselte der Gegner zu langen, steil durchgetriebenen Vorstößen. Meisterhaft hatte er vor dem zweiten Tor unsere Hintermannschaft auseinander gezogen. Der Sieger dieses 14. Oktober spielte die ganze Klaviatur der großen Fußballkunst durch. Wir hielten mit, solange wir konnten. Wir stemmten uns entgegen, nicht etwa eingeschüchtert, sondern wie es die einzige richtige Taktik dem physisch so starken Gegner gegenüber angebracht war.

Wer wollte nach diesem Spiel von Systemen sprechen? Wir haben die in Prag begonnene Linie wirkungsvoll fortgesetzt. Wir spielen wieder und haben die Freude, in unserer Elf junge Begabungen mit alten Könnern sich zu großen Leistungen zusammenschließen zu sehen. Bewußt stellen wir uns gegen den stärksten Gegner auf Verteidigung ein. Aber wir gehen auch wieder vor, wir mauern nicht. Stand nicht etwa Elbern plötzlich wieder vor Schottlands Tor? Hatte nicht Siffling Pech, als er eine Flanke des Rechtsaußen chancenvoll erwartete? Hätte nicht Urban nach atemlosem Lauf beinahe plötzlich ein Tor erzielt? Scharf ging der Schuß am Pfosten vorbei. In den Außenläufern waren wir schwächer. Grade hier waren die Schotten aber auch mit Gipfelspielern gewappnet. Janes, der plötzlich noch in die Elf hineingenommen wurde, schlug sich opfermütig, ohne seine besten Tage zu erreichen. Auch Kitzinger hat natürlich einen Gramlich in Höchstform, der grade für dieses Spiel so wichtig gewesen wäre, noch nicht erreicht. Aber das 0:2 bedeutet trotz alledem für uns einen Erfolg. Das ist der Eindruck aller, die dieses Spiel gesehen haben. Es bleibt die große erste Halbzeit unserer Gesamtmannschaft mit selten gesehenem Zusammenspiel der Stürmerarbeit. Man hat das Gefühl, Gellesch, Urban und auch Siffling werden, wenn dieser Angriff zusammenbleibt. Szepan, der große Führer des Quintetts, [illegible] bei weiteren Spielen in der Nationalmannschaft auch [illegible] Ausdauer wiederfinden. Es bleibt, wie bei [illegible] in London, die Erinnerung an Meister ihres Fachs, wie [illegible] auch die Schotten sind. Dieser Kampf forderte einmal [illegible] den „Löwen in seiner Höhle" heraus. Es war ein Sp[illegible] erlebnis, wie es nur selten zu sehen ist, denn wir sahen [illegible] Spiel in all seinen Tönungen, nahe der Vollendung.

Dr. L.

„Die deutsche Mannschaft, die beste des Kontinents."

Das Glasgower Spiel in der englischen Presse.

Obwohl die deutsche Mannschaft im Fußball-Länderspiel gegen Schottland in Glasgow kein einziges Tor hat erzielen können, berichtet die Londoner Morgenpresse übereinstimmend über eine ausgezeichnete Spielweise der deutschen Mannschaft.

Der „Daily Herald" zum Beispiel bezeichnet die deutsche Mannschaft als die beste des Kontinents.

Der „Daily Expreß" überschreibt seinen Sportbericht „Die Deutschen lassen die Schotten rennen" und [illegible]kont weiter, daß die deutsche Mannschaft mit ihrer [illegible] Leistung außerordentlich überrascht hätte. [illegible] Schotten hätten um jeden Zentimeter Boden kämpfen müssen.

Der „News Chronicle" bezeichnet die deutsche Mannschaft als Meister des Mittelläuferspiels.

Welchen Weg geht der Automobil-Sport?

Das Bild der Grand-Prix-Rennen 1938—1940.

Der Motorsport ist wie jeder andere Sport nicht Selbstzweck, nicht vom Standpunkt des Fahrers aus, noch weniger vom mototrtechnischen. Um die Entwicklung des Fahrzeuges und seines Motors in vernünftigen Grenzen zu halten, wird sie von der höchsten internationalen Behörde, dem Internationalen Autosport-Verband (AIACR.) überwacht. Diese Überwachung geschieht durch die Rennformel. Ihre Aufgabe ist, dem Unwesen des Übertrennwagen-Baues zu steuern, der für den praktischen Gebrauch kaum irgendwelchen Wert hat, dient doch der Rennsport in erster Linie dazu, Erfahrungen am hochgezüchteten Fahrzeug zu gewinnen, die der Entwicklung des Tourenwagens und des handelsüblichen Sportwagens zugute kommen, also der breiten Masse der Verbraucherschaft. Die seit 1934 gültige Rennformel entsprach diesen Anforderungen nicht in allen Teilen, sie stellte den Rennwagen mit großem Zylinderinhalt heraus, während die Verbraucherschaft sich mehr und mehr dem kleinen und mittleren Wagen zugewendet hat.

Die neue Rennformel.

soll hier Wandel schaffen. Nicht mehr fünf- und mehrlitrige Wagen, die nur das Mindestgewicht von 750 kg gemeinsam haben, im Zylinderinhalt aber unbeschränkt sind, gehen an den Start, sondern Wagen aller Stärken vom 666-ccm-Motor bis zum 4500-ccm-Motor. Neu ist die Beschränkung des Hubvolumens nach oben, auch fehlt jegliche Klasseneinteilung, die verschiedene Motorstärke wird durch verschieden hoch angesetztes Mindestgewicht ausgeglichen. So hat der Einliter-Wagen 400 kg, der 4,5-Liter-Wagen 850 Kilogramm zu schleppen. Entsprechend gestaffelt ist das Mindestgewicht innerhalb der übrigen Motorenstärken (1500, 2000 2500 ccm usw.) Ein weiterer Ausgleich ist geschaffen zwischen dem Kompressor-Wagen und dem kompressorlosen, der ja unter gleichen technischen Bedingungen des Gewichtes und des Zylinderinhaltes stets stark benachteiligt ist, schafft doch der Kompressor eine Überlegenheit in der Spitzengeschwindigkeit, die weit über 50 v. H. des Stundendurchschnitts ausmachen kann. Aus diesem Grunde ist für den Kompressorwagen ein kleinerer Motor vorgesehen. Die Schlüsselzahl lautet 1,5. Das bedeutet, daß der Kompressorwagen, der dem Gewicht nach [illegible] kompressorlosen 1000-ccm-Wagen entspricht, einen Zylinderinhalt von nur 1000:1,5 = 666 ccm aufweisen darf, [illegible] ebenfalls mindestens 400 kg schwer sein muß; entsprechend verfügt der schwerste Wagen, der 850-kg-Wagen entweder über einen 4,5-Liter-Motor ohne oder über einen 4,5 [illegible] = 3-Liter-Motor mit Kompressor.

Die Großen Preise der drei Jahre 1938, 1939 und 1940 werden als Handicap-Rennen durchgeführt,

in denen Wagen aller Stärken, kleine, mittlere und [illegible] aufeinandertreffen. Der Nachteil des schwächeren Motors wird nicht durch eine Strecken- oder Zeitvorgabe ausgeglichen, sondern einzig und allein durch das geringere Gewicht. Da die Spitzengeschwindigkeiten beim schweren oder mit Kompressor ausgestatteten Fahrzeug höher ist [illegible] beim leichten oder beim kompressorlosen, würden die Rennen eine einseitige Angelegenheit werden. Hier schafft die Verschiedenartigkeit der Rennstrecken einen natürlichen Ausgleich. Im „Großen Preis von Monaco" auf dem kurvenreichen Kurs durch Monte Carlo ohne lange Geraden gehen natürlich die „Kleinen" dank ihrer Wendigkeit mit den Aussichten an den Start als die „Großen", die ihre Überlegenheit in der Endgeschwindigkeit nicht ausnützen können. Umgekehrt werden die kleinen Wagen in reinen Geschwindigkeitsrennen wie im Großen Preis von Tripolis weit geringere Erfolgsmöglichkeiten haben. Das gleiche gilt zum Beispiel für Nürburgring und Avus — wieder andere Strecken wirken sich auf Grund ihrer Anlage so aus, daß die Wendigkeit der „Kleinen" nicht genügt, um zu siegen, ebensowenig aber die Schnelligkeit der „Großen". Aufgabe der Industrie ist es, für jedes Rennen den richtigen Wagen einzusetzen.

So versucht die Rennformel, den Fahrern unter [illegible] gebenen Bedingungen möglichst gleichwertige Fahrzeuge [illegible] die Hand zu geben. Den Sieg entscheidet der kämpferische Einsatz des einzelnen und damit ist auch das sportliche Moment wieder in den Vordergrund geschoben.

+

Louis Chiron, der bekannte französische Autorennfahrer, der im letzten Jahre für Mercedes-Benz tätig war, hat nach einer englischen Zeitungsmeldung auch für [illegible] seinen Vertrag mit dem Untertürkheimer Werk erneuert.

Schmeling soll in England boxen.

Wenn Ben Foord gegen Walter Neusel gewinnt.

In der englischen Presse wird gemeldet, daß Max Schmeling zusammen mit seiner Gattin Anny Ondra im nächsten Monat England einen Besuch abstatten wird und daß der deutsche Exweltmeister dem am 18. November in London vor sich gehenden Kampf des britischen Schwergewichtsmeisters Ben Foord gegen Walter Neusel als Zuschauer beiwohnen wird. In diesem Zusammenhang werden Pläne erwähnt, die darauf abzielen, Max Schmeling für einen Kampf in England zu gewinnen. Es ist in Aussicht genommen, Schmeling zu verpflichten, gegen Ben Foord anzutreten, wenn dieser gegen Walter Neusel siegreich bleibt. Dieser Kampftag soll in Verbindung mit den englischen Krönungsfeierlichkeiten im kommenden Frühjahr vor sich gehen und im Londoner White-City-Stadion abgehalten werden.

Es dürfte mit Bestimmtheit zu erwarten sein, daß [illegible] von englischer Seite Max Schmeling finanziell sehr günstige Angebote machen wird, gehen doch seit langem Bestrebungen dahin, in London im kommenden Jahre ein ganz großes Kampftag zur Durchführung zu bringen. Die Stellungnahme von Max Schmeling wird aber selbstverständlich ausschlaggebend sein, ebenso wie die Entwicklung der Verhältnisse in Amerika.

Vielseitigkeitsprüfung der Kavallerieoffiziere.

Ein Bild von der traditionellen Military-Strecke in Döberitz, auf der das Geländereiten über 6000 Meter in der Vielseitigkeitsprüfung für Offiziere der Kavallerie durchgeführt wurde. Im Anschluß an das Geländereiten mußte das Pistolenschießen erledigt werden. (Scherls Bilderdienst, K.)

bestimmt werden. Wenn die Manöver bestimmter Kreise in Amerika, einen Titelkampf von Braddock gegen Max Schmeling zu verhindern, doch Erfolg haben sollten, dann besteht für Schmeling nicht die geringste Veranlassung, einen anderen Kampf in Amerika anzunehmen. Man wird den deutschen Exweltmeister in England mit offenen Armen aufnehmen, ist es doch seit langem der Wunsch der englischen Sportgemeinde, einen der größten Boxer aller Zeiten im Lande zu sehen. Max Schmeling dürfte dann auch in London eine Börse erhalten, wie er diese kaum in Amerika bekommen wird.

Der Ben Foord/Neusel-Kampf wird in England als der „größte Kampf der Saison in der besten Arena der Welt" angekündigt. Der Veranstalter hat bekanntgegeben, daß alle Plätze zu 6 und 12 Schilling vergriffen und nur noch Karten in der Preislage von 24 Schilling bis 5 Pfund 5 Schilling zu haben sind.

Weltmeister Lewis mit 5:1 Favorit.

John Henry Lewis, der amerikanische Weltmeister im Halbschwergewicht, ist in London eingetroffen, um sich an Ort und Stelle für seinen am 9. November in der Londoner Wembley-Arena stattfindenden Titelkampf gegen den Engländer Len Harvey vorzubereiten. In den amerikanischen Wetten ist der Farbige für diesen Kampf mit 5:1 Favorit. Die Börse von Lewis in England beträgt 4000 Pfund, zu denen noch die Vergütung der Reisekosten kommt. Lewis ist seit seinem 17. Lebensjahre Berufsboxer und heute 22 Jahre alt. Er hat 77 Kämpfe ausgetragen, von denen nur sieben mit Niederlagen endeten.

Wiesbadener Schachmeisterschaft.

Krause führt nach der 2. Runde.

Wie hartnäckig gerade in diesem Jahre die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft ausgetragen werden, erhellt am besten die Tatsache, daß nach dem zweiten Spielabend nur einer der 16 Spieler 2 Punkte aufzuweisen hat. Alle anderen Teilnehmer haben entweder schon Verluste erlitten oder aber schwierige Hängepartien, deren Ausgang noch nicht abzusehen ist.

Krause, der im ersten Spiel durch das Entgegenkommen von Roth ziemlich schnell zu seinem ersten Zähler gekommen war, holte sich seinen 2. Punkt und damit die Tabellenführung durch einen schönen Sieg über A. Klein. Zwar setzte sich A. Klein in der sizilianischen Partie energisch zur Wehr und bot sein Spiel eine wirklich gute Leistung, doch konnte er es nicht verhindern, daß Krause in taktisch hervorragendem Stellungsspiel sich mehr und mehr Vorteile verschaffte, um dann plötzlich die feindliche Stellung im Handstreich zu nehmen.

Nach Menz mußte nun auch Linnmann die Bitternis einer Niederlage kosten. Sie kommt eigentlich etwas unerwartet, denn man hatte dem starken Düsseldorfer einige Chancen gegen Dr. Jung gegeben. So korrekt und sicher aber das Spiel Dr. Jungs war, so zerrissen wirkte die Angriffsführung Linnmanns, der die durch die unregelmäßige Eröffnung entstandenen Schwächen durch forcierten Angriff wettzumachen versuchte. Da jedoch seine Vorstöße an der massiven Deckung Dr. Jungs scheiterten, mußte der im gegebenen Moment einsetzende Gegenangriff des Weißen zwangsläufig ins Ziel treffen.

Gleichfalls überraschend kommt der glatte Verlust Bremers gegen Roth. Man sah aber auch in dieser Partie, die Roth als Anziehender mit d4 eröffnete, das gleiche Bild wie im Linnmann'schen Spiel. Auf der einen Seite logische, aufbauende Züge, auf der anderen Hälfte überhastetes Vorgehen ohne die erforderliche Rückendeckung. Ein schwach postierter Springer Bremers mußte in dem Augenblick verloren gehen, als es Roth gelang, die nur von der Dame gehaltene Deckung aufzuheben. Daß Bremer noch dazu die Qualität einstellte, lag weniger an der Absicht des Anziehenden als in einer falschen Überlegung des Schwarzen, der kurz nach diesem zweiten Schnitzer aufgab.

Horchler beging den Fehler, sich gegen Steinkohl auf positionelles Spiel einzulassen, wodurch er bei der überragenden Spielstärke des Mittelrheinmeisters von vornherein der Unterlegene war. Seine Absicht, das Spiel durch starke Deckung remis zu halten, mißlang, da Steinkohl ihm durch Figurenabtausch zunächst einen schwachen e-Bauern machte, den er dann mit sämtlichen Offizieren angriff, bis dieser für Schwarz so wichtige Stützpunkt und damit das Spiel verloren ging.

Lodroner scheint, wenn nicht alles täuscht, in diesem Jahre wieder ein ernsthafter Anwärter auf einen der ersten Plätze zu sein. Gegen Bleutgen lieferte er ein sehr gutes Spiel, in welchem er, allerdings gegen Hergabe von zwei Bauern, die Qualität gewinnen konnte. Die Partie mußte in völlig unübersichtlicher Stellung abgebrochen werden.

Menz war im Spiel gegen Henning, einem 28zügigen Damengambit, wieder ganz der alte. So kennen wir ihn, einen schwachen Zug des Gegners — in diesem Falle den unverzeihlichen Fehler von Henning, nicht rechtzeitig in die Rochade zu gehen — bis zum äußersten ausnutzend und auf Grund dieses gegnerischen Handikaps die Partie im ersten Ansturm zu schnellem Gewinn führend.

Beiderseits chancenlos war die Partie Vogel gegen Angermayer, gleichfalls ein Damengambit, das nach den üblichen 30 Zügen sang- und klanglos remis endete, nachdem ein allgemeiner Figurenabtausch vorangegangen war. Dierkes dürfte in seiner Hängepartie gegen Kreiß, die bei gleichen Bauern abgebrochen wurde, ebenfalls zu einem Schlicht kommen, was gegen den spielstarken Kreiß ein Erfolg bedeuten würde.

Kegeln

im Verein Wiesbadener Kegler (E. V.).

Der Start zur Einzelmeisterschaft auf Asphalt für 1937 war vielversprechend. Nach dem 1. Lauf mit 100 Kugeln hat sich folgende Spitzengruppe gebildet: 1. Ad. Meyer-„Catena" mit dem ganz hervorragenden Ergebnis von 570 Holz, 2. A. Siemon-„Mars" 562, 3. H. Geisel-„Taunus" 561, 4. A. Scholl-„Neunerstolz" 553, 5. K. Schulz-„Haarscharf" 547, 6. F. Holl-„Rheingold" 543, 7. Jung-„Mars" 539, 8. Theis-„Neunerstolz" 538, 9. Castor-DKG. 1900 537, 10. Deller-EM. 537. (80 Starter kämpfen um den Titel.) Bei den Altherren hat K. Schulz-„Haarscharf" mit 534 Holz gut vorgelegt und sich an erste Stelle gesetzt.

In der Liga-Klasse standen sich 1. KK. Bierstadt und „Rheingold" gegenüber. Senior Reifenberger brachte als bester Mann mit 546 Holz seinen Klub zu Führung, den seine übrigen Mannen einbüßten, so daß die Mannschaft von Bierstadt durch beständige Leistungen sich den Sieg mit 2048:2010 Holz sichern konnte. Bei dem Sieger war Klotz mit 527 Holz bei 100 Kugeln gut.

Vorschau: Sonntag, 18. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr: Liga-Klasse: „Catena" gegen DKG. 1900; A-Klasse: „Catena" (2. M.) gegen DKG. 1900 (2. M.).

Endlich! Hase ist im Bilde

Dito seine Frau, die Hilde!
Kaum war er auf freiem Fuße,
eilt er heim. Nun tut er Buße.
Endlich weiß er, was ihm fehlte,
warum ihn das Unglück quälte . . .
und nun wird er auch gescheiter.
Recht so, Hase! Nur so weiter!
Seine Weisheit lautet nämlich:
„Ach, was war ich früher dämlich,
Jetzt erst weiß ich's ganz genau —

Zeitunglesen–das macht schlau!"

Die polnischen Frontkämpfer in Frankfurt.

Empfang im Römer.

= **Frankfurt a. M.**, 15. Okt. Die polnischen Frontkämpfer, die sich gegenwärtig auf Einladung der NSKOV. auf einer 14tägigen Fahrt durch Deutschland befinden, wurden am Donnerstagvormittag im Kurfürstenzimmer des Frankfurter Römer empfangen. Stadtrat Dr. Lingnau hieß die Gäste im Namen des durch Krankheit verhinderten Oberbürgermeisters willkommen und zeichnete die Beziehungen auf, die die Stadt des deutschen Handwerks schon seit Jahrhunderten mit Polen verbinden. Durch den in letzter Zeit erfolgten Jugendaustausch und jetzt durch den Besuch der Frontkämpfer würden diese Beziehungen nur noch enger und freundschaftlicher gestaltet.

Im Namen der polnischen Gäste dankte der frühere Sejm-Abgeordnete Jan Karkoszka für den herzlichen Empfang. Sie seien einer Einladung der NSKOV. gefolgt, um zu ihrem Teil zu einer noch besseren Verständigung zwischen den beiden Nationen beizutragen. Die Annäherung zwischen Polen und Deutschland sei ein wichtiger Faktor für den Frieden. Anschließend trugen sich die polnischen Frontkämpfer in das Gästebuch der Stadt Frankfurt a. M. ein.

Vier Tote des Wormser Explosionsunglücks.

Der Zustand der übrigen Verletzten sehr ernst.

= **Worms**, 15. Okt. Das schwere Explosionsunglück, das sich am Mittwochnachmittag in den Delta-Werken in Worms ereignete und bei dem sieben Arbeiter schwer verletzt wurden, hat inzwischen vier Todesopfer gefordert. In der Nacht zum Donnerstag sind vier der Verunglückten im Krankenhaus gestorben. Der Zustand der übrigen drei Verletzten ist sehr ernst.

✦

Zu dem schweren Explosionsunglück in den Delta-Werken liegt bis jetzt noch kein abschließendes Urteil über die Untersuchung der Explosionsursache vor. Die Feststellungen werden im Laufe des Freitags unter Hinzuziehung weiterer Sachverständigen fortgesetzt.

Bei den Opfern des Unglücks handelt es sich um die Arbeiter Georg Rempel aus Hochheim, Ludwig Acker aus Herrnsheim und Adam Völker aus Worms, die alle drei verheiratet sind, sowie um den 15 Jahre alten Hermann Kieser aus Bensheim. Von den drei Verletzten, die sich noch im Krankenhaus befinden, liegen zwei an schweren Brandwunden darnieder, während bei dem dritten Vergiftungserscheinungen festgestellt wurden.

Spinnräder surren in der Eifel.

Große Erfolge der Flachsspende.

= **Aus der Eifel**, 15. Okt. Die Flachsspende für den Führer hat in der Eifel dank der Opferfreudigkeit der Grenzlandbauern ein gutes Ergebnis gezeitigt. Die Spinnräder beginnen allmählich wieder zu surren. Lobenswerte Pionierdienste für die Spinnstube haben die Heimspinnereien und Webereien in Heisdorf (Kreis Prüm) und Schalkenmehren (Kreis Daun) geleistet. Es kommt wieder die Zeit der Spinnstubenabende in den Eifeler Bauerndörfern, die in früheren Jahren im Mittelpunkt der winterlichen Arbeit, aber auch froher Geselligkeit standen. Gerade an diesen Spinnstubenabenden werden alte deutsche Volkssagen, Volksmärchen und Volkslieder von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben und gepflegt. Eine unendliche Fülle uralten Brauchtums hat sich um das Leben und Treiben in den Spinnstuben gewoben. Will man die Bedeutung der Arbeit des Spinnens und Webens sowie der Gewinnung des Spinnfadens überhaupt sich klarmachen, dann muß man berücksichtigen, daß in noch gar nicht allzu weit zurückliegender Zeit der Bedarf an Stoffen und Tuchen von den Bauern selbst im eigenen Betrieb und durch eigene Arbeit erstellt wurde. Da hatte fast jeder seinen Flachsacker, und welche Bedeutung man gerade dem Anbau des Flachses beimaß, beweisen die Bräuche, die mit Aussaat, Ernte und Verarbeitung des Flachses zusammenhängen.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

= **Naurod i. T.**, 15. Okt. Der Stützpunkt der NSDAP. veranstaltet am Sonntag unter Mitwirkung sämtlicher Ortsvereine im Saalbau „Taunus" einen „Deutschen Abend".

= **Idstein i. T.**, 15. Okt. Die am vergangenen Sonntag hier durchgeführte Eintopfsammlung erbrachte den stattlichen Betrag von 313.10 RM. — Im Hause des Landwirts Adolf Höngen, Limburger Straße, brach Donnerstagvormittag ein starker Kaminbrand aus, der auch die benachbarten Gebäude gefährdete. Durch das schnelle, tatkräftige Eingreifen einiger Nachbarn und Feuerwehrleute konnte der Brand bald gelöscht werden. — Der hier abgehaltene Herbstmarkt nahm bei schönem Wetter einen guten Verlauf. Auf dem in der Schloßgasse abgehaltenen Viehmarkt, der gut mit Ferkeln und Rindvieh beschickt war, verblieb etwas Überstand. Der Krammarkt, der sehr umfang- und abwechslungsreich gestaltet war, hatte sehr starken Besuch aufzuweisen. In den Gaststätten der Stadt entwickelte sich bald ein fröhliches Markttreiben.

Rhein und Mosel.

Nachtwächter stahlen wie die Raben.

= **Köln a. Rh.**, 15. Okt. Von dem Geschäftsführer eines Warenhauses in Köln-Mühlheim wurde die Feststellung gemacht, daß trotz ständiger Überwachung im Laufe des vergangenen Jahres über Nacht aus den Verkaufsräumen größere Mengen Lebensmittel, Stoffe usw. entwendet worden waren. Es wurden keine Anhaltspunkte gefunden, wie diese Diebstähle möglich waren, zumal die von den Treppenfluren zu den Verkaufsräumen führenden Türen am nächsten Morgen immer verschlossen waren. Schließlich fiel der Verdacht auf die zur Sicherheit angestellten Wächter. Der Geschäftsführer ließ heimlich eine Alarmvorrichtung anbringen, die in einer der Nächte plötzlich in Tätigkeit trat. Es gelang, einen Wächter, der übrigens gar keinen Dienst hatte, auf frischer Tat in den Geschäftsräumen zu überraschen. Ein anderer Wächter aus dem zu überwachenden Revier, in dem das Kaufhaus lag, schloß einen Komplizen ein und begab sich wieder in sein Revier, um ihn nach Verübung der Diebstähle wieder herauszulassen. Der Eingeschlossene öffnete jedoch mit Nachschlüsseln und Dietrichen die vom Treppenaufgang zu den einzelnen Verkaufsräumen führenden Türen und entwendete, was ihm zum Mitnehmen geeignet erschien. Als er überrascht wurde, hatte er eine Menge Wurst und andere Lebensmittel zum Mitnehmen verpackt. Auch er wurde festgenommen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß noch ein dritter Wächter an den Diebstählen beteiligt ist. Bei den Haussuchungen wurden große Mengen Diebesgut beschlagnahmt und an die geschädigte Firma zurückgegeben. Die drei Festgenommenen, die schon seit August 1935 „arbeiteten", wurden in das Gefängnis eingeliefert.

Aus der Pfalz.

35 kg Silbermünzen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts gefunden.

m. **Rockenhausen** (Pfalz), 15. Okt. Bei Erneuerungsarbeiten im Hause eines hiesigen Einwohners wurden unter vermodertem und faulem Holz 35 kg Silbermünzen gefunden. Es handelt sich größtenteils um Kreuzerstücke verschiedenen Wertes aus dem 18. Jahrhundert.

Der reuevoll zurückkehrende Mann.

Niemals ist ein Mann zufrieden,
weil ihn stets das andre quält,
was den andern ward beschieden,
und was ihm dann selber fehlt.
Ist die Sonne seines Lebens
blond, bescheiden, jung und zart,
ist das nächste Ziel des Strebens
launisch, dunkel und bejahrt.

Wenn ihn eine Frau in Treue
sorgend leitet, hält und führt,
sucht er sehnend eine neue,
die ihn sichtlich ruiniert.
Hat er gar ein Teufelsmädchen,
das zerstörend ihn umgarnt,
sucht er bald nach einem Gretchen,
das ihn vor der andern warnt.

Wenn er müde ist vom Lachen,
vom vermeintlich neuen Glück,
packt er seelisch seine Sachen
und kehrt reuevoll zurück.
Das Bergang'ne will ihm scheinen
wie ein Rausch, der schal und hohl,
und bei dir nur, bei der einen,
fühlt er sich beglückt und wohl.

Die, sich friedvoll zu ihm neigend,
ihn dann nicht durch Fragen stört,
die sein Alibi dann schweigend
und auch scheinbar gläubig hört.
Die ihm für der Seele Schmerzen
einen kalten Wickel hält,
und ihm noch, mit leichtem Herzen,
pflichtbewußt den Weder stellt.

Puck.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die zweite Arbeitsschlacht.

Der Weg der sozialistischen Wirtschaftspolitik.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, sprach auf der Arbeitstagung der RBG. Banken und Versicherungen über die zweite Arbeitsschlacht. Im Verlauf seiner Ausführungen befaßte er sich u. a. mit der sozialistischen Wirtschaft und stellte fest, daß der Ablauf der ersten Arbeitsschlacht erwiesen habe, daß es bestimmt durch die sozialistische Wirtschaftspolitik nicht schlechter, sondern nur besser geworden sei. Wenn die Menschen, die vor unserer jetzigen Führung die Wirtschaft gelenkt haben, wieder am Ruder wären, so würde es bald wieder so sein, wie es war. Es könne nicht gut gehen, wenn die Kapitalbildung im Volke aufgebaut sei auf der künstlichen Erhaltung einer Leistungsreserve, die in einsatzfähigen, aber nicht eingesetzten Arbeitskräften bestehe.

Die erste Arbeitsschlacht habe deutlich genug bewiesen, daß ein Volk nicht vom Kapital erhalten werde, denn sonst wären wir längst heute alle zusammen verhungert. Ein Volk werde durch seine Arbeit erhalten, weil Arbeit eine viel lebendigere Realität sei als das Kapital. Ein Volk könne nicht reich werden, wenn auf der einen Seite ein Kapital stehe, das sich nötigenfalls zurücklehnen könne, auf der anderen Seite die Leistungsreserve des Volkes, die eigentlich die Manipulationsfähigkeit des Kapitals darstelle. Die Zeit sei vorbei, in der eine konjunkturelle Verknappung des Kapitals oder eine strukturelle Monopolstellung des Kapitals möglich sei. Die Aufgabe der zweiten Arbeitsschlacht sei es, eine Güterreserve zu schaffen, die dann anstelle der unbeschäftigten Leistungsreserve dem Kapital gegenüberstehe. Was wir heute als Kapitalbildung erkennen, müsse zunächst als die Frucht einer notwendigen, durchaus soliden Operation angesehen werden, die abzulösen sei durch die Bildung eines beweglichen Volksvermögens, und erst dieses bewegliche Volksvermögen sei dasjenige, mit dem man werde operieren können. In der ersten Arbeitsschlacht hätten wir, das deutsche Volk, angefangen zu arbeiten und jetzt wollen wir anfangen zu verdienen, d. h. bessere Geschäfte zu machen als zuvor. Wir wünschen nicht bei dem Bezug notwendiger Rohstoffe diejenigen Preise zu zahlen, die der bezahlen müsse, der etwas ganz dringend brauche, d. h. also Wucherpreise. Wenn wir irgend einen Rohstoff im Ausland kaufen, diesen Rohstoff verarbeiten, ihn dann wieder auszuführen versuchen und für den Erlös dann erst die benötigten Lebensmittel einkaufen, so müssen wir zweimal als Käufer auftreten und seien dabei selbstverständlich benachteiligt und zudem müßten wir auch beim Verkauf unserer Ware noch billig sein. In diesem Zusammenhang ging der Vortragende auch noch auf den jüdischen Boykott ein. Das deutsche Volk werde sich bemühen, nicht in einer Zwangslage zu sein, wenn es draußen etwas anzubieten habe, denn an irgendeiner Stelle würden immer Verluste eintreten, wenn ein Volk unbedingt verkaufen müsse.

Berichte deutscher Gesellschaften.

Bei der Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle (Saale) stand das Geschäftsjahr 1935/36 im Zeichen einer Papierverbrauchssteigerung im Inlande. An dieser erfreulichen Entwicklung konnte auch das Unternehmen teilnehmen. Zuzüglich 8247 (74 841) RM. Vortrag ergibt sich ein Gewinn von 34 837 (213 753) RM., der wie folgt Verwendung finden soll: Dividende auf 36 000 RM. VA. 3000 RM., Vortrag auf neue Rechnung 31 837 RM. (I. V. 4 % Dividende auf 5 Mill. RM. StA.)

Die im Rahmen des nationalen Faserstoffprogramms gegründete Thüringische Zellwolle, AG., Schwarza, gibt bekannt, daß die am 16. 1. 1936 von der GV. beschlossene Erhöhung des AK. um 3,5 Mill. RM. durchgeführt worden ist. Das AK. beträgt nunmehr 4 Mill. RM. und setzt sich aus Namensaktien zusammen. Die Produktion in dem neuen Zellwollewerk ist seit einigen Wochen im Gange und soll gegen Ende des Jahres die vorgesehene Kapazität erreichen.

Die AG. für sanitären Bedarf, Saarbrücken, hat ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die alleinige Aktionärin, die Siemens-Reiniger-Werke, AG., übertragen.

Im Bericht des Eschweiler Bergwerks-Vereins, Kohlscheid, für 1935/36 wird u. a. ausgeführt, daß der weitere Aufstieg des deutschen Wirtschaftslebens auch der Gesellschaft im verflossenen Berichtsabschnitt, namentlich was die Hüttenabteilung anbetrifft, im gewissen Umfange zugute kam. Der Gesamtumsatz betrug 68,13 (62,28) Mill. RM. Wie im Vorjahre wird die Ausschüttung der garantierten 14 %igen Dividende durch die im IG.-Vertrag mit den Vereinigten Hüttenwerken Burbach-Eich-Duedelingen vorgesehene Zuschußverpflichtung ermöglicht. Von der den freien Aktionären zustehenden Dividende des Vorjahres wurden 89 764 RM. an die Deutsche Golddiskontbank abgeführt. Weiter wird mitgeteilt, daß die Arbed, nachdem ein Teil der Gründe, die i. V. zur Kündigung des IG.-Vertrages Veranlassung gaben, durch Verhandlungen in Fortfall gekommen sind, unter dem 27. 11. 35 die Kündigung zurückgezogen hat. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 3,24 (3,13) und anderen Abschreibungen von 0,07 (0,15) ergibt sich ein Reingewinn von wiederum 3 192 000 RM.

Bei der Waggon- und Maschinenbau-AG., Görlitz, ergibt sich ein Reingewinn von 341 409 (259 783) RM. Der GV. am 6. 11. soll vorgeschlagen werden, eine VA.-Dividende von 6 (6) % und eine StA.-Dividende von 6 (3) % auszuschütten. Weiter soll der GV. vorgeschlagen werden, zwecks Abdeckung von Bankschulden das bisher nom. 4,5 Mill. RM. betragende AK. auf insgesamt nom. 6 Mill. RM. neuen VA. mit 6 %iger kumulativer Vorzugshöchstdividende zu erhöhen.

Die GV. der Württembergischen Elektrizitäts-AG., Stuttgart, genehmigte den Abschluß 1935/36 mit 5 (4½) % Dividende. Im Hinblick auf die befriedigende Entwicklung der Gesellschaft auf allen Gebieten erhoffe man auch für das laufende Jahr einen günstigen Abschluß.

Die Chemische Fabrik, vorm. Goldenberg, Geromont und Cie. in Liqui., Winkel am Rhein, legt jetzt neben Bilanzen für 1934 und 1935 die Liquidationsschlußbilanz zum 30. 9. 1936 vor. Es waren lediglich noch die restlichen Grundstücke zu verwerten, für die man keine befriedigenden Erlöse habe erzielen können. Bei 600 000 RM. AK. wird unter Berücksichtigung des in 1934 erzielten Gewinnes von 1378 RM. ein Gesamtverlust von 291 170 RM. ausgewiesen. Der am 30. 10. in Frankfurt a. M. stattfindenden GV. wird die Verteilung einer Schlußliquidationsrate von ½ % je Aktie vorgeschlagen, nachdem bis jetzt 51 % Liquidationsraten mit 306 000 RM. auf das AK. gezahlt wurden. Ein nach Verrechnung der noch entstehenden Unkosten evtl. sich noch ergebender Überschuß soll an das Winterhilfswerk abgeliefert werden.

Sturmszenen an der Londoner Effektenbörse.

Ungewöhnliche Szenen spielten sich am Donnerstagvormittag auf der Londoner Effektenbörse ab, nachdem bekanntgeworden war, daß die Kraftwagenfabrik Morris Motors für die laufende Saison für rund 100 000 Wagen Abschlüsse im Gesamtwerte von 13 Millionen Pfund getätigt habe. Die Effektenhändler waren dem Ansturm der Käufer, deren Zahl in kurzer Zeit auf 1500 angeschwollen war, nicht mehr gewachsen, so daß sich ein wildes Durcheinander entwickelte, in dessen Verlauf drei Börsenmitglieder ohnmächtig aus dem Saale getragen werden mußten.

Die gesamte übrige Effektentätigkeit kam völlig zum Stillstand, da sich das Interesse ausschließlich auf Morris-Aktien richtete, die innerhalb von drei Stunden von 38/9 auf 42 Schilling anzogen. Zehn Minuten lang wurde bis zu 46 Schilling geboten. Seit Jahren hat die Londoner Börse einen derartigen Aufruhr nicht mehr erlebt.

---

* **Pariser Diskontsenkung.** Die Bank von Frankreich hat am Donnerstag ihren Diskontsatz, der am 8. Oktober von 3 auf 2½ % ermäßigt wurde, nochmals um ½ auf 2 % herabgesetzt.

* **Die Roheisen-Gewinnung** im Deutschen Reich betrug im September 1936 (30 Arbeitstage) 1 349 698 To. gegen 1 362 087 To. im August 1936 (31 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im September 1936 durchschnittlich 44 990 To. erblasen gegen 43 938 To. im August 1936. Im September 1936 waren von 176 vorhandenen Hochöfen 116 in Betrieb und 5 gedämpft.

* **Postscheckverkehr.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im September um 2623 Konten auf 1 089 434 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 69,3 Millionen Buchungen 11 997 Mill. RM. umgesetzt; davon sind 10 053 Mill. RM. oder 83,8 % bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 643,9 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 641,5 Mill. RM.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 16. Okt. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien und Renten freundlich. Die Märkte eröffneten in allgemein freundlicher Stimmung, doch blieben die Umsätze mangels größerer Publikumsbeteiligung bis auf wenige Ausnahmen verhältnismäßig gering. Nach Festsetzung der ersten Kurse entwickelten sich aus der Kulisse heraus einige Sonderbewegungen, vor allem in Kunstseidewerte. Bemberg notierten plus 1 % und später plus 3½. Aku plus 1½ %. Klöckner waren um 1½ % fester, Harpener gewannen 1 %, während sonst meist Vortagskurse zugrunde lagen. Braunkohlenwerte verkehrten nicht ganz einheitlich, aber auch hier überwogen Befestigungen bis zirka 1 %. Chem. v. Heyden lagen mit plus 2¼ bei allerdings nur kleinem Bedarf sehr fest, Farben konnten einen Anfangsverlust von ½ % schon in der ersten Viertelstunde fast wieder ausgleichen (176½). Goldschmidt verloren ¾ %. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Elektrowerte meist etwas schwächer, doch waren nur Siemens mit minus 1¼ % stärker gedrückt. Thüringer Gas fielen mit plus 1½, HEW. und Dessauer Gas mit je minus 1 % auf. Im übrigen sind mit nennenswerten Abweichungen gegen den Vortag noch Dortmunder Union (minus 3½), Feldmühle, Aschaffenburger und Deutsche Telephon und Kabel (je minus 1½), andererseits AG. für Verkehr mit plus 2 und Deutscher Eisenhandel mit plus 1½ % hervorzuheben. Fest lagen Auslandswerte, so insbesondere Conti-Linoleum, die zunächst 5½ und im Verlauf nochmals 3 %, Chade-Anteile, die 5—8 RM. gewannen. Die Steigerungen wurden auf starke Materialverknappung zurückgeführt. Reichsaltbesitz eröffneten zu unverändert 118, die Umschuldungsanleihe notierte 5 Pfg. höher mit 89,05. Hoesch-Obligationen waren um ½ und 4¾ %, Stahlverein um 1 % gebessert. Anatolier konnten sich um 1½ % erholen. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2½—2¾ %. Das Pfund errechnete sich mit 12,19, der Dollar mit 2,49.

Frankfurt a. M., 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend fest. Die Börse verkehrte in überwiegend fester Haltung. Die Umsatztätigkeit hat sich etwas gehoben. Am Aktienmarkt lagen die ersten Notierungen durchschnittlich 1 % höher. Eine Sonderbewegung vollzog sich in Kunstseideaktien, die stark befestigt waren. Montanwerte waren meist 1—1½ % höher, später aber nicht ganz behauptet. Fest und lebhaft waren wieder Otavi. Deutscher Eisenhandel notierte 135½—137 (134), Farben zunächst 176, dann 176½, später 175½ (176½). Feldmühle gingen um 2½ % zurück. Im Verlauf war die Haltung uneinheitlich. Altbesitz bröckelten auf 118 (118½) ab. Zertifizierte Dollarbonds lagen ½—1 % höher. Pfandbriefe und Stadtanleihen erfuhren nur geringe Veränderungen. Ungarn waren wieder fester. Tagesgeld notierte unverändert 2½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 15. Okt. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

	14. Okt. 1936 Geld	14. Okt. 1936 Brief	15. Okt. 1936 Geld	15. Okt. 1936 Brief
Aegypten . . . . 1 ägypt. £	12.485	12.515	12.475	12.505
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.693	0.697	0.692	0.696
Belgien . . . . . . 100 Belga	41.88	41.96	41.89	41.97
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.145	0.147	0.144	0.146
Bulgarien . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.048	3.052
Canada . . . 1 Canad. Dollar	2.489	2.493	2.489	2.492
Dänemark . . . . 100 Kronen	54.42	54.52	54.37	54.47
Danzig . . . . . 100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England . . . . 1 £ Sterling	12.185	12.215	12.175	12.205
Estland . . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.38	5.39	5.375	5.385
Frankreich . . . . . 100 Fr.	11.61	11.63	11.59	11.61
Griechenland . . 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland . . . . . 100 Gulden	132.69	132.95	132.95	133.21
Island . . . . 100 isländ. Kr.	54.66	54.76	54.61	54.71
Italien . . . . 100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan . . . . 1 Yen	0.711	0.713	0.711	0.713
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland . . . . . 100 Latts	48.32	48.42	48.29	48.39
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen . . . . 100 Kronen	61.24	61.36	61.19	61.31
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal . . . . . 100 Escudo	11.07	11.09	11.06	11.08
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . . 100 Kronen	62.83	62.95	62.78	62.90
Schweiz . . . . 100 Fr.	57.22	57.34	57.19	57.31
Spanien . . . . 100 Pes.	24.98	25.02	23.98	24.02
Tschechoslowakei . 100 Kronen	8.791	8.789	8.761	8.779
Türkei . . . . 1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn . . . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	1.339	1.341	1.339	1.341
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.489	2.493	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	14. 10. 36	15. 10. 36		14. 10. 36	15. 10. 36
. . . . 1934	103.75	103.75	 1937	113.37	113.37
. . . . 1935	107.75	107.75	 1938	112.60	112.60
. . . . 1936	111.71	111.75	Verrechnungs-Kurs	109.80	109.80

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	14. 10. 36	15. 10. 36
Banken		
A. D. Creditanstalt	86.—	85.37
Bank f. Brauindust.	143.50	144.—
Comm.- u. Privat-B.	103.—	103.50
Dedi-Bank	105—	104.—
D. Eff.- u. W.-Bank	84.50	84.50
Dresdner Bank	105.—	105—
Frankf. Hyp. Bank	98—	98.—
Pfälz. Hyp.-Bank	87.25	87.25
Reichsbank	193.—	191.—
Rhein. Hyp.-Bank	139—	139.—
Verk.-Untern.		
Hapag	16.25	16—
Nordlloyd	15.75	16.75
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	206.—
Aku	87.—	86.—
AEG. Stammaktien	—.—	39.—
Aschaffenb. A.-Br.	126.—	126.—
" Zellstoff	141.50	—.—
Bad. Masch. Durl.	124.—	124.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer Spiegelglas	—.—	—.—
Bemberg	99.—	98.25
Bremen-Besigheim	—.—	—.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	119.50	118.—
Cement Heidelberg	158.—	158.—
" Karlstadt	157.—	157—
I.-G. Chem. Basel		
I—130 000	229.50	244.—
130 001 ab	170.—	173.75
Chem. Albert	134.—	134.—
Chade	420.—	435.—
Daimler-Benz	120.75	120.—
Deutsch. Erdöl	143.50	143.—
Dtsch. Gold u. Silber	273.75	273.75
Deutsch. Linoleum	164.75	163.63
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	109.50	109.50
[illegible]	133.75	133.75
Elekt. Licht u. Kraft	159.13	158.50
Enzinger Union	119.50	119.50
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	100.—	100.—
Faber & Schleicher	68.50	68.50
I.G. Farbenindust.	175.63	176.25
Feinmechan. Jetter	—.—	94.88
Felten & Guilleaume	138.50	139.—
Gesfürel	146.—	146.—
Goldschmidt Th.	120.25	119.—
Gritzner Masch.	31.75	31.37
Grün & Bilfinger		
Hanfwerke Füssen	92.75	91.50
Harpener	153.75	153.—
Henninger Brauerei	134.—	134.—
Hindr. Auffermann	136.—	136.—
Hochtief	129.—	129.50
Holzmann, Phil.	130.—	130.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	149.25
Junghans Gebr.	102.50	102.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	140.—	141.25
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	128.—	126.—
Knorr Heilbronn	230.—	230.—
Konserven Braun	84.—	84.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	18.25	19.—
Lechwerke	115.75	115.50
Linde Eismaschinen	168.25	170.75
Lokom. Krauß	118.50	118.50
Mainkraftwerke	97.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	74.88	—.—
Mannesmann	115.37	114.50
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	144.75	145.50
Miag Mühlenb.	113.50	113.—
Moenus	95.75	95.13
Motoren Darmstadt	103.—	103.—
Neckarw. Eßlingen	123.50	122.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	119.—	110.—
Rh. Braunk. u. Brik.	232.50	232.—
Rh. elekt. Mannheim	134.75	—.—
Rhein. Metallwaren	145.—	145.—
Rhein. Stahlwerke	154.25	152.75
Riebeck Montan	123.50	124.—
Rückforth	77.50	77.—
Rütgerswerke	139.—	138.—
Salzdetfurth	188.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	184.50
Schramm Lack	107.—	107.75
Schriftgieß. Stempel	81.75	82.75
Schuckert & Co.	161.75	160.—
Siemens & Halske	203.50	202.50
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	212.75	—.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	121.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	118.—	118.—
Ver. Stahlwerke	119.50	119.—
Ver. Ultramarin	152.—	152.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	137.—	132.—
Zellstoff Memel	92.75	—.—
" Waldhof	170.—	170.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
" " Ver.	—.—	247.50
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.37	101.50
5½% Younganleihe	103.63	103.50
Anl.-Ausl. (Altbes.)	117.90	117.70
4% Schutzgebiet 13	10.95	10.75
4½% Wiesb. St. v. 28	—.—	92.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	—.—
4½% " " 10	97.50	—.—
4½% " " 21	97.50	—.—
4½% " Kom. 20	95.—	95.—
4½% " " 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.75	97.50
4½% " " 2	—.—	97.25
4½% " " 3	97.—	97.—
4½% " 8, 9, 10	97.—	97.—
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% " " 6, 7	97.—	97.—
4½% " " 12, 13	97.—	97.—
4½% " " 4-5	97.—	97 —
5½% " " Li.	100.60	100.60
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " 6, 7, 8	94 —	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9, 10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	124.37	124.13
do. ohne Ausl.	28.75	—.—
I.G. Farben-Bonds	133.37	133.25
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	2.—	2.—
7% Rum. äußere	55.25	55.25
5% Rum. vereinh. 03	8.40	8.50
4½% " " 13	—.—	13.—
4% " "	7.35	7.63
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	11.37	11.80
4% Ung. Goldrente	13.65	14.10
4% Ung. St. v. 10	—.—	11.25

Berliner Börse

	14. 10. 36	15. 10. 36
Banken		
Bank f. Brauindust.	144.—	144.—
Berliner Hdls.-Ges.	128.90	128.50
Com.- u. Priv.-Bank	103.—	103.—
Dedi-Bank	105.—	104.50
Dresdner Bank	106.—	105.—
Reichsbank	192.50	192.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	120.75	121.25
A. Lokalb. u. Kraftw.	143.—	143.—
D. Reichsbahn Vz.	125.75	125.63
Hapag	16.—	16.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	39.75	—.—
Nordlloyd	16 —	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	204.—
Aku	86.50	86.75
AEG. Stammaktien	39.13	39.13
Aschaffenbg. Zellst.	140.63	141.75
Augsburg Nbg.-M.	120.—	120.50
Bayer. Motoren-W.	137.—	136.75
Bemberg	98.50	98.75
J. Berger, Tiefbau	137.—	137.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	142.75	143.25
Berliner Maschinen	139.—	138.75
Braunk. u. Briketts	220.—	—.—
Bremer Wollkam.	153.25	153.50
Buderus	118.88	117.75
Charl. Wasserw.	117.88	118.—
Chem. Heyden	132.75	131.—
Chade	424.—	436.50
Conti-Gummi	174.75	174.50
" Linol. Zürich	184.—	186.50
Daimler-Benz	120.—	119.25
Dt. Atl.-Telegr.	122.—	123.—
Dt. Cont. Gas	113.25	113.25
Deutsche Erdöl	143.75	143.—
Deutsche Kabel	—.—	—.—
Dt. Linoleum	164.88	164.25
Dt. Tel. u. Kabel	146.75	—.—
Dt. Eisenhandel	132.50	133.75
Dortm. Union Br.	209.63	209.63
Dynamit-Nobel	90.25	90.13
Eintracht Braun	200.—	196.—
Elektr. Lief.-Ges.	133.50	133.25
Elekt. Licht u. Kraft	158.63	159.75
Engelhardt, Br.	90.88	90.75
I.G. Farbenindust.	177.25	176.63
Feldmühle	145.25	145.25
Felten & Guilleaume	138.63	138.50
Gesfürel	145.88	145.50
Goldschmidt, Th.	119.75	119.—
Hamburg. Elektr.	147.—	146.50
Harburg Gummi	166.—	—.—
Harpener	154.—	153.—
Hoesch	120.37	119.75
Holzmann, Phil.	130.—	130.—
Hotelbetr.-Ges.	84.—	84.—
Ilse-Bergbau	190.—	189.—
Ilse Genussch.	150.—	148.50
Kalichemie	—.—	142.—
Kali Aschersleben	141.—	141.75
Klöcknerwerke	127.50	126.—
Lahmeyer & Co.	153.75	152.50
Laurahütte	18.63	18.50
Leopoldgrube	125.37	125.50
Mannesmann	115.13	114.37
Mansfeld. Bergbau	157.—	156.50
Masch.-Bau-Unt.	119.13	119.37
Maximilianhütte	197.—	198.50
Metallgesellschaft	144.—	145.—
Montecatini	63.50	65.—
Niederlaus. Kohle	197.—	195.—
Oberschles. Koks	140.63	141.—
Orenstein & Koppel	87.50	87.25
Rh. Braunk. u. Brik.	231.50	231.—
" Elektr. Mannh.	133.—	133.—
" Stahlwerke	153.37	152.12
" -Westf. Elektr.	139.—	138.12
Rütgerswerke	138.75	137.50
Sachsenwerk	310.—	—.—
Salzdetfurth	188.—	187.50
Schles. Elekt. u. Gas	138.50	138.—
Schubert & Salzer	141.50	141.25
Schuckert & Co.	160.75	160.—
Schultheis Patzenh.	106.50	105.50
Siemens & Halske	203.50	203.50
Stöhr, Kammgarn	116.—	115.—
Stollberger Zink	81.75	81.75
Süddeutsch. Zucker	213.—	211.50
Thüringer Gas	138.75	140.—
Ver. Stahlwerke	119.25	118.75
Vogel Tel.-Draht	156.—	—.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	58.88	58.25
Westeregeln Alk.	137.50	137.25
Zellstoff Waldhof	169.50	168.—
Kolonial		
Otavi Minen	44.50	46.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.20	102.[illegible]
7% Ver. Stahlw.-O.	102.60	102.[illegible]

Freitag, 16. Oktober 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Drittes Blatt. Nr. 284

Der Tag der Deutschen Weinstraße.

Mitten durch das Weinbaugebiet der Vorderpfalz zieht sich eine der schönsten Straßen des ganzen Vaterlandes: die Deutsche Weinstraße. Wie auf eine lustige Kette reihen sich an ihr die malerischen Winzerdörfer der Pfalz. Viele unter ihnen tragen weltberühmten Namen. — Wie man den Wein nicht in großen Zügen durch die Kehle gießen soll, sondern voll Verständnis jeden einzelnen Schluck genießen — so ist es auch mit dieser Straße. Sie dient nicht in erster Linie der Schnelligkeit, sondern sie will dem Kraftfahrer die Schönheit eines noch wenig bekannten deutschen Landstriches erschließen. So führt sie durch manchen romantischen Winkel, manches enge Gäßlein, ist aber stets gut befahrbar.

Schweigen ist ihr südlichster Punkt. Seine berühmten Weinberge, auf denen Muskateller, Tokayer und Burgunder gedeihen, werden von pfälzischen Winzern auf französischem Boden bestellt. Bergzabern ist bekannt als Heilkurort. Aus der Merowingerzeit stammen die ersten Erwähnungen von Klingenmünster. Burg Landeck, alte Mauern, die sich unmittelbar über dem Ort erheben, deuten auf König Dagobert zurückgehen. Ein wenig weiter, oberhalb von Eschbach, erhebt sich die Madenburg. In der Gegend des malerischen Leinsweiler ragt Ruine Neuscharfeck auf, unter der sich Max Slevogts einstiger Wohnsitz befand. Bei Siebeldingen senkt sich die Weinstraße hinab ins Queichtal, das vom Saarland her Wasgau und Haardt trennt und über Landau, die schöne Weinhandelsstadt, weiterführt. All das Land, durch das die Straße zieht, ist von Reben bedeckt. Man nennt diesen Teil des pfälzischen Weinlandes die Oberhaardt, leichte Tisch- und Kommeweine werden hier gewonnen. Die Oberhaardt erstreckt sich bis gegen Hambach und Neustadt. Zunächst berührt die Deutsche Weinstraße Frankweiler. Links überm Queichtal ragt die sagenumsponnene Ruine der alten Reichsfeste Trifels empor. Gleisweiler ist bekannt durch sein Sanatorium mit subtropischem Park. Über Burrweiler erhebt sich die weit ins Land hinausschauende St.-Annakapelle. Rhodt, zu Füßen der Rietburg, ist ein charakteristisches Weindörfchen. Nun hat die Straße Edenkoben erreicht, ein stattliches Städtchen. Auf halber Bergeshöhe liegen hier Villa Ludwigshöhe, Lieblingsplatz König Ludwig I., das Sieges- und Friedensdenkmal 1870/71, und die Ruine Kropsburg auf. Maikammer-Alsterweiler kann das höchste deutsche Weinerträgnis aufweisen. Von hier führt eine Autostraße empor zur Kalmit. Über Diedesfeld erreicht die Weinstraße nun Hambach, weit sichtbar ist das Hambacher Schloß, auch Maxburg genannt. Ein Mittelpunkt des pfälzischen Weinbaus und Fremdenverkehrs ist Neustadt, Sitz der Gauleitung der NSDAP. Links am Ortsausgang beginnt die berühmte Mandelallee, die nach Gimmeldingen führt. Hinter Mußbach haben wir das Edelweinbaugebiet der Mittelhaardt erreicht. Deidesheim, das rechts seitlich der Straße gelegene Ruppertsberg, Forst und Wachenheim mit seiner Ruine Wachtenburg sind vier weltberühmte Namen. Deutschlands größte Weinbaugemeinde ist jedoch Bad Dürkheim. Links, im Isenachtale, erhebt sich die große Klosterruine der Limburg und ein wenig weiter der Peterskopf mit dem Bismarckturm. Dürkheim, das stärkste Arsenolbad der Welt, bildet den Schauplatz des Dürkheimer Wurstmarktes, des größten deutschen Weinfestes. Über Ungstein und Kallstadt erreicht die Deutsche Weinstraße nun die Unterhaardt; Herxheim a. B., Kirchheim a. d. Eck und Grünstadt. Auch an der Unterhaardt gedeihen Qualitätsweine, die denen der Mittelhaardt nur wenig nachstehen. Bockenheim, Harxheim-Zell und das ganze Weinland der Nordpfalz schließen sich an.

Am Beginn der Deutschen Weinstraße in Schweigen wird am kommenden Sonntag das neuerrichtete Weintor durch Gauleiter Bürckel in Anwesenheit von Ehrengästen, darunter u. a. Reichsminister Dr. Frick und Reichsleiter Alfred Rosenberg, sowie über 100 Pressevertretern, feierlich eingeweiht.

Vor der Weihe der Weintore an der Deutschen Weinstraße.
Am Sonntag werden am Anfang und Ende der Deutschen Weinstraße, in Schweigen und in Grünstadt, die Weintore feierlich geweiht. Die Tore — deren Entwurf wir hier wiedergeben — sind mit den Wappen aller an der Weinstraße gelegenen Orte geschmückt.
(Wagenborg-Archiv — M.)

Eine Brücke und drei Zylinder.

Wer darf die Brücke von Kincardine eröffnen? — Ein Ingenieur fand das Kolumbusei.

„Eine Brücke — eine Brücke — —", die zwerchfellerschütternde Clownerie der Rivels, die auf allen Varietebühnen der Welt ein entzücktes Publikum fand, ist nun auch von der Wirklichkeit zum Vorwurf einer belustigenden Groteske geworden, die ihren Schauplatz in Schottland hat. Die Brücke, um die es sich hier handelt, erscheint zwar nicht im Rampenlicht des Theaters, aber es war wahrhaftig ein Theaterstück, was sich um sie herum abgespielt hat.

In den nächsten Tagen wird man in der Stadt Kincardine mit einiger Verspätung feierlich die Brücke eröffnen, die über den Forth führt und die drei Grafschaften Fife, Clackmannanshire und Stirlingshire im Osten Schottlands miteinander verbindet. Es hat einen harten Kampf gekostet, bis diese verkehrstechnisch wie wirtschaftlich in gleicher Weise wichtige Brücke verwirklicht werden konnte. Zunächst mußte der richtige Platz für sie gefunden werden, um jeder der drei Grafschaften, die zusammen den Brückenbau finanzierten, gerecht zu werden. Sechs Jahre dauerte es, bis die notwendigen Geldmittel zusammengebracht waren, drei Jahre währte der Brückenbau selbst. Dafür ist das Bauwerk, dessen mittlerer Bogen 120 Yards mißt und ein Gewicht von 1600 Tonnen hat, auch eine der größten und modernsten Brücken Europas geworden, die durch eine ganz neue mechanische Vorrichtung für den Schiffahrtsverkehr zu öffnen ist. Um so merkwürdiger mutet die Schildbürger-Groteske an, die sich um ihre Eröffnung abspielte.

Als die Brücke nämlich vor einiger Zeit eingeweiht werden sollte, bestand jede der drei schottischen Grafschaften darauf, daß ihr Vertreter diese Zeremonie vornehmen dürfe. Sowohl der Herzog von Elgin, der die Grafschaft Fife repräsentierte, als auch der Herzog von Mar und Kellie, der im Namen von Clackmannanshire sprach, und Mr. C. E. Horsbrugh, der Vertreter von Stirlingshire, nahmen für sich das Recht in Anspruch, auf den elektrischen Kontakt zu drücken, der die geöffnete Brücke automatisch schließt und sie damit für den Verkehr freigibt. Nicht weniger als 15 Sitzungen und Versammlungen wurden abgehalten, ohne daß man sich hinsichtlich der Person des Eröffnenden zu einigen vermochte. Das „Problem" drohte zu einem regelrechten „Streit" zwischen den drei eifersüchtigen Grafschaften auszuarten. Als man sich auf den Herzog von Elgin einigen wollte, wurden in Clackmannanshire und Stirlingshire Protestversammlungen einberufen, und man drohte ernstlich, man werde die kostspielige Brücke für alle Zeiten boykottieren, wenn man dergestalt bei der Eröffnung zurückgesetzt werde. Immer wieder prallten die harten Köpfe der Söhne Schottlands aneinander, immer wieder mußte die Einweihung der Brücke, für die man neun Jahre lang gekämpft hatte, verschoben werden. Guter Rat war teuer.

Nunmehr aber steht der Eröffnung des Bauwerkes nichts mehr im Wege, nachdem der Elektroingenieur, der an dem Bau beteiligt war, das Ei des Kolumbus fand. Alle drei Vertreter der in Frage kommenden Grafschaften werden die Brücke für den Verkehr freigeben. In Wirklichkeit kann es nur einer tun, aber niemand wird wissen, wer das ist, nicht einmal die drei Repräsentanten selbst. Zu diesem Zweck hat man drei Schalter angebracht, von denen zwei nur Attrappen sind, während der dritte wirklich den Mechanismus löst, der den hochgezogenen mittleren Teil der Brücke senkt und damit die Verbindung über den Forth herstellt. Nur der Ingenieur kennt das Geheimnis, die drei Herren aber losen ihre Schalter aus, und jede Grafschaft darf sich einbilden, daß es ihr Vertreter war, der die Einweihung vornahm. Die Groteske hat ein Ende, die Eifersuchtsfehde ist beigelegt. „Eine Brücke — eine Brücke — —" und drei Herren im Zylinder, die sie eröffnen!

Ländliche Berufe für unsere Töchter.

NSG. Die beste Grundlage für alle ländlichen Frauenberufe bildet die landwirtschaftliche Haus-Werksausbildung. In einer zweijährigen Lehrzeit auf einem Gut oder einem Bauernhof arbeiten die Mädchen in allen Zweigen der ländlichen Hauswirtschaft, wie Kochen, Backen, Schlachten, Einmachen, Geflügelhaltung, Garten, Jungviehaufzucht mit. Die Abschlußprüfung vor der Landesbauernschaft gibt die Berechtigung, die Stelle einer ländlichen Wirtschaftsgehilfin einzunehmen.

Oft zeigt sich erst während der Lehrlingszeit die Neigung, sich einem besonderen Fach zuzuwenden. Vielseitig und aussichtsreich ist der Beruf der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Da er hohe Ansprüche an fachliches und organisatorisches Können, sowie an persönliche Eigenschaften stellen muß, ist eine sechsjährige Ausbildungszeit vorgesehen. Neben die eigentliche Lehrtätigkeit tritt für die Lehrerin das umfangreiche Gebiet der Wirtschaftsberatung und damit eine enge Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichsnährstandes. Wer diese verhältnismäßig lange Ausbildungszeit nicht ermöglichen kann und dessen Begabung mehr auf rein praktischem Gebiet liegt, wird den Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin vorziehen, der nach abgeleisteter Lehrlingszeit eine weitere zweijährige Ausbildung vorsieht. Die ländliche Haushaltspflegerin findet in größeren Landhaushalten, Erholungs-, Kinder- oder Schulheimen Anstellung. Auch für die Gärtnerin bietet sich ein weites Betätigungsfeld auf dem Lande. Es ist ratsam, neben der gärtnerischen Ausbildung gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben und durch den Besuch des Seminars für hauswirtschaftlichen Gartenbau die Lehrfähigkeit zu erlangen. Die zur Zeit besonders dringende Beratungsarbeit und die Schulgartenarbeit auf dem Lande werden in Zukunft noch mehr als bisher geschulte Fachkräfte gebrauchen. In der Reihe der ländlichen Frauenberufe muß auch die Geflügelzüchterin genannt werden. Die staatliche Anerkennung als Geflügelzuchtgehilfin wird nach zweijähriger Lehrzeit in einem anerkannten Betrieb erworben. Nach weiteren fünf Jahren Praxis besteht die Möglichkeit, die Geflügelzuchtmeisterprüfung aber auch die Geflügelzuchtleiterprüfung abzulegen. Die für die Wirtschaftsberatung geeigneten Kräfte werden in einem Lehrgang des Reichsnährstandes für diese Arbeit besonders geschult und finden als Geflügelzuchtberaterin Anstellung.

Was uns allen das Leben wirklich lebenswert in dieser Welt erscheinen läßt, das ist unser eigenes Volk, unser Deutschland! In diesem Volk — da stehen wir! Mit diesem Volk — leben wir! Mit diesem Volk sind wir verbunden auf Gedeih und Verderb! Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe. Kein Opfer ist dafür zu groß! Adolf Hitler.

Im Hinblick auf die dringende Arbeit, die heute auf dem Lande zu leisten ist, wäre es zu wünschen, daß ein großer Teil der Mädchen sich tatkräftig für die Arbeit auf dem Lande zur Verfügung stellt und die unberechtigten Vorurteile, die vielerorts noch bestehen, beiseite schiebt. Alle diese Berufe können einen tatkräftigen Menschen beruflich voll befriedigen. Und das ist wohl das Schönste, was man von einem Berufe zu sagen vermag, daß er einem Menschen Lebensinhalt bedeuten kann.

Die „Großeinkaufsgesellschaft" für gestohlene Fahrräder.

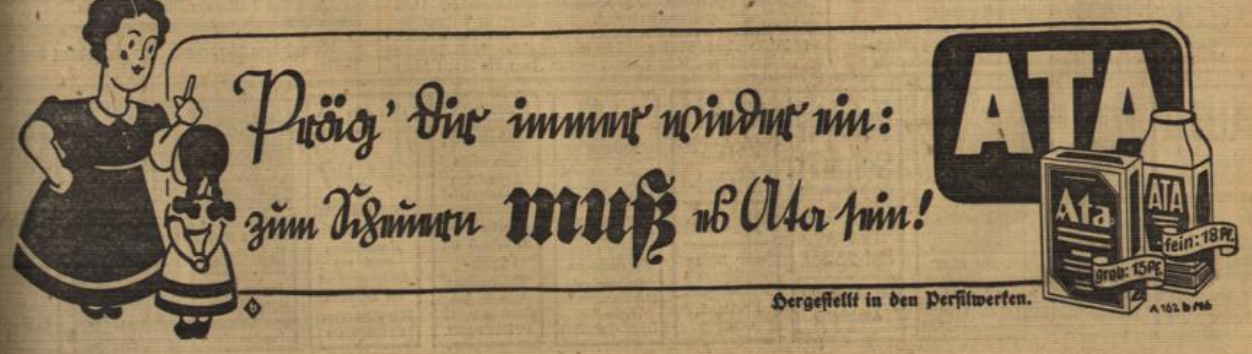
An großangelegte „Gangstereien" erinnert das Treiben einer Bande an der österreichisch-mährischen Grenze, die mit einer Unverfrorenheit ohnegleichen sämtliche Fahrräder der näheren und weiteren Umgebung bedrohte, so daß die Polizei, nachdem es ihr gelungen war, den Burschen das Handwerk zu legen, nicht weniger als 500 Menschen benachrichtigen mußte, sich ihre aufgefundenen Räder abzuholen. Bezeichnend ist schon der Spitzname „Al Capone", den die Gauner ihrem Chef gaben, der sonst als Fahrradgroßhändler Ludwig Rouha bekannt war. Er hatte eine Art „Großeinkaufsgesellschaft" für gestohlene Fahrräder gegründet, die in einer raffiniert eingerichteten Werkstatt unkenntlich gemacht wurden. Einzelne Bestandteile wurden ausgewechselt, Bleche umlackiert, so daß sich manchmal Damenräder in Herrenräder verwandelten usw. Die „Einkäufer" der „Ware" bekamen natürlich für jedes gestohlene Rad Prozente, der Weitervertrieb der umgewandelten Räder wurde jedoch von wirklichen Händlern erledigt, die keine Ahnung davon hatten, daß sie mit gestohlenen Rädern handelten. Rouha konnte es sich natürlich leisten, seine Räder unter dem normalen Preis zu verkaufen, so daß alle auf ihre Kosten kamen und die Ware reißenden Absatz fand. Die Bande ließ sich sogar auf Spezialwünsche ihrer Kundschaft ein, denn bestimmte Marken, die zufällig nicht auf Lager waren, wurden schnellstens auf Wunsch „besorgt". Wie gut die Burschen arbeiteten, wird durch die Tatsache bestätigt, daß ein Fahrradbesitzer sein eigenes, ihm vor kurzem gestohlenes Fahrrad wieder kaufte, ohne es in seiner neuen Gestalt zu erkennen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimahaltes beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	15. Oktober 1936			16. Okt.
Orzeit	7 Uhr	4 Uhr	1 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	52.5	752.3	752.4	753.1
Lufttemperatur (Celsius)	6.8	12.8	12.7	11.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	91	8	86	90
Windrichtung und -Stärke	NNO 1	WSW 2	SSW 2	WNW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	1.1
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	wolkig

15. Okt. 1936: Höchste Temperatur: 12.9.
Tagesmittel der Temperatur: 11.1.
16. Okt. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 10.4.
Sonnenscheindauer am 15. Oktober 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.



Aus den Gerichtssälen.

Bücherdieb aus künstlerischem Interesse.

Öffentliche Bibliotheken und Archive um Hunderte von Archivalien bestohlen.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Die Dritte Strafkammer verurteilte einen 36jährigen Angeklagten wegen zahlreicher Bücherdiebstähle zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft.

Der aus Hamburg stammende Angeklagte betätigte sich schriftstellerisch in Frankfurt. Er war ein häufiger Besucher der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs, wo er für seine buchwissenschaftlichen Arbeiten wertvolle, oft Jahrhunderte alte Werke entlieh oder entwendete. Aus den Werken schnitt er vielfach die Stiche heraus, die er sammelte oder verkaufte. Niemand ahnte in dem wissenschaftlich sehr Befähigten den Dieb der kostbaren Bücher und Archivalien. Der Angeklagte hatte es besonders auf Francofurtensien, Topographien usw. abgesehen. Die Stadtbibliothek erlitt einen Schaden von rund 12 000 RM. Es wurden ihr 533 Bücher und Stiche entwendet, von denen in der Wohnung des Angeklagten und bei Käufern 312 Stück wiedergefunden wurden. Zum Nachteil des Stadtarchivs hat er mindestens 100 Bücher und Archivalien entwendet. Der Bücherdieb beschränkte seine Tätigkeit nicht auf Frankfurt, er eignete sich auch aus Bibliotheken von Freunden wertvolle Schätze und Inkunabeln an und beraubte Bibliotheken anderer Städte. Schon 1916 begann er mit den Diebstählen. 1929 verkaufte er in Dresden von seiner Bibliothek, die 8000 Bände umfaßte, etwa 5000 Bände; ein Zehntel der Bücher war nach den Angaben des Angeklagten gestohlen. Einmal entwendete er Eulenspiegel-Drucke und brachte über diese eine Arbeit heraus, die mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Zu den unverständlich erscheinenden Diebstählen will der Angeklagte durch seine kümmerlichen Einkommensverhältnisse veranlaßt worden sein, da er in drei Jahren nur 400 bis 500 RM. eingenommen habe.

In der Verhandlung erstattete Gerichtsarzt Professor Dr. Rey ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten. Der Beschuldigte, der den Doktortitel führt und das Staatsexamen bestanden hat, wurde von dem Sachverständigen als ein einfacher, nicht ernstlich geisteskranker Psychopath bezeichnet, der disharmonisch, wenig zielstrebig und überintelligent, charakterlich aber eine defekte Persönlichkeit sei. Die ererbte Psychopathie bestehe in der ungeheuren Disharmonie zwischen Intelligenz und Charakter. Die Voraussetzungen des § 51 des Strafgesetzbuches treffen auf den Angeklagten nicht zu. Der Angeklagte habe nicht gestohlen, um leben zu können, sondern er beging die Diebstähle aus künstlerischem Interesse. Wenn die Not des Alltags an ihn herantrat, dann machte er sich die Bücher usw. zu realen Zwecken nutzbar.

Verbrechen gegen das Blutschutzgesetz.

Ein Jude zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

München, 15. Okt. Das Schwurgericht München verurteilte am Donnerstag den 25 Jahre alten Juden Manfred Joseph aus Gießen wegen zweier fortgesetzter Verbrechen gegen das Blutschutzgesetz und eines fortgesetzten Vergehens des Betrugs zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der schon vorbestraft und wegen seiner psychopathischen Veranlagung und Neigung zu Verschwendung entmündigt ist, hat nach der Machtergreifung durch die NSDAP. sein Judentum zu verbergen gesucht und zu diesem Zweck den Namen Karl Heinz Manfred angenommen. Unter diesem falschen Namen drängte er sich an Parteikreise und deutschblütige Mädchen heran und erschlich sich unter Verschweigung seiner jüdischen Abstammung sogar den Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront. Auch nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze hat er noch mit zwei deutschen Mädchen in rasseschänderischer Weise verkehrt und sich dabei als langjähriger Parteigenosse und Sturmführer ausgegeben. Seit Mitte 1935 betätigte er sich unter seinen falschen Namen als Versicherungsinspektor und schädigte durch die unberechtigte Einziehung von Prämien und Darlehnsrückzahlungen die Gesellschaft bzw. die Versicherten um mehrere hundert RM. In der Verhandlung zeigte der Jude ein äußerst freches und herausforderndes Benehmen. Er war sogar so schamlos, seine jüdische Abstammung zu bestreiten, indem er seine Mutter des Ebebruchs mit einem Christen bezichtigte.

• **Ein Lastwagenunglück und seine Folgen.** Anfang April d. J. verunglückte abends bei dem Marburger Kreisort Göttingen ein Lastauto, mit welchem etwa 20 Arbeiter von ihrer Arbeitsstelle bei „Schöne Aussicht" nach ihren Heimatorten befördert wurden. Auf einer völlig ebenen und geraden Landstraße kam der Lastkraftwagen plötzlich auf die rechte Straßenseite, kippte in den Straßengraben und stürzte um, die Insassen unter sich begrabend. Mehrere Arbeiter erlitten dabei schwere Quetschungen, Rippenbrüche usw. und mußten in die Marburger Klinik gebracht werden; die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Ein Sachverständiger, welcher den Wagen an der Ung... untersuchte, stellte fest, daß die Steuerstange aus der ...lung herausgesprungen und dadurch der Wagen steuerlos geworden war. Die Bremsen befanden ... sehr mangelhaftem Zustand; die Hand... konnte überhaupt nicht benutzt werden. Der Fahrer ... Lastkraftwagens sowie der Besitzer desselben standen ... mehr vor dem Marburger Schöffengericht unter ... schuldigung, die Bestimmungen der Straßenverkehrs... übertreten und die Verletzungen der Arbeiter durch ... lässigkeit herbeigeführt zu haben. Wie aus dem ... ständigengutachten hervorging, befand sich der Wagen ... Unglückstage in einem Zustand, der aus Gründen der ... kehrssicherheit eine Benutzung nicht mehr erlaubte ... Gericht verurteilte den Lastkraftwagenbesitzer, welcher ... den Zustand des Wagens verantwortlich war, wegen ... gehens gegen die verkehrspolizeilichen Bestimmungen ... fahrlässiger Körperverletzung zu 300 RM. Geldstr... Nur mit Rücksicht auf die seitherige Straffreiheit des ... geklagten sah es von einer Freiheitsstrafe ab. Das ... schulden des Kraftwagenführers war demgegenüber ... ring, daß gegen ihn das Verfahren auf Grund des ... freiheitsgesetzes eingestellt werden konnte.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 17. bis 23. Oktober 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¼—2¼ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9, Fernspr. 27009.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Fernspr. 27029.
Stern-Apotheke, Westendstraße 19, Fernspr. 26921.
Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4, Fernspr. 27100.

In W.-Biebrich vom 17. bis 23. Oktober 1936.

Wagner-Apotheke, Mainzer Straße 30. Fernsprecher 61420.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unglücks-)Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen sinngemäß). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Sonntag, den 18. Oktober 1936.

Dr. Capito, Bahnhofstr. 20, Tel. 27288.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Sonntag, den 18. Oktober 1936.

Dentist F. Rey, Friedrichstr. 48, Tel. 27690.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 17. Oktober 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Vikar Conradi.
Ringkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. Fernges.

Sonntag, den 18. Oktober 1936.

Kollekte für die Seemannsmission und Auswandererfürsorge.

Marktkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Rumpf, Beichte und Hl. Abendmahl, 11.30 Missionskindergottesdienst in der Bergkirche.

Bergkirche. 10.00 Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmanden-Unterrichtes, Pfarrverw. Brück, 11.30 Kindergottesdienst.

Ringkirche. 10.00 Jahresfest der Basler Mission, Festgottesdienst Missionsinspektor Huppenbauer, Basel (Mitwirkung der Christlichen Chorvereinigung), 11.30 Missionskindergottesdienst, 17.00 Pfr. Steubing-Bierstadt.

Lutherkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Propst Lic. Peter, 11.30 Kindergottesdienst in der Ringkirche, 17.00 Missionsgottesdienst der Basler Mission, Missionar Münch-Indien.

Kreuzkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Keller, 11.30 Kindergottesdienst in der Ringkirche.

Paulinenstift. 10.00 Pfr. Jung, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Monnard-Frankfurt a. M.-West (Festgottesdienst zum Jahresfest des Ev. Männerwerks) Posaunenchor und Gesangsabteilung des Männerwerks.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Dietz.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Pfr. Weimar, 11.15 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag 10.00 Pfarrverw. Schorre, 11.00 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Bierstadt.

Sonntag 10.00 Pfr. Steubing, 11.00 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Gruppe A und B.

Der Rundfunk.

Samstag, den 17. Oktober 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.45 Zum Staatsjugendtag: HJ.-Sport.
10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gaunachrichten. 11.45 Sozialdienst.
12.00 „Buntes Wochenende". 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 „Buntes Wochenende". 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Kabarett aus aller Welt. 15.15 Volk und Wirtschaft. 15.30 HJ.-Funk.
16.00 „Froher Funk für Alt und Jung". 18.00 Ein Militärkonzert um Manöver-Erinnerungen.
19.30 Zeitfunk. 19.55 Ruf der Jugend. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Ein bunter Abend.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetterbericht. 22.15 Sportschau. 22.30 „ . . . und morgen ist Sonntag". 24.00 „Wir bitten zum Tanz".

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. Anschließend: Schallplatten. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Volk und Staat. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Was ist Altweibersommer? 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. ... Auf der Jugend! 15.15 Und mögen die Spießer schelten. 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 ... deutscher Arbeit.
16.00 Für jeden etwas! 18.00 Volkslieder — Volk... 18.40 Sport der Woche.
19.00 Kleines Kabarett. 20.00 Kernspruch. Anschließ... Wetter, Nachrichten.
20.10 Münchener Reiseandenken — frei ins Haus!
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ... Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. ... Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Zu Tanz ... Unterhaltung.

Deutsches Theater.

Samstag, den 17. Oktober 1936.

Stammreihe E. 6. Vorst...

Adrienne.

Operette in 3 Akten. Musik von Walter W. Goe...

Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22...

Residenz-Theater.

Samstag, den 17. Oktober 1936.

Stammreihe III. 4. Vorst...

Gastspiel: Ingerls Original Tegernseer

Der Etappenhas.

Ein lustiges Spiel in 4 Akten von Karl Bunje.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22...

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 17. Oktober 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städtischen Kurorchesters.

Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 17. Oktober 1936.

16 Uhr: **Konzert.**

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr kleiner Saal: **Wiener Abend.**

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

Kapelle Otto Schillinger.

Kampf dem Verderb ist der Erntedank des deut... Volkes.

AUTO- Fahrschule Selbstfahrer-Vermietwagen Reparaturen BREZING Bertramstraße 15 Fernruf 23016

Radio? geh' zum Fachmann Alfons Schierstein Wiesbaden Dotzheimer Str. 61 Fernruf 28901.

Meine Spreizfußeinlage mit dem samtweichen Spreizfußpolster entlastet schmerzhafte Druckstellen wirkungsvoll. Für Füße Fuchs Taunusstr. 29 T. 22369

Detektiv Scharff Wiesbaden Luisenstr. 30 Ecke Kirchgasse Ruf 25585 Ermittelungen Auskünfte

Möbel solid preiswert bei Möbel-Büscher nur Kleine Kirchgasse 4 a. Mauritiusplatz Ehestandsdarlehen

Köhler-Nähmaschinen f. Haushalt u. Gewerbe auch z. bequeme Raten Altmasch. i. Tausch Ehestandsdarlehen. Gottfried 26 Grabenstraße 26 Telephon 23695 Reparat.-Werkstätten

Haarausfall? Kopfschuppen, zu dünnes Haar? Dann stets Arya-Laya Brennessel-Haarwasser Flasche 1.75 u. 2.95 ℳ im Salus-Reformhaus Wiesbaden Friedrichstr. 18 am Schillerplatz.

Dauerwellen Wasserwellen Haarfärben Hand- und Schönheitspflege im Salon Reymann Herrnmühlgasse 3

Email-Metall-Schilder Fachgeschäft für Schilder u. Stempel Hch. Sohns Gravier-Anstalt Marktstr. 12, 1 gegenüb. Ratskeller Telephon 22537

Kunst-Stopferei Krischer Annahme Färberei der Walkmühle nur Moritzstr. 7 Telephon 22794

... auf Teilzahlung durch E. Witter... Neugasse 5

Neue Bücher

* Ernst Wiechert: „Wälder und Menschen". Eine Jugend. (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.) Noch einmal tut sich dem Dichter das Tor zur Welt der Kindheit und frühen Jugend auf, zu dem fernen und für immer verlorenen Paradies, das nur im Reiche der Träume fortlebt und unvergänglich ist. In der Erinnerung kehrt er zurück in das einsame Forsthaus der weiten masurischen Heimat mit den stillen Seen und unermeßlichen Wäldern, über denen der Fischadler in stolzer Majestät seine Kreise zieht. Es ist die große Ordnung der Natur, deren ewigem Gesetz einzig und allein der Hirte, der Fischer und der Jäger untertan sind. Ihr wird der Knabe, der in seiner Kindheit an allen diesen adligen Berufen teilhat, schmerzhaft entrissen, als er weitab in der Stadt während seiner Schuljahre in den Bann ihres wilden Lebens gerät. Aber er fühlt sich trotz allem geborgen, weil die Kräfte der Heimat in ihm mächtig sind und ihn davor bewahren, den dunklen Gewalten dieser Welt zu verfallen. Aus allen diesen Erlebnissen, Erfahrungen und Auseinandersetzungen geht er vielmehr gereift und verwandelt hervor, um hineinzuwachsen in eine Zukunft, über deren Weg sich „wie ein stiller Glanz das Gedicht hebt, das alle Schmerzen lindert, ja, das die wahre Frucht dieser Schmerzen ist." Die Kunst zieht in das innere Reich seines Lebens ein, erschüttert seine junge Seele und läßt ihn leidend und beseligend die Gnade seines eigenen Künstlertums gewahr werden.

* Gustav Renker: „Franzosengold". Ein Alpenroman. (Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel.) Der Schauplatz des spannenden Alpenromans ist in der Hauptsache ein Walliser Gebirgsdorf und einer der schönsten schweizerischen Alpenpässe, in dessen See im Jahre 1798 flüchtende Franzosen ihre Kriegskasse mit den großen Kontributionen aus der Welschschweiz versenkt haben sollen. Das Wissen um diesen Goldschatz läßt Jurtüh, einen unternehmenden, in der Fremde durch rücksichtslose Energie reich gewordenen ehemaligen Sankt Agyder — so nennt Renker das Gebirgsdorf — nicht zur Ruhe kommen. In einer das Dorf gefährdenden Weise will er durch Sprengungen den See zum Abfluß bringen. Die St. Agyder werden durch das versprochene Gold geblendet und nur ein einziger sieht ganz klar, der junge Bergführer Hansjörg. Der Ausgang ist ebenso überzeugend wie überraschend. Den Rahmen zu der dramatischen Handlung gibt wieder die großartige Alpenwelt, die Renker so meisterhaft zu schildern versteht.

* „Im Tanz um die Sonne". Von Frederick L. Dunbar. (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.) Man muß sich liebevoll hineinversenken in die Einzelheiten dieser Charakterzeichnungen und wird erstaunt sein über den ungeheuren Reichtum, der hier in buntschillernder Farbenpracht aufleuchtet. Ob ein Intrigenspiel am spanischen Hof, ob die Geschichte einer großen Liebe des englischen Königssohnes, ob ein Spiel um Friedrich des Großen oder den Fürsten Kaunitz das Motiv zu einer fesselnden Erzählung abgibt, stets sind wir unmittelbar hineinversetzt in die Welt der Großen dieser Erde und erleben die Schranken, an denen sie zerbrechen. Dunbar hat jede dieser Szenen, die alle Leidenschaft und Liebe atmen, meisterlich im Stil ihrer Zeit gestaltet.

* Ruth Kristelat: „Ende eines Sommers", Novelle. (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld.) Diese Geschichte wird namentlich allen jungen Menschen aus dem Herzen geschrieben sein. Sie schildert den wundervollen Reiz einer Jugendliebe, die Leidenschaft einer gemeinsam verlebten Ferienreise. Aber dann verschweigt sie auch nicht, wie im Alltag die Verzauberung von den Verliebten fällt, wie das, was so herrlich und frei erschien, doch auch ein bißchen kümmerlich und gebunden war, wie die Liebe endet, weil doch wohl nur die Voraussetzungen zum Rausch gegeben waren. Die Dichterin hat diesen schwierigen und ernsten Stoff mit mädchenhaftem Zartgefühl und mit einer Leichtigkeit behandelt, die alles Bedrückende zu vermeiden weiß.

* Edmund Sabott: „Einer muß weichen". Roman. (Verlag Scherl, Berlin SW 68.) In dem großen Industriewerk vor den Toren Berlins hatte man sich an den Gedanken gewöhnt, daß der Sohn des Inhabers in Amerika verschollen sei, und daß sein Vetter einst die Leitung übernehmen würde. Die Arbeit ging in ruhigen Bahnen — bis der verlorene Sohn heimkehrte. Von da an lag eine besondere Spannung in der Luft — zwei verschiedene Naturen standen sich gegenüber: der eine mit dem Abenteurerblut in den Adern, das ihn hinausgetrieben hatte in die Welt und ihn skrupellos werden ließ — der andere, ein ruhiger, besonnener Arbeiter, der nur eins zu kennen schien: die Leistung für das Werk! Als plötzlich eine Frau aus Amerika auftaucht und die Verwirrung auch in die Familie hineingetragen wird, überstürzen sich die Ereignisse, der Kampf zwischen den beiden beginnt, „einer muß weichen!" Hiervon erzählt Edmund Sabott in diesem überaus spannenden und mitreißenden Buch.

* Gerhart Pohl: „Die Brüder Wagemann". Roman. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin.) Dieser Roman des jungen schlesischen Dichters ist mehr als eine Lebensbeichte; er ist eine Schicksalsdeutung jener großen Zeitwende, eine geistige Bilanz der Nachkriegsverwirrung, die ein ganzes Geschlecht erfaßte und die Generation, die um die Jahrhundertwende geboren wurde und der der Dichter zugehört, am tiefsten treffen mußte. „Wir sind die Generation ohne Gnade" sagt einer der Brüder Wagemann. In die schlesische Landschaft — Kleinstadt und waldiges Gebirge — ist der Roman gestellt, die erste Kraftprobe eines starken, eigenwilligen Erzählertalents. In spannender Weise schildert der Dichter, wie zwei Brüder um eine Frau, die ihrer Liebe wert ist, in Verstrickung geraten. In diesem durchaus männlichen Buch — in unvergeßlichen Zügen, als erlebten wir es mit — Jahr um Jahr der Zeit, die der heutigen vorausging; das Werden jener Jugend, die aus dem Wandervogel kam, für den Krieg und die Nachkriegszeit eben reif geworden war und, in Wildheit und Kraft sich austobend, mit einem Schlag von der Not des Vaterlandes ergriffen und verwandelt wurde.

* Alfred Bohnhagen: „Zur silbernen Gans". Roman. (A. H. Payne, Verlag, Leipzig W 31.) Der Roman „Zur silbernen Gans" behandelt ein Kleinstadt-Erlebnis. Was alles daraus folgen kann, wenn plötzlich in der Zeitung steht, daß Frau Meier das Große Los gewonnen habe und Besitzerin des seit Jahren leerstehenden Gasthauses werden wolle, so kann man sich etwa denken, daß diese Nachricht wie eine Bombe einschlagen und weiterzündend stets neue Detonationen in der ruhigen Stille der friedlich dahindämmernden Kleinstädter hervorrufen muß. Getreulich geht Frau Meier auf alle Redereien ein, denn das alles ist nur wohlberechnete Überlegung eines geschäftstüchtigen Käufers, der den leerstehenden Gasthof wieder in Betrieb setzen will. Frau Meier wird für ihre glänzend gespielte Rolle dadurch belohnt, daß sie mit ihrem Mann den Hausverwalterposten erhält.

* Erich Landgrebe: „Adam geht durch die Stadt", Roman, (Paul Zsolnay, Verlag, Berlin W 35). Ein schönes und humorvolles Buch ist diese Erzählung von dem Landstreicher Adam, einem stillen Menschen und heimlichen Künstler, der immer und unter allen Umständen der Erde, dem Fluß, den Pflanzen und dem Himmel nahe bleibt. Ein liebenswerter Mensch ist Adam, der einmal Student war und jetzt ein Landstreicher ist! Das Buch des jungen Erzählers ist voll von tiefstem Glauben an ein unerschrockenes Leben, an Güte und Einfachheit.

* „Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe". Abenteuer mit Tiefsee-, Land- und Luftgetier. (F. A. Brockhaus, Verlag, Leipzig.) Beebes neues Buch wendet sich in erster Linie an die deutsche Jugend, „an die jungen Menschen also, deren Augen sich gerade für Gottes Wunderwelt zu öffnen beginnen. Ist es doch die vornehmste Pflicht des Naturforschers, seine Entdeckungen und Beobachtungen den Mitmenschen zugänglich zu machen, die so wenig Zeit zum Lesen und Reisen haben. Dies Buch möge anregen, dem Unbekannten, das uns stets umgibt, nachzuforschen und aus eigenem Beobachten der Mitwelt neue unversiegbare Freude zu gewinnen". Man erlebt es, wieviel Offenbarungen uns geschenkt werden, wenn in den Dienst der Forschung moderne Mittel gestellt werden. Wir beobachten mit Beebe die Faultiere in den Dschungeln, die Lebensweise der Albatrosse und sind mit ihm auf Forscherfahrt auf Borneo, machen Streifzüge auf den viel genannten Galapagos-Inseln, erkunden dort das Leben der Meerechsen, arbeiten uns mit ihm durch die Tropensümpfe von Panama und erleben schließlich, wie er in einer eigens für ihn gebauten Taucherkugel 923 Meter unter den Meeresspiegel hinabsteigt, um dort das Leben der Tiefseetiere zu belauschen, wie es bisher noch nie einem Menschen gelungen war.

* Egmont Colerus: „Geheimnis um Casanova". (Paul Zsolnay, Verlag, Berlin W 35.) Die formvollendete Novelle erzählt eine der aufregendsten Episoden aus dem Leben Casanovas, in der sein ganzes reiches und schillerndes Wesen aufs fesselndste zum Ausdruck kommt. Liebe und Politik — wir sehen ihn in den Fängen der venezianischen Staatsinquisition und seine erstaunliche Flucht aus den Bleidächern von Venedig — Politik und Liebe bestimmen sein Schicksal, und wie Frauen ihn ins Verderben reißen, so retten Frauen ihn auch aus höchster Lebensgefahr.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 284. Freitag, 16. Oktober 1936.

Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Wick beteuerte, daß er das Schandmal an dem Endersschen Hause nicht angebracht habe. Der Schmied sagte:

„Das glaube ich Euch, ich hab's auch nicht behauptet. Aber ich bleib bei meinem Wort — Euch trifft's zurück!"

Der Görg trat mit den beiden auf die Straße. Schon wußte das ganze Dorf von der Rückkunft des Mädchens. Manchen genügte die Kenntnis der Tatsache, manche wollten sich selbst überzeugen. Bei keinem äußerte sich die Freude stürmisch, trotz der Aufregung der letzten Nacht. Zu mehr als einem zustimmenden Kopfnicken und einem Handschlag kam's nicht. Im Wickschen Hause gabs eine sehr erregte Unterhaltung, während die drei den kurzen Weg gingen. Der Vater tobte, die Mutter trotzte, Hanna heulte.

Diesmal war der Empfang der Mathilde-Dorothee im Endersschen Hause anders als das erstemal. Es kam ihr kein freundliches Mütterchen entgegen. Das lag noch immer bewußtlos im Bett, und wieder haßt die Katharina Seel bei ihr aus. Mutter Enders stöhnte wie bei ihrer langen Krankheit, und nicht einmal ein Lächeln kam in ihre Züge, als das Mädchen eintrat. Das stand an der Türe und senkte den Kopf. Dorothee maß sich die Schuld ganz allein bei. Vater Enders kam auf sie zu und nahm sie bei der Hand. Er setzte sie auf den Stuhl neben dem Bett, auf dem er bis eben gesessen hatte. Er legte die jungen und die alten Hände ineinander. Da atmete die Mutter Enders tief auf und wandte dem Mädchen wortlos das Gesicht zu.

Seppl Roitner sagte, daß er sich heute früh mit dem Mädchen versprochen habe. Als Antwort klopfte Vater Enders dem Schmied zustimmend auf den Arm. Die Mutter Enders hatte anscheinend nicht verstanden, was der Schmied gesagt hatte. Der Görg wiederholte es deshalb. Es blieb auch jetzt ungewiß, ob sie es vernommen hatte.

Das Mädchen ging in die Küche, die Seelin abzulösen, und es war so, als sei sie nie fortgewesen.

Über dem Hause aber kreiste jetzt wieder der unheimliche schwarze Vogel.

21.

Das Städtchen Idstein liegt ungefähr in der Mitte des Gebietes zwischen Main, Rhein und Lahn, also im Herzen des altnassauer Landes. Sein mächtiges Wasserschloß beherrscht alle anderen Gebäude, sein wuchtiger Turm den ganzen Ort. In dem weit ausladenden und hohen Schloß wohnt der regierende Graf von Nassau-Saarbrücken, die Verwaltungsgebäude sind vorne, nach der Straße zu angebaut. Idstein ist also eine Residenz.

Der Residenzcharakter des Städtchens drückt sich auch darin aus, daß es einige prächtige Gebäude in Holzfachwerk besitzt, darunter eines, das an Köstlichkeit seines Schnitzwerkes in Deutschland nicht viele seinesgleichen hat. Daneben steht das gemütliche Wirtshaus „Zum Löwen", in dem jahrhundertelang ein großer Schatz an Gold in einer Urne vergraben lag, bis er eines Tages doch ans Licht gehoben wurde; nebenan erhebt sich wieder ein Haus mit seiner Schnitzerei, gegenüber auch eins und so fort eine ganze Reihe in Hufeisenform. Den Abschluß bildet das Beratungshaus der Bürgerschaft.

Mit mächtigem Gepolter, das die mit dicken eisernen Bändern beschlagenen Räder auf dem ungleich hohen Kopfsteinpflaster verursachten, fuhr in diesen Sommertagen ein schwerfälliger Reisewagen in das Städtchen ein. Er kam aus der Richtung Wiesbaden und hielt vor dem behäbigen Gasthaus „Zum Löwen". Der Kutscher knallte, um Aufmerksamkeit zu erheischen, mit der Peitsche, aber es hätte dessen nicht bedurft, denn schon trat der Wirt aus der Türe, eilte die paar Stufen der Freitreppe hinunter und trat an den Wagenschlag. Der Kutscher fragte, ob für einen Fahrgast, ihn, die Pferde und den Wagen Platz sei? Der Löwenwirt konnte dies bejahen. Der Kutscher steckte die Peitsche in die für sie vorgesehene Lederschlaufe am Sitz, warf die Regendecke zurück und die Fahrleine über den Rücken der Pferde und kletterte vom Bock.

Der Wirt hatte unterdessen die Wagentüre geöffnet, seine Mütze gezogen und grüßend in das Wageninnere hineingesehen. Seine Frau und die Magd, die abwartend oben auf der Freitreppe standen, sahen ihn daraufhin eine tiefe Verbeugung machen und schlossen auf einen hohen Gast. Es waren jedoch zwei Ursachen, die dem Löwenwirt den Rücken schmierten. Erstens saß in dem Wagen eine junge Frau von ungewöhnlicher Anmut, dann hatte ihn die Reisende gefragt, ob der Herr Graf von Nassau-Saarbrücken in Idstein anwesend sei. Der Wirt wußte zwar genau, daß der Graf heute in der Frühe zu seinem Vetter nach Diez abgeritten war, er sagte aber vorsichtshalber auf die Frage, daß er das nicht wisse, denn er befürchtete, durch das Bekenntnis der Wahrheit den Gast zu verlieren, fügte aber hinzu, daß er gerne einen Boten zur Feststellung ins Schloß senden wolle.

So entschied sich die Reisende dazubleiben. Sie rief dem Kutscher einen Befehl zu; der strängte zuerst die kraftvollen Apfelschimmel von den Sielen ab, streckte dabei seine von der langen Fahrt steif gewordenen Beine und ging, den Reisekoffer vom Hinterwagen loszuschnallen. Die Magd, der Hausknecht und die Wirtin waren hinzugetreten und halfen dem Kutscher und der Reisenden. Der schwere messingbeschlagene Lederkoffer wurde von der Magd und dem Knecht ins Haus getragen, der Wirt nahm einiges kleines Gepäck entgegen, das die Reisende ihm reichte, dann sprang sie selbst leichtfüßig aus dem Wagen, obgleich die schlechten Wege von Wiesbaden hierher ihr zugesetzt hatten. Der Wirt dienerte sie ins Haus, die Wirtin öffnete ihr das feste Zimmer im ersten Stock, in dem schon der bestaubte Koffer stand, die Magd rannte nach Wasser für die

Sodann sie zurückhielt, die Wirtin drückte das Siegelmonopol herbei, der Hauptmann hatte unterdessen das Hoftor aufgesperrt, der Kutscher die Pferde wieder eingehängt und den Wagen mit Gerumpel in den Hof hineingefahren.

Es war um die Vesperstunde, und der Wirt fragte nach den Wünschen des Gastes. Die Dame wollte sich erst im Zimmer erfrischen und später herunterkommen zum Essen. Sie hatte unterdessen den leinernen Reisemantel abgelegt, und Wirt und Wirtin verließen sie. Die Dame öffnete die Fensterchen, die stickige Luft hinaus- und frische hereinzulassen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Luft reichlich warm sei. Aber warme, unverbrauchte Luft war ihr doch immer weit angenehmer als die schwere Luft des alten Gehölzes des gesölten Fußbodens, des überstaubten, ausdünstenden Lederkoffers.

Noch ehe sie hinunterkam, wußte der Löwenwirt vom Kutscher, daß Wagen und Pferde der Dame gehörten, daß sie in aller Herrgottsfrühe von Frankfurt hinweggefahren, in Wiesbaden im „Schwarzen Bock" gerastet hatten; dann habe er gehört, daß die Dame einen Boten vom Gasthaus zum Schloß mit einem Schreiben geschickt habe, nach einigen Stunden seien sie weiter und hierher gefahren. Seinen Lohn habe er stets richtig erhalten, alles sei bisher beim Abschied bezahlt worden und mehr wisse er nicht.

Als die Dame in die holzgeschnitzte Gaststube trat, wandten sich alle Köpfe ihr zu. Sie war von guter Mittelgröße, hatte brünettes Haar, große, mandelförmige Augen mit langen Wimpern und dichten Brauen darüber, ihr Antlitz war von gesunder Frische und zeigte ein ebenmäßiges Oval, den Mund schlossen schöngeschwungene Lippen, und die Nase fügte sich dem freundlichen Gesamteindruck harmonisch ein. Sie mochte etwa dreißig Jahre zählen. Ihr Reisekleid von blauem Tuch war von einem leichten Überhang aus gleichem Stoff bedeckt, auf dem Kopf trug sie ein festanstitzendes, schmales Hütchen mit einem Federstutz, ihre Ärmelhandschuhe hatte sie bis zu den Gelenken zurückgeschlagen.

Der Wirt hatte der Fremden ein Tischchen am Fenster mit dem Blick aufs Rathaus zurechtgerückt und fragte nach ihrem Begehr. Sie bestellte sich eine Eierspeise. Bis dahin hatten die Blicke der übrigen Gäste — um diese Stunde traten auch die Bürger in die Gaststube zum Vespertrunk — ihr gegolten. Jetzt nahmen die Leute ihr unterbrochenes Gespräch wieder auf, tranken sich zu, und einige sogen an ihren Pfeifen, so daß beißender Qualm an der Decke schwelte.

Als die Dame ihr einfaches Mahl beendet hatte, trat der Wirt zu ihr und meldete, er habe sich erkundigt und gehört, daß der Herr Graf nicht im Schlosse anwesend sei; es sei auch unbestimmt, wann er zurückkomme, auf jeden Fall habe dies wohl für sie keine Änderung in ihrem Entschlusse zur Folge, denn in der Nacht würde sie doch gewiß sowieso nicht weiter gefahren sein.

Die Dame war sichtlich enttäuscht. Sie fragte, ob der erste Beamte des Grafen in Idstein sei. Das glaubte der Wirt wohl, wenn aber auch nicht der Herr Oberamtmann, dann bestimmt dessen Stellvertreter, der Herr Kanzleirat. Es sei eben viel im Lande zu untersuchen und an Ort und Stelle zu beraten, und deshalb seien die Herren gegenwärtig viel unterwegs. Der Kutscher meldete sich und wollte wissen, um welche Stunde morgen weitergefahren werde und wohin, damit er sich rechtzeitig nach dem Weg erkundigen könne. Sie gab ihm Bescheid, daß sie ihm das jetzt nicht sagen könne, er habe morgen früh noch einmal zu fragen.

Die Reisende lag lange wach, hörte jeden verspäteten Fußgänger und das Nachtgeräusch des Viehs und konnte den erlösenden Schlaf nicht finden. Ihre Gedanken liefen in die Vergangenheit, in ihre nordische Heimat, die so viel Ähnlichkeit mit der Landschaft aufwies, die sie seit einigen Tagen durchfuhr, nur, daß sie wasserreicher ist als diese. In das große Gutshaus dicht am Einfluß des Elf in den großen See war sie eingezogen, als sie ihrem Manne zum Altar gefolgt war. Oft sprachen sie vom großen Krieg, der jenseits des Meeres tobte, und sie war völlig gefaßt, als ihr Gatte ihr eines Tages mitteilte, daß er nun doch gezwungen sei, hinaus in den Kampf zu ziehen.

Mit Begeisterung fuhr Elfsborg mit seinen Kameraden hinüber aufs Festland, machte Schlachten, Gefechte, Scharmützel und Märsche mit, bis ihn die schwere Verwundung traf. Da war seine Frau an sein Schmerzenslager geeilt, hatte ihn gepflegt, und seine Jugendkraft hatte ihn geheilt. Alle Welt wußte, daß über den Frieden in allen Kabinetten Europas verhandelt werde und daß der Erzbischof von Mainz als des Reiches Kanzler schon längst einen Entwurf für den Friedenspakt gefertigt hatte. Deshalb blieb Gustava für die vermeintlich kurze Zeit bei ihrem Manne, oder doch in seiner Nähe.

Als das letzte der vielen Staatssiegel an das Dokument des westfälischen Friedens gehängt war, neigte sich die Auflösung des ungeheuren, verworrenen Kriegsapparates ihrem Ende zu.

Die irrige Auslegung eines Abkommens brachte die offene Widersetzlichkeit der Mannschaften gegen die Führer. Was half es, daß später die Meuterer gefangen, daß jeder dritte Mann hingerichtet wurde? Die Aufrührer hatten ihren Hauptmann in den Fluß geworfen, die Musketen auf ihn gerichtet und ihm alle Flüche des Lagers nachgesandt. Sie hatten seinen im Fluß treibenden Leib in Fetzen geschossen und waren befriedigt darüber, denn sein gütliches Zureden war in ihren Augen Verrat an den Kriegskameraden gewesen.

Niemand wußte, wo Elfsborg ans Land getrieben oder sonst geblieben war. In dem allgemeinen Durcheinander achtete keiner darauf. Kann sein, daß er wochenlang an einem Wehr hing, kann sein, daß ihn jeder Uferanlieger, dem er antrieb, wieder in den Fluß stieß, um der Mühe des Verscharrens überhoben zu sein. Bei der großen Schlußabrechnung kams ja schließlich auf ein Menschenleben mehr oder weniger nicht mehr an. Aber eins mußte die Frau wenigstens haben, den Totenschein. Solange sie noch in Deutschland weilte, konnte sie selbst nachlassen, sich persönlich bemühen, säumige Kanzlisten mahnen, war sie erst wieder drüben in Schweden, so war dies alles unendlich viel schwieriger, wenn nicht unmöglich.

Das war die Mission, die die Reisende zu erfüllen hatte. Von schweren Gedanken bedrückt, entschlummerte sie endlich, um mit der ersten Morgenröte wieder hellwach zu sein. Früh um sechs Uhr, als der schicklichen Stunde, begab sie sich hinüber in das Kanzleigebäude. Sie erklärte im Meldezimmer dem Schreiber, daß sie den Herrn Kanzleirat zu sprechen wünsche. Der hatte gerade mit einem seiner Untergebenen zu verhandeln, wurde ihm entgegnet.

Drinnen in der großen Amtsstube klang die erregte Stimme des Amtsvorstandes, dessen Ärger durch die schwere Eichentür vernehmbar wurde.

Vor dem Kanzleirat stand der langbeinige Krümel. Auf seinem Tisch lag die Aufstellung über die Leistung der einzelnen Bauern zur Kriegssteuer. Die Emmerichshäuser hatten ja voll und ohne Widerrede bezahlt, was er ihnen auferlegt hatte! Also hatte er einen Fehler gemacht, er hätte den Leuten das Doppelte abverlangen sollen, sie hätten's sicher auch bezahlt, und je besser die Kasseneingänge, je besser die Laune des Herrn Oberamtmanns, je bequemer sein eigenes Leben.

Da klopfte es, und der Schreiber Mey meldete mit krummem Rücken den Besuch einer Dame. Der Kanzleirat ließ bitten. Die Dame trat ein, und Volt hieß sie, ohne sie anzusehen, Platz nehmen, er sei gleich zu ihren Diensten.

Der Vogt berichtete gerade von den Verbesserungen in Emmerichshausen, vom Zuzug des Schreiners, des Schmiedes und des Zimmermanns, das lasse sich ganz gut an, wenn's auch zum Teil auf Kosten der Gemeinde Altweinau geschehe. Der Vorsteher selbst aber sei ein unausstehlicher duckmäuseriger Mensch, der zu widersprechen wage. Es habe den Anschein, als verschaffe er sich hintenherum die Gesetze und trumpfe auf, wenn er für das Dorf oder auch für sich selbst etwas herausschlagen könne. Und Vogt Krümel berichtete die Sache mit dem Hund. (Fortsetzung folgt.)

Von Gert Lynch.

Es war in einer süddeutschen Künstlerkneipe. Die Uhr zeigte auf Mitternacht. Von den abgeblendeten Lampen rieselte Licht. Der Rauch des Tabaks stand in langen Schwaden unter der Decke. Einige Gäste summten das Wiener Fiakerlied, das der Klavierspieler angestimmt hatte. Die blankgescheuerten Tische waren rundum besetzt, und die Becher, aus denen der Landwein getrunken wurde, hinterließen auf der Ahornplatte nasse Ringe.

Da trat der Kunstmaler Rüster herein, hing den breitkrempigen Hut an den Haken und sah sich nach einem Stuhl um. Nur in der Eingangsnische, wo ganz für sich abgesondert ein Mädchen saß, war noch Platz.

Rüster musterte es mißtrauisch. Er zog den Leibriemen höher, nickte einen lässigen Gruß und setzte sich an den Tisch.

Die Kellnerin kam und brachte ohne zu fragen einen kleinen Krug Landwein.

Rüster füllte den Becher und trank. Dann stopfte er sich eine Pfeife und brannte sie umständlich an. Nach einigen Zügen, und nachdem er ein Gähnen verhalten hatte, wandte er sich an die Unbekannte: „Na, so allein?"

Sie sah ihn groß an, hob die Brauen und schwieg.

„Sie brauchen sich nicht zu zieren", sagte er, „man sieht doch, daß Sie hier warten."

„Auf Sie gewiß nicht", bemerkte sie scharf.

„Ich würde mich auch schönstens dafür bedanken", trumpfte er auf, bereute es aber sofort.

„Na also", gab sie zurück, „dann lassen Sie mich gefälligst in Ruhe!"

Rüster überlächelte die Abfuhr und lenkte ein: „Wir sitzen allein in dieser Nische und müssen nun wohl oder übel miteinander auskommen. Seien Sie nett, und lassen Sie ein vernünftiges Wort mit sich reden."

Sie lachte hellauf: „Was verstehen Sie eigentlich unter einem vernünftigen Wort?"

„Dasselbe wie Sie", behauptete er dreist.

In ihren Augen zuckte der Schalk. „Gut", sagte sie, indem sie die flaumigen Arme auf die Tischkante legte und sich vorbeugte, „dann wollen wir mal ein vernünftiges Wort unter vier Augen reden. Sie lassen den Künstler heraushängen. Doch zu den Begnadeten können Sie schwerlich gehören. Es fehlt Ihnen die feine Nase und das Fingerspitzengefühl, was jeder wahre Künstler besitzt."

Das selbstbewußte Lächeln in Rüsters Gesicht erlosch. Er riß die Pfeife aus dem Munde und schluckte nach Worten: „Das ist doch — das hat noch niemand gewagt —", begehrte er auf.

„Drum war es hohe Zeit, daß es einmal gewagt wurde", sagte sie ruhig. „Ich wage sogar zu mutmaßen, daß Ihren Bildern das Letzte, das Schenkende fehlt, weil anscheinend nichts da ist, was man verschenken könnte. Sie kommen mir arm vor an Gemüt und Güte." Als sie sah, daß ihm das Blut in den Kopf stieg, senkte sie den Blick und betrachtete die Zeichnung, die ein früherer Gast mit Zündholzkuppen auf den Tisch geschwärzt hatte.

Rüster war derart verblüfft, daß er stotterte. „Wer — wo — wie kommen Sie darauf? Woher wissen Sie überhaupt, daß ich Maler bin?"

„Das ist nicht schwer zu erraten", sagte sie und wies mit dem Kinn auf seinen Ärmel, wo grüne Ölstriemen saßen.

„So, so", sagte er gedehnt, „das also ist Ihre Meinung von mir. Ich hätte nicht gedacht, daß ich solch schlechten Eindruck hervorrufe. Sie werden mir rätselhaft. Wer sind Sie eigentlich?" Er steckte die Daumen unter den Leibriemen und sah sie herausfordernd an.

„Wer ich bin, das tut nichts zur Sache. Ich frage Sie auch nicht, wer Sie sind. Wir wollten doch nur ein vernünftiges Wort reden, nicht wahr?"

„Na schön", sagte er und paßte sich an. „Ihre Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig. Ich möchte da nicht zurückstehen. Sprechen wir zur Abwechslung mal von Ihnen. Warum, frage ich Sie, warum hocken Sie hier im Schatten? Weshalb bringen Sie sich in ein schiefes Licht? Als kluges Mädchen müssen Sie wissen, daß es gegen den Brauch ist, wenn Sie ohne Begleitung ein Nachtlokal aufsuchen. Es sei denn, es ist Ihnen gleichgültig, welchen Eindruck Sie hier erwecken. Daß es Ihnen aber durchaus nicht gleichgültig ist, haben Sie mir bereits bewiesen."

Sie war betroffen und überlegte die Antwort. „Was Sie da vorbringen, ist an sich nicht unrichtig. Es stimmt im allgemeinen doch nicht auf jeden Fall. Wenn irgendein Kleinbürger vor mir säße, der nur nach dem Schein urteilt, weil er nicht anders kann, dann hätte ich mich damit abgefunden. Sie aber sind Künstler und hätten den besonderen Fall vom allgemeinen erkennen und trennen müssen. Ihr Malerauge muß schärfer sehen, es darf sich nicht beeinflussen lassen. Und wenn es dennoch versagt, dann müssen Sie eben das Richtige fühlen oder riechen."

Rüster strich sich den Schweiß von der Stirn. Dann goß er den Becher voll und trank ihn auf einen Zug aus. „Um ganz ehrlich zu sein", sagte er kleinlaut, „muß ich zugeben, daß ich es [illegible] Sie antwortete nicht sogleich. Es schien, als ob sie überlegte und ihn ergründen wolle. Dann sagte sie, lauter und schneller, als sie vorher gesprochen hatte: „Gewiß, es soll alles vergeben und vergessen sein!" Sie reichte ihm die Hand über den Tisch.

Rüster drückte sie herzlich. In diesem Augenblick trat eine alte Frau an die Nische und bot Veilchen an. Rüster nahm das Körbchen und stülpte es auf den Tisch. Es wurden dreizehn Sträußchen gezählt, die er erwarb. Die Alte bedankte sich überschwenglich und eilte schmunzelnd davon.

„Bitte, sagte Rüster, „nehmen Sie diese Veilchen an. Es soll für mich eine Buße sein."

Sie machte runde Augen und lächelte seltsam. Dann türmte sie die Sträußchen übereinander und steckte das ganze Gesicht hinein. Als sie sich sattgerochen hatte, sagte sie kopfschüttelnd: „Bei Ihnen kommt man aus dem Wundern nicht mehr heraus!

Rüster winkte die Kellnerin herbei und bestellte einen großen Krug Landwein und einen zweiten Becher. „Wissen Sie was?!" sagte er liebenswürdig, „trinken Sie Ihren Damenlikör und nehmen Sie dann an meinem Landwein teil. Bitte! Ich möchte auf Ihre Gesundheit anstoßen und auf das Bild, das ich verkauft habe!"

Sie sah auf die Uhr und bewegte unschlüssig die Schultern.

„Sagen Sie ja", bat er überredend, „geben Sie mir Gelegenheit, die Scharte auszuwetzen! — Sie sind fremd hier, wenn ich fragen darf?"

Sie bejahte: „Ich bin auf der Durchreise und eigens ausgestiegen, um die Kunstschätze Ihrer Stadt zu sehen. Und da ich auch von den Künstlern selbst einen Begriff haben wollte, bin ich in dieses Lokal empfohlen worden."

Rüster schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn, daß es patschte. „Und ich Tropf, ich unverantwortlicher", rief er aufgebracht, „ich habe die Künstlerschaft bloßgestellt!" Er rang halb im Scherz, halb im Ernst die Hände und machte flehende Augen.

„Ganz so schlimm ist es nun wieder nicht gewesen", besänftigte sie. „Sie sind auf dem besten Wege, die Scharte auszuwetzen, wie Sie sich ausdrückten."

Die Kellnerin brachte Landwein und Becher. Rüster schenkte ein, hob das Glas und suchte ihren Blick. „Auf die Kunst!" sagte er. Sie nickte ihm zu, und dann tranken sie.

„Übrigens", fuhr sie fort, „war ich in der Ausstellung der Künstlergenossenschaft. Dort hängen so schöne Gemälde, daß einem die Wahl weh tut!"

Rüster ließ ein überlegenes Lächeln spielen und verschwieg, daß auch er dort ausgestellt hatte. „Was hat Ihnen denn am besten gefallen?" fragte er leichthin.

„Sie kennen die Ausstellung?"

„Ganz genau!"

„Am besten gefiel mir ein Bild, das „Heimweh" genannt ist. Erinnern Sie sich? Es zeigt einen krummen Weg, der zu einem Hof führt, von dem nur die graue Scheune und daneben ein alter, knorriger Birnbaum zu sehen sind. Und doch fühlt man alles andre. Man weiß, daß dieser krumme Weg der Schulweg gewesen ist, daß diese Scheune der Versteckplatz in tausend Jugendspielen war und daß dieser alte, knorrige Birnbaum das Wahrzeichen der Heimat ist. Das Bild ist mit solcher Eindringlichkeit gemalt, daß es mich tief ergriffen hat. Ich kam nicht mehr los davon, und schließlich kaufte ich es. Rüster heißt der Künstler, der es gemalt hat. Ist Ihnen der Name vielleicht bekannt?"

Rüster hatte den Kopf gesenkt. Um seinen Mund zuckte es. Er fühlte das Herz schwellen. Langsam legte er die Pfeife beiseite, nahm ihre Hände und führte sie an die Lippen. „Mein Name ist Rüster", sagte er leise.

Sie fuhr zurück und errötete jäh. „Welch eine Überraschung!" rief sie fassungslos. Die Gehänge an ihren Ohren schwankten.

Rüster faßte sich zuerst: „Ein Mädchen, das meine Bilder so restlos versteht und sogar eins gekauft hat, das muß ich nach dem Vorhergegangenen nun unbedingt näher kennenlernen!"

Und auf diese Weise fand Rüster seine spätere Frau.

Wußten Sie das schon?

Die längste durchgehende Eisenbahnstrecke geht von Cadiz in Spanien über Madrid, Paris, Berlin, Moskau, Charbin, Hankau bis Peiping, eine Strecke von 15 432 Kilometer.

✦

In Glasgow unterhält ein Einwohner auf dem Dachgarten seines hohen Hauses eine Hühnerfarm, die ihm mehr als 2000 Eier jährlich bringt. Er hat als Geflügelzüchter schon etliche Preise gewonnen.

✦

Die Bauten, die die weißen Ameisen am belgischen Kongo bauen, sind so riesig, daß die Eingeborenen bisweilen die Ameisen ausrotten und die Bauten als Häuser für sich benutzen, da sie oft über 10 Meter hoch und sehr fest sind, so daß sie den tropischen Stürmen standzuhalten vermögen.